

2006/2007

EVANGELISCHE
ERWACHSENENBILDUNG NIEDERSACHSEN

JAHRESBUCH 2006/2007



Impressum

Herausgeber:
Evangelische Erwachsenenbildung Niedersachsen
Redaktion:
Peter Blanke (verantwortlich), Wilhelm Niedernoite

Auswertungstabellen:
Petra Butterbrodt, Julia Becker

Satz:
brunsmiteisenberg werbeagentur, Hannover

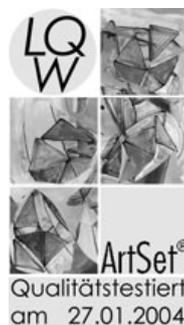
Anschrift:
EEB Niedersachsen
Archivstr. 3, 30169 Hannover
Tel. 05 11/12 41 - 4 13
Fax 05 11/12 41 - 4 65
EEB.Niedersachsen@evlka.de

www.eeb-niedersachsen.de

Druck:
Druckhaus Pinkvoss

Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen nicht
in jedem Fall die Meinung der Redaktion dar.

ISSN- 1860-921X



Inhalt

	Vorwort (<i>Peter Blanke</i>)	4
	Schwierige Dinge wagen. Rückblick des Leiters (<i>Wilhelm Niedermolte</i>)	5
	Kritik und Neuanfang. Bericht über das Arbeitsjahr 2006/2007 (<i>Gottfried Orth</i>)	6
	Landeskonzferenz (<i>Wilhelm Niedermolte</i>)	7
Aufsätze		
	Bildung quer durch Europa (<i>Michael Albe</i>)	10
	Qualitätsentwicklung in der EEB Niedersachsen – oder: „... bis das LQW uns scheidet ...?“ (<i>Volker Steckhan</i>)	13
	Erziehungs- und Bildungspartnerschaft „Gemeinsam Kindern Zukunft geben“ (<i>Petra Völker-Meier</i>)	15
Praxisberichte		
	Demenz – eine Herausforderung auch für die EEB (<i>Klaus Depping</i>)	18
	Drei Jahre Evangelische Kreisakademie im Kirchenkreis Verden (<i>Angela Biegler</i>)	20
	Kompetent im Ehrenamt. Kooperation der EEB Emsland/Bentheim e. V. und der Freiwilligenagentur Grafschaft Bentheim e. V. (<i>Silvia Fries</i>)	23
	„Demokratie verstehen und leben“. Evangelische Erwachsenenbildung im Horizont von Barmen II (<i>Michael Albe</i>)	25
	Auf Fremde zugehen – das Eigene (neu) entdecken. Wege zu interkultureller Kompetenz im Alltag (<i>Friedrich Holze</i>)	28
	Arbeitshilfen der EEB Niedersachsen (<i>Peter Blanke</i>)	29
Dokumentation		
	Örtliche Bildungsarbeit 2006 (<i>Peter Blanke</i>)	32
	Bildungsurlaub 2006 (<i>Volker Steckhan</i>)	44
	MitarbeiterInnenfortbildung 2006 (<i>Angela Biegler</i>)	45
	Berufliche Fortbildung 2006 (<i>Peter Blanke</i>)	47
	Personalia	48
	Anschriften	49
	Nachrichten/Autorinnen und Autoren	51

Vorwort

Peter Blanke

Wissen Sie, was ein *Besan-Ewer* ist? Der Schreiber dieser Zeilen hielt diesen Begriff, als er ihn im Manuskript eines Artikels für dieses Jahrbuch las, zunächst für das Ergebnis eines kapitalen Schreibfehlers. Sie werden das vielleicht milde belächeln, aber zu seiner Entschuldigung sei angemerkt, dass er aus dem Gebirge stammt, genauer gesagt vom Rand des Nordharzes.

Nun, auch als Mitarbeiter einer Erwachsenenbildungseinrichtung kann man noch etwas lernen, z. B. dass ein *Besan-Ewer* ein Küstensegler in Knickspantbauweise mit Flachkiel ist, der hinter dem Hauptmast noch einen zweiten Mast hat (Besan-Mast), so dass er auch mit einem *hinteren* Segel (Besan)¹ ausgerüstet ist (vgl. dazu: www.wikipedia.de). Was nun der *Besan-Ewer* mit der Arbeit der EEB Niedersachsen zu tun hat, müssen Sie selbst herausfinden.

Ich denke, es lohnt sich, einen Blick in dieses Jahrbuch zu werfen.

Ein Jahrbuch hat normalerweise kein Leitthema, es sei denn, es wird durch einen äußerlichen Anlass nahe gelegt, wie beispielsweise vor zwei Jahren, als die EEB Niedersachsen ihr 40-jähriges Bestehen feierte. Aber das Jahrbuch hat einen festen Aufbau und feste Bestandteile.

So gehört zu jedem Jahrbuch ein ausführlicher *Dokumentationsteil*, in dem die Ergebnisse der EEB Bildungsarbeit des vorangegangenen Jahres ausführlich dokumentiert und bewertet werden, aus der Gesamtperspektive und aus regionalen Perspektiven. Außerdem gibt es Informationen und Nachrichten zu den EEB Geschäftsstellen und zu den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Ein fester Bestandteil sind auch die Stellungnahmen des Beiratsvorsitzenden und des Leiters der EEB Niedersachsen zum Arbeitsjahr.

Dazu kommen *Aufsätze und Praxisberichte*, die sich mit aktuellen Beispielen der EEB Arbeit beschäftigen oder mit dem bildungspolitischen oder wissenschaftlichen Hintergrund der Arbeit.

In den Aufsätzen und Berichten dieses Jahrbuchs wird einmal mehr deutlich, wie nachhaltig und konsequent einerseits und wie vielfältig andererseits die Bildungsarbeit der EEB Niedersachsen ist.

Die beharrliche Arbeit in „klassischen“ Themenbereichen der evangelischen Erwachsenenbildung zeigen die Artikel „*Erziehungs- und Bildungspartnerschaft: Gemeinsam Kindern Zukunft gegeben*“ und „*Demenz – eine Herausforderung auch für die EEB*“ sowie die beiden kurzen Artikel zu den von der EEB herausgegebenen Arbeitshilfen.

Fruchtbare Kooperationen ganz unterschiedlicher Art dokumentieren die Artikel „*Drei Jahre Evangelische Kreisakademie im Kirchenkreis Verden*“, „*Kompetent im Ehrenamt*“, wo es um eine Kooperation mit einer Freiwilligenagentur geht, und „*Demokratie verstehen und leben*“, wo über ein Projekt berichtet wird, an dem verschiedene Bildungsträger der Weser-Ems-Region gemeinsam gearbeitet haben.

Und immer aktuell für die EEB Niedersachsen sind natürlich Standort- und Zielbestimmung. Wenn die EEB weiterzukommen will, muss sie sich auch fragen, wo sie gerade steht. Ein Artikel zur „*Qualitätsentwicklung der EEB Niedersachsen*“ macht deutlich, welche Rolle die Qualitätsentwicklung für die Arbeit der EEB Niedersachsen inzwischen spielt. Und beim Projekt „*Learning Landscape*“, das im Artikel „*Bildung quer durch Europa*“ beschrieben ist, nimmt das Nachdenken über Sinn und Ziele von Erwachsenenbildung sogar europäische Dimensionen an.

Viel Spaß beim Lesen. ♦

¹ Wie man in der Abbildung klar sieht, handelt es sich beim Besan natürlich um ein Gaffelsegel. Der Besan-Ewer auf dem Bild heißt übrigens „Friedrich“ und wird bei der EEB AG Ostfriesland „verwaltet“.



Schwierige Dinge wagen

Rückblick des Leiters 2006/2007

Wilhelm Niedernolte

Wollte man das vergangene Jahr bildlich darstellen, ergäbe sich ein Bild mit Licht und Schatten.

Zu den lichtvollen Seiten gehört, dass die EEB anders als in den vorhergehenden Jahren sich nicht vorrangig mit strukturellen, finanziellen und personellen Dingen befassen musste, sondern sich wieder verstärkt ihrem Bildungsauftrag und ihrem Bildungsprofil zuwenden konnte. Dabei steht immer noch und immer mehr die familienbezogene Bildung im Vordergrund, z. B. die Eltern-Kind-Bildungsarbeit in den Kirchengemeinden. Es geht um Fragen der Erziehung und auch um religiöse Fragen. Die Rahmenbedingungen und die Erwartungen in diesem Bereich haben sich geändert, sodass die bisherigen Konzepte weiter- und neu entwickelt werden müssen. Zum Bereich der familienbezogenen Bildung gehört auch die Kooperation mit den Diakonischen Werken, etwa beim „Bündnis für Erziehung“ oder bei einem Projekt zur Hilfe in Familien zum Umgang mit dem Familieneinkommen. Stark nachgefragt sind weiterhin Veranstaltungen zum Umgang mit (dementen) alten Menschen. Insbesondere pflegende Angehörige sind dankbar für die Möglichkeit zum Gedankenaustausch mit Menschen in ähnlicher Lage und zur Klärung ihrer Situation.

Zu einem Schwerpunkt entwickeln sich auch die Sprachkurse für Migrantinnen und Migranten. Die Notwendigkeit des Erwerbs der deutschen Sprache wird von allen Beteiligten durchaus gesehen, jedoch setzt das Zuwanderungsgesetz hohe Hürden, sodass die überschaubareren Sprachkurse der EEB (und anderer Bildungseinrichtungen) gern in Anspruch genommen werden.

Diese erfreulichen Entwicklungen wurden auch dadurch möglich, dass die kontroversen Themen der letzten Jahre entschieden worden sind nach der weisen Erkenntnis:

Nicht weil die Dinge so schwierig sind, wagen wir sie nicht, sondern weil wir sie nicht wagen, sind sie so schwierig.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und die zuständigen Gremien der EEB haben schwierige Dinge gewagt. Die Ergebnisse waren teilweise umstritten, haben aber dazu geführt, dass die Kürzungsvorgaben erreicht werden und die EEB auch in Zukunft ihren Bildungsauftrag als kirchliche Erwachsenenbildungseinrichtung und auf der Basis des Niedersächsischen Erwachsenenbildungsgesetzes wahrnehmen kann.

Zu den lichtvollen Seiten des Bildes gehört nicht zuletzt die wiederum positive Wahrnehmung in der Politik, die ihrerseits großes Interesse an einer Bildungsarbeit mit den genannten Schwerpunkten hat. Die finanziellen Zuwendungen gestalten sich weiterhin positiv und verlässlich.

Zum Bild des letzten Jahres gehören aber auch die Schatten der Vergangenheit, die Entscheidungen, deren Folgen nun spürbar werden. Hier gilt es, Schwierigkeiten zu überwinden, die so nicht immer vorhersehbar waren, Übergangsregelungen zu finden, deren Kosten höher liegen als geplant, Ko-

operationen wie die mit der Evangelischen Kreisakademie Verden zu beenden, weil die finanzielle und personelle Basis nicht mehr gegeben war. Dies ist bedauerlich, aber auf dem Hintergrund der Kürzungsvorgaben unvermeidlich.

Zwischen Licht und Schatten gibt es viele Farbtöne, die das Bild prägen, wie z. B. die Berufung von acht neuen Beiratsmitgliedern, bei der erwartungsgemäß unterschiedliche Interessen zu kommunizieren waren. Dies ist gelungen. Der Beirat hat seine Arbeit aufgenommen. Die ersten Sitzungen lassen konstruktive Beratungen erwarten.

Wagen wir also auch weiterhin schwierige Dinge, freuen uns auf neue Herausforderungen und genießen die Zeit dazwischen. ♦

Kritik und Neuanfang

Bericht über das Arbeitsjahr 2006/2007

Gottfried Orth

Es ist schwierig, über ein Arbeitsjahr zu schreiben, in dem ich die Hälfte davon dank eines Forschungssemesters in Italien sein konnte... Ich will es gleichwohl wenigstens versuchen und tue dies in zwei Schritten unter den Stichworten „Kritik“ und „Neuanfang“. Verknüpft sind diese Stichworte mit dem Ende der Amtszeit des ‚alten‘ und dem Beginn der Arbeitsperiode des ‚neuen‘ Beirates, bei dem zumindest auffällt, dass von den gewählten Mitgliedern lediglich zwei – Herr Lange und ich – auch dem bisherigen Beirat angehörten.

Kritik

In der letzten Sitzung des ‚alten‘ Beirates versuchten wir – nicht zuletzt die geringe Teilnahme an den vergangenen Landeskonferenzen bedenkend – Bilanz zu ziehen. Sie fiel ernüchternd aus. Ich zitiere aus dem Protokoll vom 07. Dezember 2006: „Der Beirat (und damit die Landeskonferenz) ist durch die letzte Novellierung der Satzung (Mitgliedschaft der EEB Dezernten der Gliedkirchen) in seinen Möglichkeiten der Mitwirkung stark beschnitten worden. Erschwerend hinzu kam der zunehmende Kontrollanspruch der Konföderation. Das alles hat zur Demotivation der Mitglieder des Beirates und der Landeskonferenz geführt. So ist auch zu erklären, dass es nicht gelungen ist, eine hinreichende Zahl von Kandidaten/innen für den neuen Beirat zu benennen.“ Es wird schließlich ein „Partizipationsdefizit des Beirates“ konstatiert, „wengleich seine Funktion zum Gedankenaustausch und gegenseitiger Beratung nach wie vor gültig ist“. Und der Protokollteil endet mit dem viel sagenden Satz: „Der neue Beirat wird entscheiden müssen, wie er damit umgeht.“

Neuanfang

Angesichts dieser Selbsteinschätzung des ‚alten‘ Beirates ist es vielleicht gut, dass der ‚neue‘ auch wirklich neu zusammengesetzt ist. Als neu gewählter Vorsitzender waren mir sechs Punkte für die Arbeit des Beirates in den kommenden Jahren wichtig; drei Punkte, die eher die Organisationsstruktur und das Selbstverständnis der EEB betreffen, und drei Punkte, die inhaltliche Arbeitsschwerpunkte aufzeigen. Beides gemeinsam gehört zu der von unterschiedlichen Seiten eingeforderten Profilierung der EEB. Zunächst meine drei Merkposten zu Organisationsstruktur und Selbstverständnis der EEB:

- ◆ Der jetzt erreichte Status quo muss gehalten werden können – die permanente Beschäftigung und die damit einhergehende Verunsicherung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der EEB durch finanzielle Kürzungs- und Strukturmaßnahmen muss beendet sein. Nicht zuletzt hat diese Frage auch im Beirat in seiner vergangenen Amtsperiode mit immer wieder neuen Strukturausschüssen dazu geführt, dass für seine inhaltliche Arbeit nicht hinreichend Zeit war.
- ◆ Wünschenswert und schön empfände ich es, ein stärkeres „Wir-Gefühl“ der evangelischen Erwachsenenbildung in Niedersachsen wieder wachsen zu lassen. In den neun-

zehnhundertsiebziger und -achtziger Jahren lebte die EEB auch von diesem; es war Teil ihres Profils. Leitbild und Corporate Identity sind dafür kein Ersatz.

- ◆ Das Verhältnis der EEB zu den Heimvolkshochschulen wie zur gemeindlichen Bildungsarbeit bedarf weiterer Diskussion und Klärung.

Nun meine drei – wahrlich nicht neuen – Merkposten für die inhaltliche Arbeit:

- ◆ Mir liegt an einer Profilierung und Ausweitung der religiösen und theologischen Bildungsarbeit in der EEB, und zwar in zwei Hinsichten:

Zum einen geht es mir darum, die Sprachfähigkeit und die Auskunfts-fähigkeit evangelischer Christinnen und Christen zu stärken. In Gemeinden wie an der Universität mache ich immer wieder die Erfahrung, dass Erwachsenen (ebenso wie Kindern und Jugendlichen) das Vokabular kaum mehr zur Verfügung steht, das es ihnen ermöglichen würde, ein Gespräch über Gott und die Probleme des menschlichen Lebens, die das Gespräch über Gott mit in den Blick nimmt, zu führen – ein Verlust nicht nur für die eigene Person, sondern ebenso für das soziale und kulturelle Zusammenleben unserer Gesellschaft.

Zum andern fordert die Präsenz des Islam als eine in unserer Gesellschaft einheimisch gewordenen Religion dazu auf, auch interreligiös auskunftsfähig zu werden und den interreligiösen Dialog mit dem Islam zu stärken. Beides sind genuine und ineinander greifende Aufgaben der EEB.

- ◆ Zum zweiten liegt mir an einer Stärkung der politischen Bildung und ihrer entwicklungspolitischen Aspekte. Doch hier überfällt mich Ratlosigkeit hinsichtlich des Desinteresses potentieller Teilnehmerinnen und Teilnehmer und/oder der mangelnden Fähigkeit der Anbieter ganz unterschiedlicher Erwachsenenbildungsträger, Veranstaltungen der politischen Bildung so zu platzieren und thematisch oder kompetenzorientiert anzubieten, dass sie zur Teilnahme verlocken. Dass sie nötig sind, wird von allen Anbietern bejaht, dass sie zustande kommen, ist das Problem ...
- ◆ Schließlich steht meines Erachtens für Bildungsveranstaltungen wie für die interne Diskussion in der EEB das Verhältnis von Bildung und einer alles zu erschlagen drohenden Ökonomisierung, in deren Folge sich eine Gewinner-Verlierer-Semantik ebenso frech gebärdet wie offensichtlich gesellschaftlich selbstverständlich wird, auf der Tagesordnung. ◆

Landeskonzferenz

Wilhelm Niedernolte

Nach dem Wortlaut der Satzung gehören zur Landeskonzferenz die Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaften, die Vorsitzenden der pädagogischen Beiräte und die Mitglieder des Beirats. Die pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nehmen mit beratender Stimme teil. Damit ist ein Kreis von etwa siebzig Personen beschrieben.

Zu den Aufgaben der Landeskonzferenz zählen die Entgegennahme und Beratung von Arbeits- und Finanzberichten, Erörterung grundsätzlicher Fragen und konzeptioneller Entwicklungen, die Förderung des Erfahrungsaustausches sowie der Beschluss über eine Vorschlagsliste zur Berufung in den Beirat.

In weiter zurückliegenden Jahren hatten Landeskonzferenzen den Charakter von „Familientreffen“, auf denen man einander kennen lernte, Bericht erstattete, EEB Regionen vorstellte, thematisch arbeitete und die EEB feierte. Diese Konferenzen waren mehrtägig angelegt und verzeichneten ein außerordentlich gutes Teilnahmeverhalten. Landeskonzferenzen auf dem Hessenkopf bei Goslar oder in Bad Iburg bei Osnabrück sind in bester Erinnerung.

Seit einigen Jahren hat sich das Teilnahmeverhalten allerdings deutlich verschlechtert. Als Grund wird die konfliktträchtige Umstrukturierung und Dezentralisierung der EEB seit 1999 genannt. Hierdurch hatte die Identifikation innerhalb und mit der EEB nachhaltig gelitten, sodass der Wunsch nach Austausch und Feier abnahm. Als weiterer Grund wird die Satzungsänderung und der damit unterstellte Bedeutungsverlust des Beirats und der Landeskonzferenz genannt. Die Konferenzen reduzierten sich auf eine Tagesveranstaltung, sodass sich für manche Teilnehmerin und manchen Teilnehmer die Frage nach der Relation von Aufwand und Ertrag stellte. Gleichwohl bleiben die in der Satzung genannten Aufgaben aktuell.

Dies wurde auch bei der Landeskonzferenz 2006 deutlich. Urs Wahl, Geschäftsführer des Instituts für demographische Zukunftsfähigkeit, referierte zum Thema „*Generationengerechtigkeit und die alternde Gesellschaft*“. Anschließend wurden Projekte der Erwachsenenbildung vorgestellt:

- ◆ „Begegnung auf Deutsch“, Multikulturelle Lerngruppen (Ev. Familienbildungsstätte Wolfsburg)
- ◆ „Demokratie lernen und verstehen“ (EEB Arbeitsgemeinschaft Ostfriesland)
- ◆ „Euradio“, Ausbildung zu Redakteuren/innen für einen lokalen Radiosender im Grenzgebiet zu Holland.

Wegen der wiederum geringen TeilnehmerInnenzahl beschloss die Konferenz, eine Befragung unter den Teilnahmeberechtigten durchzuführen. Gefragt wurde nach inhaltlichen und thematischen Wünschen, nach der gewünschten Dauer und der grundsätzlichen Notwendigkeit. Als Ergebnis konnte der Vorsitzende dem Beirat März 2007 mitteilen, dass eine jährlich stattfindende Landeskonzferenz eindeutig gewünscht wird. Hinsichtlich der Dauer sprach sich eine Mehrheit für einen Tag aus. Mehrheitlich wurde ein thematischer Schwer-

punkt gewünscht. Der Beirat wird diese Ergebnisse berücksichtigen und schon die Landeskonzferenz im Oktober 2007 entsprechend gestalten, in der Hoffnung, dass dieses Gremium wieder zu der Bedeutung zurückfindet, die ihm für die EEB zukommt. ◆



Aufsätze

Michael Albe

Bildung quer durch Europa

Seite 10

Volker Steckhan

**Qualitätsentwicklung in der EEB Niedersachsen –
oder: „... bis das LQW uns scheidet ...?“**

Seite 13

Petra Völker-Meier

**Erziehungs- und Bildungspartnerschaft:
„Gemeinsam Kindern Zukunft geben“**

Seite 15

Bildung quer durch Europa

Ein Austausch über Erwachsenenbildung im Rahmen des GRUNDTVIG Programms der Europäischen Union – mit Beteiligung der EEB Arbeitsgemeinschaft Ostfriesland

Michael Albe

Start

Sonntag, 12. November 2006, 17:00 Uhr, „Meeting Point“ Flughafen Schiphol/Amsterdam: Nach und nach treffen Kolleginnen und Kollegen aus unterschiedlichen europäischen Staaten am verabredeten Treffpunkt ein. Etwas unbeholfen wird sich begrüßt: Mal nur mit Worten, mal mit Handschlag, mal mit Küsschen, rechts und links auf die Wange. Schließlich ist die Gruppe vollständig versammelt. 13 Leute aus 5 Ländern machen sich gemeinsam auf den Weg, um nun die letzte Etappe der langen Anreise mit dem Zug zu nehmen. Leer in Ostfriesland ist das endgültige Ziel. „*Learning Landscape – a New Approach to Regional Adult Education in Europe*“ ist der Titel des Projektes, zu dem sich die Gruppe zusammen gefunden hat.

Die Verständigung klappt prima. Über, neben, hinter und unter einem scheinbar schon längst standardisierten europäischen „Schulenglisch“ gelingt auch das Kauderwelsch aus Estnisch, Litauisch, Deutsch, Spanisch, Italienisch und Finnisch recht gut.

Schon jetzt kommt man sich näher, denn auch die „Niederlandse Spoorwegen“ kennen die Probleme mit überfüllten Zügen, Verspätungen und Zugausfällen, und so steht die Gruppe im Zug trotz Platzreservierung die ersten 150 Kilometer dicht gedrängt beieinander. Man bietet sich gegenseitig Koffer als Sitzgelegenheiten an und hält sich – wenn der Zug bremst oder über Weichen fährt – aneinander fest.

Endlich am Ziel angekommen ist jedenfalls jegliches Eis schon gebrochen. Und so ist die Gruppe beim späten Abendessen im Hotel trotz der langen Anreisen noch immer quicklebendig, und es entsteht der Eindruck, als hätten sich nach langer Zeit Freunde wieder getroffen. Dabei kennt sich ein Großteil der Gruppe erst seit wenigen Stunden und hat auch noch reichlich Mühe die Namen der Anwesenden alle richtig auszusprechen.

Mit diesen ersten Eindrücken ist das Projekt: „*Learning Landscape – a New Approach to Regional Adult Education in Europe*“ endgültig gestartet. Und im Verlauf des nunmehr ein Jahr laufenden Projektes sollte sich zeigen, dass dieser Einstieg in die gemeinsame Arbeit beinahe symbolischen Charakter für die inhaltlichen Perspektiven des Projektes bekommen sollte.

Ziele

Das Projekt will Antworten auf folgende Fragestellungen finden:

- ◆ Was ist überhaupt Lernen?
- ◆ Was macht eine gute Erwachsenenbildung aus?
- ◆ Was sind die Bedingungen für gelingendes Lernen?
- ◆ Wie können Lernerfolge messbar gemacht werden?

Die folgenden vorläufigen symbolischen Antworten, aus der „Startsituation“ heraus, können in der Reflexion über die Erfahrungen innerhalb des Projektes schon an dieser Stelle gegeben werden:

- ◆ Lernen ist wie eine Reise. Man macht sich auf den Weg, um neue Inhalte zu erkunden, Themenfelder abzuschreiben und (Lern-) Ziele zu erreichen.
- ◆ Gutes Lernen geschieht in der Begegnung und mit allen Sinnen. Zwar kann man sich auch mittels eines Reiseführers über eine Reiseziel informieren, für ein wirkliches „Kenntlernen“ bedarf es jedoch weitaus mehr.
- ◆ Soziale und kulturelle Begegnung und Abstimmung sind die Grundlagen dafür, ein gutes gemeinsames Lernen zu ermöglichen und gemeinsame Ziele erreichen zu können.
- ◆ Definitionen kennen (z. B. Namen wissen und auch noch aussprechen können) ist kein Hinweis dafür, dass man über einen Menschen oder eine Sache wirklich Bescheid weiß. Vielmehr ist zu fragen, wie mit der und über die Person/die Sache kommuniziert wird.

Verlauf

„*Learning Landscape – a New Approach to Regional Adult Education in Europe*“ versucht schon mit seinem Projekttitel auszudrücken, was als zentraler Gedanke durchgängig in dem Projekt anzutreffen war. Nämlich, dass Lernen in großer Abhängigkeit von dem Umfeld geschieht, in dem das Lernen angeboten wird und in dem sich der Lernende und der Lehrende befinden.

Das internationale Projektteam hat den Begriff „*Learning Landscape*“ gewählt, weil es zum Ausdruck bringen will, dass Lernen stets vor dem Hintergrund einer ganz bestimmten prägenden „Lern-Landschaft“ geschieht. Wobei Landschaft hier als umfassender Begriff zu verstehen ist. Um das zu verdeutlichen, möchte ich als Beispiel einfach jene Landschaft verwenden, in der das erste gemeinsame Projektseminar stattgefunden hat: Ostfriesland.

Jedem fällt zur Landschaft Ostfriesland sofort einiges Prägende ein. Und dazu gehören (einmal abgesehen von den Prägungen durch diverse Ostfriesenwitze): die Menschen, die Landschaft, Landwirtschaft, dörfliche Strukturen, verwurzelte Traditionen und Kultur, Wind und Wetter, plattdeutsche Sprache, Einsamkeit, Schifffahrt und Weltoffenheit, Freiheits-sinn und Unabhängigkeit, Naturverbundenheit, Bodenständigkeit ... und vieles mehr.

Ob diese Prägungen stimmen und wie weit sie tragen, sei einmal dahin gestellt. Jedenfalls gilt, dass durch so verstandene „Landschaft“ Weltanschauungen, Lernbedürfnisse, Problemlagen u. a. von vornherein mit geprägt und beeinflusst sind. Dies kann, bezogen auf die Bildungsfrage, nicht ohne Auswirkung bleiben. Neben Fragen der Organisation von Bildung (z. B. Erreichbarkeit) sind auch inhaltliche (z. B. die Bedeutung des Klimawandels für Ostfriesland) sowie didaktisch/methodische Fragestellungen (z. B. der Einsatz von Computern) von diesen landschaftlichen Gegebenheiten beeinflusst.

Das Projekt, das in seiner Kurzfassung nur „*Learning Landscape*“ genannt wird, versucht die Bedeutung solcher



Einflüsse auf die konkrete Bildungsarbeit unter einer europäischen Perspektive zu erfassen und dabei zweierlei zu erreichen:

a) soll die Bedeutung der oben genannten Einflüsse eruiert und nach „Best Practice Modellen“ gesucht werden, die diese Einflüsse in guter Weise in die Bildungsarbeit integrieren,

b) sollen Konzepte entwickelt werden, die es ermöglichen, Bildungsarbeit so zu gestalten, dass sich Bildung quasi selbst als eigene „Landschaft“ ausgestaltet und manifestiert, wobei von vornherein deutlich wird, dass dabei immer auch der Bildungsbegriff, wie er in den unterschiedlichen europäischen Staaten definiert ist, mit zur Frage erhoben werden muss (z. B. in einer Neubestimmung des Verhältnisses von Kultur und Bildung).

Vorbereitung

Da eine ausführliche Darstellung des Projektverlaufs und der Projektergebnisse an dieser Stelle nicht geleistet werden kann und soll, sei hier auf die Homepage des Projektes verwiesen, auf der weitere Informationen zu finden sind.

Die Homepage ist im Internet unter www.learninglandscape.eu aufzurufen (bitte die Endung „.eu“ beachten!).

Der Bereich Erwachsenenbildung wird in diesem Programm unter dem Titel GRUNDTVIG¹ behandelt. So genannte „Nationale Agenturen“ sind in den jeweiligen Ländern für die Organisation und Antragstellung der Projekte zuständig. Die Homepage der „Deutschen Nationalen Agentur im Bundesamt für Berufliche Bildung“ lautet: www.na-bibb.de. Hier sind vielfältige Informationen zu den EU-Programmen und weitere Kontaktadressen zu finden.



Jährlich werden über die Nationalen Agenturen so genannte „Kontaktseminare“ zu unterschiedlichen Themenbereichen angeboten. Das internationale Leitungsteam von „Learning Landscape“ nahm im November 2005 an einem solchen Kontaktseminar in Finnland teil, lernte sich dort kennen und entwickelte schon in Finnland ein erstes Gerüst für das gemeinsame Projekt „Learning Landscape“. Schon damit war eine der schwierigsten Fragen in der Entwicklung von EU-Projekten beantwortet: „Wie finde ich Projektpartner?“

Zudem bot die gemeinsame Arbeit bei dem Seminar eine gute Möglichkeit, sich als Projektpartner kennen zu lernen, die unterschiedlichen Ressourcen wahrzunehmen und sich für Arbeitsstrukturen zu entscheiden.

Als Projektsprache wurde Englisch gewählt, wobei das übliche Schulenglisch für die Kommunikation in der Regel vollkommen ausreichend ist. Für die schriftliche Antragstellung sind etwas größere sprachliche Kenntnisse nötig, die sich jedoch in der Regel in der Projektgruppe finden lassen. Das Projekt „Learning Landscape“ gehört im Rahmen der



Hier sei nur noch auf ein paar Hintergrunddaten des Projektes hingewiesen. „Learning Landscape“ ist ein von der Europäischen Union im Rahmen des Sokrates Programms gefördertes Projekt.



GRUNDTVIG Aktion zu den GRUNDTVIG-II-Projekten: den Lernpartnerschaften. Diese sind für „Einsteiger“ in internationale Projektarbeit gerade deshalb besonders geeignet, weil die Antragstellung recht überschaubar bleibt und durch ein budgetiertes Abrechnungsverfahren auch finanziell problemlos zu verwalten ist. Als so genannte „dezentrale Aktion“ hat in GRUNDTVIG II jeder Projektpartner in seinem eigenen Land den gemeinsam erstellten Antrag einzureichen (in der Regel in der Landessprache und/oder in Englisch). Es werden 100% Zuschüsse für Mobilität (Reise, Unterkunft, Verpflegung) und „lokale Projektaktivitäten“ (i. d. R. Sachkosten) gegeben. Personalkosten sind nicht abzurechnen.

Weitere Einzelheiten sind auf der Homepage der Nationalen Agentur zu finden oder dort zu erfragen.

Darüber hinaus hat sich für die beteiligten Projektpartner gezeigt, dass gerade der Rahmen von GRUNDTVIG-II-Projekten, die „Lernpartnerschaft“, ein ideales Instrument ist, um Erfahrungen in internationaler Projektarbeit zu sammeln und neue Perspektiven für die eigene Arbeit in der Erwachsenenbildung zu entwickeln.

Perspektiven

Das Projekt „*Learning Landscape*“ geht im Oktober 2007 in seine zweite Projektphase. Nachdem das erste Projektjahr stark dem Austausch und der Information gedient hat, soll im zweiten Jahr das Augenmerk verstärkt auf die Analyse und die Diskussion der Ergebnisse gelegt werden.

Ziel ist es dabei, „best practice modelle“ zu finden oder zu entwickeln, die das Potential aufweisen, auf internationaler Ebene Perspektiven für die Erwachsenenbildung im 21. Jahrhundert aufzuzeigen. Sollte dieses gelingen, plant die Projektgruppe „*Learning Landscape*“ ein neues Projekt im Rahmen des Sokrates Programms zu beantragen, in dem es um die Entwicklung konkreter Bausteine für eine europäische Erwachsenenbildung gehen soll.

Wohin diese Reise führen wird, ist noch nicht ausgemacht. Sicher aber scheint, dass auch hier die Begegnungen mit Menschen und Landschaften das Blickfeld auf die Erwachsenenbildung weiten und neue Impulse für Themen, Strukturen und Modelle der Erwachsenenbildung entstehen werden. ♦

¹ Ihren Namen erhielt die Aktion von NIKOLAI FREDERICK SEVERIN GRUNDTVIG (1783-1872), einem dänischen Theologen und Dichter, der wichtige Impulse für das Konzept des lebenslangen Lernens gegeben hat und als Begründer der Volkshochschulen gilt.

Qualitätsentwicklung in der EEB Niedersachsen – oder: „... bis das LQW uns scheidet ...?“

Volker Steckhan

Die erste Testierung 2004

Die EEB Niedersachsen steht zurzeit wieder auf dem Qualitätsprüfstand. Drei Jahre sind seit der ersten Qualitätstestierung im Januar 2004 vergangen. Das Testat ist noch ein halbes Jahr gültig, dann muss es erneuert werden.

Die EEB Niedersachsen hatte sich seinerzeit vom Institut Artset, Hannover, nach der „lernerorientierten Qualitätstestierung in der Weiterbildung“ (LQW) testieren lassen.

Für die damalige Ersttestierung wurde das EEB-Leitbild entwickelt und es waren in 11 Qualitätsbereichen Mindestanforderungen zu erfüllen. Zusätzlich waren Entwicklungsziele für einen 4-Jahreszeitraum zu entwickeln. Dies alles wurde in einem Selbstevaluationsbericht festgehalten, der von zwei Gutachtern überprüft wurde. Nach einer Nacharbeit zur Erfüllung zweier Qualitätsbereiche wurde mit einem Gutachter ein Abschlussworkshop durchgeführt, in dem der Prozess reflektiert wurde und die Entwicklungsziele endgültig festgelegt wurden. Daraufhin erhielt die EEB Niedersachsen ihr Testat.

Retestierung 2007

Ende Juni 2007 wurde nun der Evaluationsbericht für die Retestierung abgegeben. Drei Monate haben die Gutachter Zeit, den Bericht zu prüfen. Wenn alle Anforderungen erfüllt sind, findet eine Visitation der EEB statt, und es folgt zum Ende des Jahres 2007 ein Abschlussworkshop mit der Testierung. Sind Anforderungen nicht erfüllt, gibt es eine Nacharbeitsfrist mit entsprechend späterer Testierung.

In Niedersachsen sind alle Erwachsenenbildungseinrichtungen, die nach dem Niedersächsischen Erwachsenenbildungsgesetz (NEBG) gefördert werden, gehalten, sich einer „Fremdevaluation“ zu unterziehen. Die Mehrzahl der Einrichtungen, insbesondere die Volkshochschulen, hat sich nach dem Standard „LQW 1“ testieren lassen. Andere Einrichtungen haben sich nach „ISO“ testieren lassen. Die EEB Niedersachsen hatte sich für das LQW-Verfahren entschieden, da die zu erfüllenden Anforderungen und die Qualitätsbereiche aus der Bildungspraxis entwickelt wurden und sich eng daran orientieren.

Die Retestierung erfolgt nach dem weiterentwickelten Standard „LQW 3“, der neben dem Leitbild und der Überprüfung der alten und der Formulierung neuer Entwicklungsziele neun Qualitätsbereiche umfasst:

- ◆ Bedarfserschließung
- ◆ Schlüsselprozesse
- ◆ Lehr-Lern-Prozesse
- ◆ Evaluation der Bildungsprozesse
- ◆ Infrastruktur
- ◆ Führung
- ◆ Personal
- ◆ Controlling
- ◆ Kundenkommunikation.

Die einzelnen Qualitätsbereiche wiederum beinhalten Mindestanforderungen, die zu erfüllen sind. Beispielsweise werden

im Qualitätsbereich *Lehr-Lern-Prozess* Nachweise für folgende Anforderungen verlangt:

- ◆ Kundeninformationen über Inhalte, Ziele, Arbeitsformen, Qualifikation der Lehrenden werden den Teilnehmenden gegeben.
- ◆ Das Anforderungsprofil für Lehrende ist definiert.
- ◆ Qualifikationen und Kompetenzen der Lehrenden sind dokumentiert.
- ◆ Methoden zur Förderung individueller Lernprozesse sind beschrieben.
- ◆ Es wird beschrieben, woran festgestellt wird, dass Lernen gelungen ist.
- ◆ Die Lehrenden werden durch hauptberufliches pädagogisches Personal beraten und gefördert.
- ◆ Qualitätsmaßnahmen sind im Hinblick auf das Leitbild begründet.

Insgesamt sind in den neun Qualitätsbereichen 48 derartige Anforderungen zu erfüllen, nachzuweisen und zu dokumentieren. Bei der Retestierung kommt die jeweilige *Prozessbeschreibung* hinzu, in der darzustellen ist, welche Maßnahmen jeweils getroffen wurden bzw. welche Verfahren bestehen und wie diese funktionieren und bewertet werden und welche Veränderungen ggf. durchgeführt wurden.

Der Arbeitsaufwand der Überprüfung aller Anforderungen, ggf. die Einführung neuer Verfahren, die Dokumentation und die schriftliche „selbsterklärende“ Darstellung im rund 100-seitigen Evaluationsbericht ist erheblich.

Die EEB Niedersachsen hat dazu den Bereich Qualitätsentwicklung folgendermaßen organisiert:

- ◆ Die Steuerungsgruppe „Qualitätsentwicklung“, bestehend aus einem Beiratsmitglied (zeitweise), einer Verwaltungsmitarbeiterin, drei pädagogischen Mitarbeiter/innen und dem Beauftragten für Qualitätsentwicklung, koordiniert sämtliche Maßnahmen der Qualitätsentwicklung.
- ◆ Die Steuerungsgruppe „Leitbild“ verantwortet die laufende Revision des Leitbildes,
- ◆ Die mit der Koordination der Mitarbeiterfortbildung beauftragte pädagogische Mitarbeiterin übernimmt die Qualitätsentwicklung in ihrem Bereich.
- ◆ Qualitätszirkel, gebildet aus Mitarbeitenden, konzipieren einzelne Qualitätsentwicklungsmaßnahmen.
- ◆ Die pädagogischen Mitarbeiter/innen bearbeiten Qualitätsentwicklungsangelegenheiten in mindestens einmal jährlich stattfindenden Qualitätsworkshops, die Verwaltungsmitarbeiterinnen in ihrer jährlichen Verwaltungskonferenz.
- ◆ Der Geschäftsführer der EEB Niedersachsen hat die Aufgabe des Qualitätssicherungsbeauftragten, was die Gesamtkoordination der Prozesse, Initiierung von Maßnahmen, Organisierung des Retestierungsprozesses und die Abfassung des Evaluationsberichts beinhaltet.

Mit dieser weit reichenden Einbeziehung aller Mitarbeitenden ist einerseits die Beteiligung sichergestellt, andererseits ist damit auch die intensive Kommunikation über die Qua-

litätsentwicklung gegeben, die Grundlage der Implementation von Qualitätsentwicklungsmaßnahmen in das „Alltagsgeschäft“ der Organisation ist.

Qualitätsentwicklungsmaßnahmen zwischen 2004 und 2007

In der Phase zwischen der ersten Testierung der EEB Niedersachsen und der Abgabe des Berichts zur Retestierung wurden verschiedene Qualitätsentwicklungsmaßnahmen konzipiert und eingeführt, Prozesse dokumentiert, festgelegte Evaluationen durchgeführt und die Entwicklungsziele verfolgt. Beispielhaft seien herausgegriffen:

Das LQW-Konzept verlangt als eine Mindestanforderung das Vorhandensein eines *Beschwerdemanagements*. Ein Beschwerdemanagement besteht aus der Festlegung eines Verfahrens, wie mit Beschwerden umzugehen ist und wer jeweils verantwortlich ist. Das Verfahren besteht aus einer durchgängigen Kette von der Aufnahme einer Beschwerde über die Bearbeitung bis hin zur Auswertung aller Beschwerden unter der Fragestellung, ob es sich um „Systemfehler“ handeln könnte, die auf eine Korrekturnotwendigkeit von Verfahren hinweisen. Die EEB Niedersachsen hat ein derartiges Verfahren – natürlich mit entsprechenden Formularen – entwickelt und: es kamen keine Beschwerden. Daraufhin wurden die Hinweise in Veröffentlichungen und im Internet anders formuliert: „*Helfen Sie uns, wir wollen besser werden*“. Auch daraufhin gab es (fast) keine Reaktionen. Mit einem gewissen Humor haben die Mitarbeitenden daraus geschlossen, dass wir eben gut sind und wir unseren „Kunden“ (LQW-Jargon) keinen Anlass für Beschwerden bieten...

Eine für die EEB und die Teilnehmenden folgenreichere Maßnahme war die Entwicklung einer *Richtlinie für die Vergabe von Zertifikaten*. Der Begriff „Zertifikatskurs“ ist in der Erwachsenenbildung nicht definiert. Jede Einrichtung und bis dato auch jede EEB Geschäftsstelle legt(e) selbst fest, für welche Kurse die Teilnehmenden ein Zertifikat erhalten. Mit der Richtlinie sind die Umfänge und Abschlüsse der Kurse festgelegt und das Verfahren, wie welche Kurse in der EEB zu Zertifikatskursen werden. Damit ist für Teilnehmende mehr Transparenz hergestellt und für Mitarbeitende Verfahrenssicherheit gegeben.

Wie auch in anderen Einrichtungen gibt es in der EEB Verfahren und Abläufe, die sich über die Jahre entwickelt haben und die vollzogen werden, ohne dass man sie näher hinterfragt, – es sei denn, etwas klappt nicht oder es gibt Konflikte. Dann stellt sich schnell die Frage: Wo ist das eigentlich festgelegt und wer ist verantwortlich?

Im LQW-Konzept wird dagegen die *Dokumentation von Schlüsselprozessen* verlangt. Das sind die Prozesse, die für das Arbeitsergebnis einer Einrichtung wesentlich sind.

In der EEB ist das hauptsächlich die Planung der Bildungsarbeit in Kooperation mit Kirchengemeinden, Werken und Einrichtungen oder anderen. Dieser Prozess wurde als Planungshandeln vor der ersten Testierung überarbeitet und festgeschrieben. Vor der zweiten Testierung sind die Prozesse *Mitarbeiterfortbildung* und *Arbeitshilfen* ebenfalls überprüft und schriftlich dokumentiert worden. Dabei wurden kleinere



Unstimmigkeiten in den Abläufen aufgedeckt und Verfahrenssicherheit für die Beteiligten hergestellt.

Die Dokumentationen werden im EEB-Handbuch gesammelt. Das EEB-Handbuch ist allen Mitarbeitenden zugänglich. Es hilft Unklarheiten auszuräumen und erleichtert z. B. neuen Mitarbeitenden die Einarbeitung.

Regelmäßige Evaluationen der eigenen Arbeit werden z. B. im Qualitätsbereich Evaluation der Bildungsprozesse gefordert. In der EEB wurden im 2. Halbjahr 2004 in einigen Regionen mit standardisierten Fragebogen alle Teilnehmenden und alle Kursleitungen von Bildungsveranstaltungen in den Zielgruppenbereichen Eltern-Kind-Bildungsarbeit und Bildungsarbeit mit Suchtkranken über ihre Zufriedenheit mit den Ver-

anstaltungen und der EEB befragt. 777 Fragebogen von Teilnehmenden und 110 Fragebogen von Kursleitungen wurden mit für die EEB zufriedenstellendem Ergebnis ausgewertet: über 85 % der Teilnehmenden waren mit den Veranstaltungen zufrieden oder sehr zufrieden. Dieses Ergebnis bestätigte die Qualität der Arbeit, die von haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern geleistet wird.

Bei der ersten Testierung wurden *Entwicklungsziele* formuliert und Schritte zur Erreichung festgelegt.

Das wichtigste Ziel für die EEB sollte der Einstieg in die *drittmittelfinanzierte Projektarbeit* sein. Neben der Evaluation dessen, was auf diesem Gebiet bereits vorhanden war, galt es Maßnahmen zu treffen, die EEB Geschäftsstellen bei der Akquise von Projekten und Mitteln zu unterstützen. Zwei spezielle Tagesworkshops zu diesem Komplex wurden durchgeführt. Das Ziel, dass in jeder Geschäftsstelle mindestens ein Projekt durchgeführt wird, wurde erreicht. Die Projektarbeit ist zu einem festen Bestandteil der Aufgaben der pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter geworden.

In der Vorbereitung der Retestierung nach dem Konzept „LQW 3“ war es notwendig, die Mindestanforderungen auf Anforderungen hin durchzugehen, die gegenüber „LQW 1“ neu sind. Dabei ergab sich beispielsweise, dass schriftlich niedergelegte Führungsgrundsätze gefordert werden. Die Entwicklung der Grundsätze war in der Kommunikation zwischen dem Leiter der EEB und den Mitarbeitenden hinsichtlich des Selbstverständnisses und den Erwartungen an die Zusammenarbeit sehr fruchtbar.

Neue Aufgaben für die Zeit nach der Testierung zeichnen sich, angeregt durch die Diskussion der Mindestanforderungen, ab:

- ◆ Die Öffentlichkeitsarbeit und die Kommunikation mit den Kursleitungen und Kooperationspartnern soll in den Blick genommen werden.
- ◆ Die verschiedenen vorhandenen Elemente der Bedarfsermittlung sollen besser miteinander verknüpft werden und die Ergebnisse in eine Strategie für die Bildungsarbeit umgesetzt werden.

Vorerst ist allerdings das Ergebnis des laufenden Testierungsverfahrens abzuwarten – hoffentlich nicht nach der modifizierten (TÜV-)Devisen „... bis das LQW uns scheidet ...“, in unserem Fall von der Förderung durch das Niedersächsische Erwachsenenbildungsgesetz ... ◆

Erziehungs- und Bildungspartnerschaft: „Gemeinsam Kindern Zukunft geben“

Ein gemeinsames Projekt der Evangelischen und der Katholischen Erwachsenenbildung in Niedersachsen

Petra Völker-Meier

Die EEB Niedersachsen und die KEB in Niedersachsen haben das gemeinsame Projekt „Erziehungs- und Bildungspartnerschaft“ im April 2006 begonnen. Ziel des Projektes ist es, Erziehungspartnerschaft zwischen Elternhaus und Kindertagesstätte bzw. Elternhaus und Schule schrittweise zu fördern, zu stärken und zu etablieren.

Am 13. Juli 2007 fand in Hannover der erste Fachtag „Erziehungspartnerschaft“ statt – zum einen als Fortbildung für die im Projekt aktiv Beteiligten, zum anderen für alle Interessierten in Hannover und Umgebung.

Hintergrund

Die Beziehung zwischen Eltern und Lehrkräften oder Erzieher/innen ist nicht selten durch Vorurteile und Missverständnisse belastet und manchmal sogar von Stress geprägt. Dies gilt für beide Seiten. Hier werden vorhandene Ressourcen für die Förderung einer guten Entwicklung der Kinder noch längst nicht ausreichend genutzt. Nicht umsonst wird dieser Bereich als „ungehobener Schatz“ bezeichnet.

Gerade für bildungsferne Familien und solche mit Migrationshintergrund gilt es, diese Chance besser zu nutzen und ihnen mehr Teilhabe zu ermöglichen.

Was brauchen Eltern und pädagogische Fachkräfte, um besser zusammenarbeiten zu können? Welche Formen der Zusammenarbeit haben sich bereits als hilfreich erwiesen, welche neuen Formen lassen sich entwickeln, erproben, etablieren?

Zu diesen Fragestellungen arbeitet das Projekt an sechs Standorten:

- ◆ in Oldenburg in Eltern-Kind-Gruppen zur Vorbereitung auf den Kindergarten,
- ◆ in Jork und Steinkirchen (im Alten Land) in zwei Kindertagesstätten,
- ◆ in Uelsen (bei Nordhorn) in zwei Kindertagesstätten, zwei Spielkreisen und einer Grundschule,
- ◆ in Friesoythe an zwei Grundschulen,
- ◆ in Cloppenburg an einer Haupt- und Realschule,
- ◆ in Hildesheim an einer Haupt- und Realschule.

Ablauf der Fachtagung

Zum ersten Fachtag des Projektes wurde „breit“ eingeladen, um neben den Beteiligten auch weiteren interessierten Eltern und Fachkräften die Teilnahme zu ermöglichen und das Projekt erstmalig in der Öffentlichkeit bekanntzumachen.

Der Tag war gut besucht, insgesamt nahmen 51 Personen teil.

Herr Stuntebeck, Leiter der Katholischen Erwachsenenbildung, führte in den Seminartag ein. Nach einem Grußwort von Herrn Brockmann, Abteilungsleiter im Niedersächsischen Kultusministerium, folgte das Hauptreferat von Dr. Martin Textor aus Würzburg, einem Fachmann in diesem Arbeitsbereich: „Erziehungspartnerschaft – Zusammen arbeiten für Kinder“. Das Referat stellte facettenreich die Hintergründe und Möglichkeiten von Erziehungspartnerschaft dar.

In vier Arbeitsgruppen wurden dann ganz unterschiedlich Ansätze beleuchtet:

- ◆ Das Projekt Elternlotsen für Eltern mit ausländischer Herkunft (Osnabrück) – es berichtete Werner Hülsmann, Integrationsbeauftragter.
- ◆ Die Unterschiede bei Eltern und pädagogischen Profis und die Chancen zur Zusammenarbeit – dargestellt von Petra Völker-Meier, EEB.
- ◆ Aufsuchende Elternarbeit mit Hausbesuchen – es berichteten Andrej Pelz und Norbert Schilmöller, Schulsozialarbeiter, aus der Haupt- und Realschule Cloppenburg.
- ◆ Wie Eltern in die Kindergartenarbeit einbezogen werden können, stellte Mechthild Schroers, Leiterin des Kindergartens St. Ansgar in Lingen, dar.

Die abschließende Expertenrunde, die aus Frau Dr. Kirk, Fachbereich Erziehungswissenschaften der Universität Hildesheim, Herrn Dr. Textor, Herrn Hülsmann und Herrn Schilmöller bestand, wurde vom Leiter der Ev. Erwachsenenbildung, Herrn Niedernolte, moderiert.

Frau Dr. Kirk wies in ihrem Statement darauf hin, wie wichtig es sei, dass Eltern gut informiert sind über den Alltag und die Anforderungen in Kindertagesstätte und Schule. Nicht wenige Eltern würden aber bisher von den gegebenen Informationen nicht ausreichend erreicht. Gerade diese Eltern bräuchten niedrigschwellige Angebote, die es ihnen ermöglichten, sich zunächst „unverbindlich“ der Institution zu nähern, z. B. bei Ausstellungen, Aufführungen u. ä.

In weiteren Äußerungen aus dem Plenum (und auch in den Arbeitsgruppen) wurde deutlich, dass bei den Fachkräften zum Teil auch Verbitterung herrscht über ein mangelndes Echo bei den Eltern. Mit dieser Enttäuschung umzugehen und trotzdem neu auf Eltern zuzugehen ist keine leichte Aufgabe. Gleichwohl wurde auch klar, dass die pädagogischen Fachkräfte, die „Profis“, diejenigen sind, die die ersten Schritte auf die Eltern zu tun müssen und die gemeinsame Arbeit initiieren müssen. Viele Möglichkeiten dazu sind an diesem ersten Fachtag bereits aufgezeigt worden.

Die bisher nicht genutzten Chancen waren mehrfach Thema der Expertenrunde. Eine Äußerung dazu von Herrn Dr. Textor gegen Ende der Runde lautete schlicht: „Das Telefon wird zu wenig benutzt!“

Im Rahmen des Projektes sind weitere Fachtage geplant, die dann die jeweiligen Projektergebnisse zur Diskussion stellen werden. ◆



Praxisberichte

Klaus Depping

Demenz – eine Herausforderung auch für die EEB

Seite 18

Angela Biegler

**Drei Jahre Evangelische Kreisakademie im
Kirchenkreis Verden**

Seite 20

Silvia Fries

Kompetent im Ehrenamt

Seite 23

Michael Albe

„Demokratie verstehen und leben“.

**Evangelische Erwachsenenbildung im Horizont
von Barmen II**

Seite 25

Friedrich Holze

Auf Fremde zugehen – das Eigene (neu) entdecken

Seite 28

Peter Blanke

Arbeitshilfen der EEB Niedersachsen

Seite 29

Demenz – eine Herausforderung auch für die EEB

Klaus Depping

„Schlimmer als jeder Schaden an den Gliedern ist die dementia, durch die der Mensch weder die Namen der Sklaven noch das Gesicht des Freundes erkennt, mit dem er in der vergangenen Nacht speiste, noch jene, die er zeugte, die er aufzog.“

(JUVENAL, 2. Jahrhundert nach Christus)

Demente Menschen sind keine Zielgruppe für die Erwachsenenbildung, wohl aber all die Menschen, die hauptamtlich, ehrenamtlich oder als pflegende Angehörige diese Erkrankten begleiten. Diese Begleitenden brauchen Informationen über die Hintergründe der Erkrankung, Hilfen in der Wahrnehmung der Symptomatik und ihrer angemessenen Interpretation und vor allem die Vermittlung von sinnvollen Umgangsformen, die sie selbst entlasten und die Lebensqualität der Erkrankten erhöhen.

Symptome

Der Begriff „Demenz“ stammt aus dem Lateinischen. Das Wort *mens* bedeutet Geist und die Vorsilbe *de-* bringt zum Ausdruck, dass die im Laufe der Lebensgeschichte erworbenen geistigen Fähigkeiten und damit verbunden auch die praktischen Alltagsfähigkeiten (*Genesis*) in Folge einer Erkrankung des Gehirns wieder zurück genommen werden (*Retrogenesis*).

„Kernsymptom der Demenz ist nachlassende Urteils- und Kritikfähigkeit. Wenn die Demenz weiter fortschreitet, lassen auch Intelligenz, Gedächtnis, Auffassung und Selbstbewusstsein nach. Der Kranke kann zunehmend weniger Begriffe bilden, logisch denken, kombinieren und Sinnzusammenhänge erfassen“.¹

Prognosen

Zurzeit werden in Deutschland 950.000 Menschen gezählt, die an einer Demenz (z. B. an einer Alzheimer Krankheit) leiden. Prognosen gehen davon aus, dass es zukünftig zu einem enormen Anstieg bei der Zahl der Erkrankten kommen wird. Man vermutet, dass sich in Deutschland die Zahl bis 2040 um etwa 50% steigern wird. Es wird dann etwa 1,4 Mio. Erkrankte geben.² Eine andere Hochrechnung auf das Jahr 2050 kommt auf 2 bis 2,5 Mio. Erkrankte.³

Betrachtet man die Demenz in der Lebenslaufperspektive, so zeigt sich, dass die Demenz mit zunehmendem Alter ansteigt und besonders Hochbetagte betroffen sind. Eine Erhebung⁴ weist folgende Zahlen aus:

65- bis 69-Jährige	1,2%
70- bis 74-Jährige	2,8%
75- bis 79-Jährige	6,0%
80- bis 84-Jährige	13,3%
85- bis 89-Jährige	23,9%
über 90-Jährige	34,6%

Aktivitäten der EEB Niedersachsen

Die EEB hat sich in den letzten Jahren verstärkt der Menschen angenommen, die Demenzkranke begleiten. Sie hat unterschiedliche Maßnahmen zur Steigerung der Begleitkompetenz durch Publikationen und vor allem in Gestalt von Bildungsveranstaltungen auf den Weg gebracht.

Bei ihren Maßnahmen geht die EEB von einem mehrdimensionalen Bildungsbegriff aus, der neben der Vermittlung von Theorie- und Handlungswissen auch psychosoziale und seelsorgerliche Aspekte einschließt.

Angebote für Hauptamtliche

Regelmäßig werden Fortbildungsmaßnahmen durchgeführt für *Pastoren und Pastorinnen sowie Diakone und Diakoninnen*, die hauptamtlich in Altenpflegeheimen tätig sind. Intendiert ist dabei auch, dass diese Personen erworbene Kenntnisse an Ehrenamtliche, die sie begleiten, weitergeben, also selbst fortbildend tätig werden.

Eine weitere Gruppe von Hauptamtlichen, für die Veranstaltungen durchgeführt werden, sind die *Pflegekräfte* aus dem ambulanten und stationären Bereich. Über das rein Pflegerische hinaus besteht hier ein großes Bedürfnis nach Hilfen für den ganzheitlichen Umgang einschließlich der spirituellen Begleitung. Zu diesen Veranstaltungen werden Fachleute aus unterschiedlichen Bereichen herangezogen. Neben Experten aus dem Bereich der Gerontopsychiatrie wurden u. a. Fachleute eingeladen, die sich mit dem Einsatz etwa von Musik und Kunst oder spezieller Kommunikationsformen in der Begleitung dementer Menschen beschäftigen.

Angebote für Ehrenamtliche

Die Angebote für Ehrenamtliche richten sich auf unterschiedliche Typen von Ehrenamtlichkeit.

Etwa zweimal jährlich werden zweitägige Seminare im Bereich der *Besuchsdienstarbeit* durchgeführt. Hier ist eine verstärkte Bereitschaft zu beobachten, auch auf schwierige Probleme zuzugehen und auch die Altenpflegeheime aufzusuchen.

Erstmals wurde in diesem Jahr ein Seminar für Ehrenamtliche im *Lektoren- und Prädikantendienst* durchgeführt, um sie für die Predigtstätigkeit im Altenpflegeheim zu qualifizieren.

Für den *Hospizdienst* werden Veranstaltungen zur Sterbebegleitung von demenzen Menschen angeboten, denn diese stellt besondere Anforderungen.

Weiterhin ist die EEB an der Qualifizierung für das niedrigschwellige Betreuungsangebot beteiligt. Sehr häufig werden in den Gemeinden Kurzangebote für ein allgemein interessiertes Publikum durchgeführt. Ziel dieser Angebote ist es vor allem, die Verhaltensangst in der Annäherung an demente Menschen zu nehmen und zu ermutigen, pflegende Angehörige zu unterstützen.

Arbeitshilfe

Speziell für die Gruppenarbeit mit pflegenden Angehörigen wurde Anfang dieses Jahres eine Arbeitshilfe herausgegeben: „Leben mit dementen Menschen – Zehn Bausteine für die Gruppenarbeit mit pflegenden Angehörigen“. Sie soll Leitungen solcher Gruppen qualifizieren, auf die speziellen Probleme im Umgang mit dementen Menschen einzugehen. Neben Hilfen zum Umgang mit dementen Menschen – bis hin zur Sterbebegleitung – geht es hier auch um die eigenen Bedürfnisse der pflegenden Angehörigen, wie die Motivations- und Sinnfindung oder den Umgang mit Schuldgefühlen.

Die Arbeitshilfe war schon nach einem halben Jahr vergriffen. Inzwischen ist eine zweite Auflage auf dem Markt.

Ausblick

Das Engagement der EEB findet inzwischen auch über den kirchlichen Raum hinaus Beachtung. Dieses zeigt sich in der Anforderung von Aufsatzartikeln für humanwissenschaftlich ausgerichtete Zeitschriften sowie an Einladungen zu medizinischen und pflegewissenschaftlichen Kongressen. Hier interessiert vor allem die Frage nach dem spirituellen Beitrag, den EEB leisten kann.

Weiterführende Literatur beim Autor in der Landesgeschäftsstelle. ♦

- 1 ERICH GROND: Die Pflege verwirrter alter Menschen, Freiburg im Breisgau 1991, S. 16.
- 2 KONRAD BEYREUTHER u.a.: Demenzen, Stuttgart und New York 2002, S. 25.
- 3 ERICH GROND: Pflege Demenzkranker, Hannover 2005, S. 17.
- 4 vgl. H. BICKEL: Demenzsyndrom und Alzheimerkrankheit, o. O. 2000.



Drei Jahre Evangelische Kreisakademie im Kirchenkreis Verden

Angela Biegler

Im Oktober 2003 übernahmen die beiden Verdener EEB Mitarbeiterinnen die „Geschäfte“ der vom Kirchenkreis Verden und von der EEB Niedersachsen gegründeten „Evangelischen Kreisakademie Verden“. Im Jahrbuch 23 (2003/2004) wurde darüber ausführlich berichtet. Nach drei erfolgreichen Jahren ruht das Projekt nun. Zeit für eine Bilanz:

Bereits die Zahlen sprechen für das Projekt! Von November 2003 bis April 2006 wurden im Kirchenkreis Verden fünf Halbjahresprogramme mit insgesamt 91 Veranstaltungen angeboten. Durchgeführt wurden 79 Veranstaltungen.

3.919 Frauen und Männer unterschiedlichen Alters und aus ganz unterschiedlichen Lebenssituationen besuchten diese Veranstaltungen. Sie kamen aus dem Kirchenkreis Verden, aber auch aus angrenzenden Kirchenkreisen

Die Evangelische Kreisakademie Verden – geschaffen als besonderes Handlungsinstrument im und für den Kirchenkreis – „eroberte“ in kurzer Zeit den regionalen „Bildungsmarkt“. Nicht im Sinne einer Konkurrenz zu bestehenden Bildungsangeboten anderer Anbieter oder zu gemeindlichen Angeboten, sondern als ergänzendes profiliertes kirchliches Angebot zu festgelegten Themenschwerpunkten auf Kirchenkreisebene („Kampagnen“).

Gerade die Verknüpfung und Bündelung der verschiedenen Kompetenzen aus Kirchengemeinden, kirchlichen Einrichtungen und Evangelischer Erwachsenenbildung (EEB Niedersachsen) durch die Kreisakademie ermöglichte die erfolgreiche Umsetzung eines spezifisch regionalen kirchlichen Bildungs- und Veranstaltungskonzeptes.

Die Umsetzung der im Konzept angedachten Aufgaben für die Kreisakademie gelang weitgehend, auch wenn einige nur in ersten Ansätzen erreicht werden konnte.

Im Folgenden wird versucht, anhand der Aufgaben der Evangelischen Kreisakademie Verden den Projektverlauf und die mögliche Konsequenzen darzustellen. Als wesentliche Aufgabenbereiche wurden vereinbart:

1. Herausforderungen im regionalen Bezug aufgreifen.
2. Neue Formen des Dialogs und der Präsentation kirchlicher Arbeit ermöglichen.
3. Mehr Dienstleistung im Bildungsmanagement für Kirchengemeinden anbieten.
4. Ortsnahe und bedarfsgerechte Fortbildung für Ehrenamtliche im Kirchenkreis entwickeln.

1. Herausforderungen im regionalen Bezug aufgreifen

Je nach Themenschwerpunkt konnte der regionale Bezug nicht immer gleichermaßen intensiv hergestellt werden. Das lag zum Teil daran, dass ein direkter Kontakt zu kompetenten Ansprechpartnern/innen innerhalb und außerhalb von Kirche in Bezug auf das jeweilige Schwerpunktthema nicht immer bestand.

Außerdem war das Herstellen der verschiedenen Kontakte (zu Gemeinden, kirchlichen Einrichtungen, Fachstellen, verschiedenen Gruppen von Ehrenamtlichen und zu Verant-

wortlichen außerhalb von Kirche) sehr zeitintensiv. Angesichts des Programmerstellungsdrucks war eine intensivere Einbindung regionaler Bezüge nicht möglich, denn die Programmberatungen erfolgten parallel zu den laufenden Halbjahresangeboten und mussten immer in einem Zeitrahmen von einem halben Jahr abgeschlossen werden.

Als Konsequenz dieser Erfahrungen erscheint die Beschränkung auf *ein* Halbjahresprogramm im Jahr – vorzugsweise von Herbst bis zum Frühjahr – ratsam. Die „Einsparung“ eines Programms würde mehr Zeit für die Entwicklung und Beratungen des jeweiligen Schwerpunktthemas und der damit verbundenen regionalen Kampagnen ermöglichen.

Für die Umsetzung von Themenschwerpunkten im regionalen Bezug ist noch ein weiterer Gesichtspunkt einzubeziehen, und zwar die Form, in der die Gremien der Kreisakademie besetzt wurden (Vorstand und Beirat). Im Ursprungskonzept ist die „Beteiligung der Regionen im Kirchenkreis“ vorgesehen. Konkret hieß das: Für den Beirat der Kreisakademie wurden jeweils aus den Regionen im Kirchenkreis Personen benannt. Das konnte ein „Glücksfall“ ein, musste aber nicht. Es wäre zu beraten, ob nicht die *Einbeziehung* „regionaler Persönlichkeiten“ aus Kirche und Gesellschaft sinnvoller für die Besetzung dieses Gremiums wäre als eine Delegation aus den Regionen.

Generell trug jedoch gerade der Konzeptansatz „Herausforderungen im regionalen Bezug aufgreifen“ – trotz der genannten Probleme – zum Erfolg der Halbjahresprogramme bei.

Die Angebote der Kreisakademie wurden durch die regionale Verankerung im Themenbezug, aber auch durch die regionale Umsetzung (vor Ort, durch Menschen aus dem Kirchenkreis ...) stärker „geerdet“. Die fünf Programme waren keine „klassischen“ Akademieprogramme für ein „ausgewähltes“ Publikum, sondern sie waren eine interessante – und bisher auch „einmalige“ – Mischung aus unterschiedlichen Veranstaltungsformaten für jedermann/jedefrau.

Und: die Programme sind das Ergebnis eines sehr kommunikativen Prozesses zum Thema innerhalb und außerhalb von Kirche. Damit hat das Projekt Kreisakademie auf jeden Fall auch eine „belebende“ Wirkung im Kirchenkreis gehabt und einige Anstöße für die Weiterentwicklung bestehender kirchlicher Angebote gegeben.

2. Neue Formen des Dialogs und der Präsentation kirchlicher Arbeit ermöglichen

Der Konzeptansatz, verschiedene Veranstaltungsformen an unterschiedlichen Orten anzubieten war – je nach Schwerpunktthema – unterschiedlich erfolgreich.

Beim ersten Programmthema *Tod und Sterben* wurden alle Veranstaltungen – unabhängig vom Ort – gleich gut besucht.

Bei anderen Themen, zum Beispiel *Wert der Arbeit*, zeigte sich bereits in der Planung und letztlich auch in der Durch-



führung, dass nicht jeder Ort für jede Thematik geeignet ist bzw. manche Orte und kirchliche Räumlichkeiten die Schwelle für eine mögliche Teilnahme erhöhen.

Die Frage nach dem Veranstaltungsort muss deshalb in Bezug auf das jeweilige thematische Angebot und die damit angesprochene Zielgruppe immer neu überlegt werden. Natürlich ist eine Ausgewogenheit verschiedener Veranstaltungsorte in einem Kirchenkreis anzustreben. Vielleicht ist aber statt einer Präsenz an vielen Orten die Konzentration auf einige Kernzentren in einem Kirchenkreis angemessener?

Das Anliegen der Kreisakademie, im Rahmen jeder Schwerpunktthematik verschiedene Veranstaltungsformate für unterschiedliche Zielgruppen zu entwickeln, war – pädagogisch betrachtet – der spannendste Prozess im Verlauf jeder Programmentwicklung. Natürlich kann auch die Entfaltung eines Themas für verschiedene Zielgruppen nur begrenzt gelingen, aber die fünf Halbjahresprogramme der Kreisakademie haben sicherlich auch durch die Vielfalt ihrer Angebote durch ganz unterschiedliche Menschen einen hohen Zuspruch erfahren.

Gerade die Veranstaltungsvielfalt (Seminare, Gottesdienste, Talk, Meditation, Vortrag, Ausstellungen, Exkursionen, Praxistage ...) ermöglichte auch eine bessere Vernetzung und Präsentation einzelner Ausschnitte regionaler kirchlicher Arbeit. So wurden in den verschiedenen Programmen bereits erprobte erfolgreiche kirchliche Angebote (zum Beispiel „2nach6“ Gottesdienst) oder auch völlig neue Formen kirchlicher Arbeit (zum Beispiel dreiwöchige Wiedereintrittstelle im „Einkaufsparadies Dodenhof“) vorgestellt.

Die Programme der Kreisakademie trugen so zu einer besseren öffentlichen Wahrnehmung bereits bestehender Angebote bei, und sie ermutigten dazu, unter dem Namen der Kreisakademie Neues auszuprobieren.

Die erstaunlichste Erfahrung war ohnehin die positive Wirkung des Namens „Kreisakademie“. Obwohl der Name eigentlich nicht besonders phantasievoll ist, wurde er bereits nach kurzer Zeit sowohl nach Innen als nach Außen ein „Programm“.

Natürlich war diese Entwicklung auch das Resultat einer starken öffentlichen Präsenz. Je nach Absprache mit den Kirchengemeinden bzw. anderen Kooperationspartnern/innen wurde jede Veranstaltung in allen Veranstaltungskalendern der Region sowie Gemeindebriefen angekündigt. Weiter erfolgten gezielte Werbeaktionen für die einzelnen Veranstaltungen in den regionalen Medien.

Mit dieser intensiven Öffentlichkeitsarbeit konnte während der Programmzeiträume fast durchgängig eine wöchentliche Medienpräsenz erreicht werden.

Diese Medienpräsenz ist in Großstädten und mit herkömmlichen Veranstaltungsprogrammen (viele Kurse zu verschiedenen Themen) so sicherlich nicht erreichbar. Das Interesse der Presse lässt sich mit thematischen Kampagnen für einen bestimmten Zeitraum besser wecken. Jedenfalls sind das die Erfahrungen im Kirchenkreis Verden.

Die gut organisierte Öffentlichkeitsarbeit der Kreisakademie hat wesentlich mit zum Erfolg des Projektes beigetragen.

3. Mehr Dienstleistung im Bildungsmanagement für Kirchengemeinden anbieten

Diese Aufgabe konnte vom Projekt mit Erfolg bewältigt werden. Maßgebend hierfür war das entsprechende Selbstverständnis der Mitarbeiter/innen der Kreisakademie. Die Kreisakademie hat sich von Anfang an als Servicestelle für den Kirchenkreis und vor allem die Gemeinden verstanden. Ziel der Geschäftsstelle der Kreisakademie war es deshalb, eine möglichst hohe Beteiligung und Mitwirkung von Gemeinden an allen Halbjahresprogrammen zu erreichen.

Um möglichst viele Gemeinden und kirchliche Einrichtungen zu beteiligen, wurden im ersten Schritt die Themenentscheidungen für die einzelnen Programme sofort per Mail verbreitet, und es wurde zur Beteiligung aufgerufen. Auch über Zwischenstände der Programmentwicklung wurden Informationen gegeben.

Entscheidend waren jedoch die persönlichen Gespräche, bei denen es um die Erörterung von Wünschen und Anregungen für das nächste Programm sowie um konkrete Beteiligungsformen ging. Zum Teil kamen von den Gemeinden konkrete Veranstaltungsvorschläge (Stichwort „Was ich schon immer mal machen wollte“), zum Teil wurden Vorschläge und Wünsche aus dem Vorstand oder dem Beirat der Kreisakademie weitergegeben und gemeinsam beraten.

Nach den gemeinsamen Beratungen wurde genau festgelegt, welche Aufgaben der Veranstaltungsorganisation (Absprachen Referenten/innen, Rahmenbedingungen ...) und der Öffentlichkeitsarbeit (wie viel Presse, Handzettel, Plakate ...) von der Kreisakademie übernommen werden und welche Aufgaben die jeweiligen „Hausherren/Herrinnen“ während der Veranstaltungsdurchführung übernehmen (Moderation, Medien ...). Vereinbarungen wurden schriftlich fixiert. Außerdem gab es für jede Veranstaltung einen Informations- und Auswertungsbogen.

Die Gemeinden und kirchliche Einrichtungen konnten in dem Umfang, in dem sie es selbst wünschten, entlastet werden. Die Kreisakademie übernahm in einzelnen Fällen die gesamte Ausführung von Veranstaltungswünschen, in anderen Fällen nur die genau gemeinsam abgesprochenen punktuellen Dienstleistungen.

Erst durch diese Beteiligungskultur konnten die fünf Programme entstehen, und auch während der Durchführung wirkte sich dieses Selbstverständnis der gemeinsam entwickelten Veranstaltungen in der Regel positiv aus. Alle Beteiligten fühlten sich für das Gelingen verantwortlich, was wiederum zum Erfolg der einzelnen Maßnahme beitrug.

Im Gegensatz dazu fielen die wenigen Veranstaltungsideen des Beirates der Kreisakademie, die nur örtlich an ein Gemeindehaus „angedockt“ wurden (und nicht an eine Person), in der Regel aus.

4. Ortsnahe sowie bedarfsgerechte Fortbildungen für Ehrenamtliche im Kirchenkreis entwickeln

Die Beteiligung und die gemeinsame Entwicklung von Veranstaltungsangeboten bewährten sich auch im Bereich ortsnaher und bedarfsgerechter Fortbildungen für Ehrenamtliche im Kirchenkreis.

Die verschiedenen Angebote für Ehrenamtliche (Besuchsdienst im Krankenhaus, Kuratorien Dorfhelferinnenwerk, Kirchenvorstände...) wurden jeweils mit den Gruppen abgesprochen. Alle Angebote wurden mit Erfolg durchgeführt und oft entwickelten sich dabei bereits Ideen und Wünsche für das nächste Halbjahresprogramm.

Besonders für die Gruppe der Kirchenvorstände wurden angesichts der bevorstehenden Wahlen vier Maßnahmen mit Erfolg angeboten (Kirchenvorstände gewinnen, KV-Arbeit praktisch). Außerdem wurde im Rahmen des Projektes der erste „Schnuppertag“ Ehrenamt in Verden angeboten. Der Bereich Unterstützung der ehrenamtlichen Arbeit ist während der Projektzeit immer weiter angewachsen und wäre bei einer Verlängerung des Projektes sicherlich noch umfangreicher geworden.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass das Projekt Evangelische Kreisakademie Verden eine hervorragende Verknüpfung von Aktionen bzw. Kampagnen und Öffentlichkeitsarbeit für Kirche auf der Ebene eines Kirchenkreises war. Durch diese Kombination und die damit verbundene Vielfalt der Veranstaltungsangebote konnten viele Menschen angesprochen werden, auch solche, die sich nicht einer Gemeinde zugehörig fühlen.

Es bleibt zu hoffen, dass auch weiterhin für die Ebene eines Kirchenkreises gemeinsame regionale kirchliche Kampagnen entwickelt werden und diese dann mit professioneller Öffentlichkeitsarbeit als Werbung für Kirche in einer Region genutzt werden können.

Dabei ist es egal, ob ein solches Projekt „Kreisakademie“ genannt wird oder anders. Entscheidend sind vielmehr gemeinsame Projekte eines Kirchenkreises, die die Ressourcen bündeln und Kirche in vielfältigen Formen an unterschiedlichen Orten sichtbar und erfahrbar werden lassen. ♦



Angela Biegler und ihre Verwaltungsmitarbeiterin Irene Rolink

Die Programme der Evangelischen Kreisakademie Verden

Programm 1: Oktober 2003 bis April 2004

An der Grenze des Lebens: Tod und Sterben bedenken

Programm 2: April 2004 bis September 2004

Kirche Raum Heimat

Programm 3: Oktober 2004 bis Mai 2005

Land – Kirche – Leute: Leben auf dem Lande

Programm 4: Mai 2005 bis Oktober 2005

Wert – Arbeit: Erfahrungen und Perspektiven

Programm 5 November 2005 bis April 2006

Vielfalt Kirche – Lust auf Kirche



	1. Prog.	2. Prog.	3. Prog.	4. Prog.	5. Prog.
angebotene Veranstaltungen	18	20	18	17	18
davon ausgefallene Veranstaltungen	keine	4	2	4	2
insgesamt gezählte Teilnehmende	976	498	534	453	1.458
davon Ausstellungsbesucher	283	100	100	25	1.262
davon Gottesdienstbesucher	keine	keine	50	185	*

* Die mit Gottesdienstbesucher/innen (1.610 Personen) der sechs „2nach6“ Gottesdienste in Oyten wurden nicht in die Veranstaltungszahlen und Teilnehmezahlen des fünften Programms eingerechnet, weil diese Gottesdienste bereits seit vielen Jahren mit Erfolg in St. Petri durchgeführt werden.

Kompetent im Ehrenamt

Kooperation der Evangelischen Erwachsenenbildung Emsland/Bentheim e.V.
und der Freiwilligenagentur Grafschaft Bentheim e.V.

Silvia Fries

Wie alles begann

Seit 2001 setzt sich ein „Arbeitskreis Ehrenamt“ für die Förderung des bürgerschaftlichen Engagements ein. In diesem Arbeitskreis arbeiten Vertreterinnen und Vertreter von Kommunen, Sport-, Wohlfahrts- und Jugendorganisationen, Kirchen, Bildungsträgern, Seniorenvertretungen sowie der Selbsthilfe. Auch die EEB Emsland/Bentheim e. V. gehört zu diesem Arbeitskreis.

Der Arbeitskreis hat das „Jahr der Freiwilligen 2001“ organisiert, und den Veranstaltern wurde dabei deutlich, dass das Ehrenamt neue Anregungen und Ideen braucht, um sich weiterzuentwickeln.

Inzwischen haben die Arbeitskreismitglieder, die sich im September 2005 zu einem Verein „Freiwilligenagentur Grafschaft Bentheim e.V.“ (FA) zusammengeschlossen haben, ein „Grafschafter Konzept zur Förderung bürgerschaftlichen Engagements“ entwickelt. Es sind Fördermittel beim Landkreis sowie beim Land Niedersachsen beantragt und bewilligt worden, die es ermöglichen, angestrebte Ziele auch umzusetzen.

Im Herbst 2006 hat der Verein seinen Geschäftsbetrieb in den Räumen der Evangelischen Erwachsenenbildung Emsland/Bentheim aufgenommen.

Was tut die Freiwilligenagentur Grafschaft Bentheim?

- ◆ Die FA setzt sich dafür ein, Bürgerinnen und Bürger in der Grafschaft Bentheim für freiwilliges Engagement zu gewinnen.
- ◆ Die FA bringt Menschen zusammen: Freiwillige, die aktiv tätig werden wollen, und Gruppen, Organisationen, Verbände, die ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter suchen.
- ◆ Die FA informiert über ehrenamtliche Stellen und vermittelt Freiwillige.
- ◆ Die FA berät politische Gemeinden, kirchliche Institutionen, Vereine und Verbände bei der Entwicklung von Rahmenbedingungen für attraktives ehrenamtliches Engagement.
- ◆ Die FA unterstützt bei der Umsetzung neuer Ideen und der Entwicklung von Projekten für freiwillig Engagierte.
- ◆ Die FA bietet Aus- und Fortbildungen an, sowohl für Träger als auch für ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.
- ◆ Die FA informiert die Öffentlichkeit regelmäßig über freiwilliges Engagement in der Region und betreibt Lobbyarbeit gegenüber Politik, Verwaltung, Interessenorganisationen und Medien.
- ◆ Die FA setzt sich für die öffentliche Anerkennung des ehrenamtlichen Engagements ein.

Konkret für 2007 bedeutet das:

- ◆ Durchführung einer Willkommensfeier für Menschen, die erstmalig eine freiwillige Tätigkeit aufgenommen haben.
- ◆ Veranstaltung einer Ehrenamtsfeier in Zusammenarbeit mit

dem Landkreis und dem Energiekonzern RWE mit Prämierung besonderer Projekte.

- ◆ Vergabe von Projektfördermitteln im Auftrag des Landkreises.
- ◆ Evaluierung des Fortbildungsbedarfes und Entwicklung eines Fortbildungsprogramms.
- ◆ Vermittlung von freiwilligen Stellen.
- ◆ Projektentwicklung. Zurzeit wird eine Projektskizze zu Job- und Ausbildungsplätzen geschrieben.

Eine lange Tradition in der kirchlichen Bildungsarbeit

Die Qualifizierung von ehrenamtlich tätigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern hat in der Evangelischen Erwachsenenbildung Niedersachsen eine lange Tradition.

Das Ziel, zur „Übernahme von Verantwortung und Engagement in der Gesellschaft“ zu ermutigen, und die damit verbundene Aufgabe „Ehrenamtlichkeit stärken“ sind grundlegende Bestandteile des Leitbildes der EEB Niedersachsen. Schon seit vielen Jahren werden in Kooperation mit der EEB oder durch eigene Veranstaltungen der EEB Ehrenamtliche qualifiziert, z. B. für Besuchsdienste oder die Telefonseelsorge, für die Arbeit in der Suchtkrankenhilfe, in der Erwachsenenbildung, in Kirchenvorständen, in Hospizen und mehr. Allein im Jahr 2006 hatten die EEB Fortbildungsveranstaltungen für Ehrenamtliche landesweit fast 6.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer.

Was kann Bildung in Verbindung mit Ehrenamt leisten?

Freiwillige Mitarbeiter bringen zu Beginn ihres Einsatzes zu meist viel Interesse und Engagement für ihre neue Tätigkeit mit, sie wollen etwas bewegen, sie möchten neue Erfahrungen sammeln und ihre Mitmenschen von ihrem Einsatz profitieren lassen. Fast immer werden sie in ihrer freiwilligen Tätigkeit mit Anforderungen konfrontiert, die neu für sie sind. Dies macht einen guten Teil des Reizes aus, sich einzugeben. Viele dieser neuen Anforderungen werden mit hohem persönlichen Einsatz und Improvisationsgeschick gemeistert, man lernt viel durch Erfahrung und durch die Anleitung erfahrener hauptamtlicher und freiwilliger Kollegen. Dieses Erfahrungslernen kann und sollte jedoch ergänzt werden durch gezielte spezifische Qualifizierung und Weiterbildung der freiwilligen Mitarbeiter. Gut geschulte Mitarbeiter sind den schwierigeren Parts ihrer Aufgabe besser gewachsen. Die persönliche Zufriedenheit steigt, wenn die Kenntnisse mit den Anforderungen mitwachsen können und die Effektivität der Tätigkeit gesteigert wird. Einem Nachlassen der Motivation durch Überforderung wird so wirkungsvoll vorgebeugt.

Doch nicht nur den freiwilligen Mitarbeitern kann eine Qualifizierung förderlich sein. Auch die Verbände und Einrichtungen, die freiwillige Mitarbeiter beschäftigen, sollen die Möglichkeit einer Qualifizierung im Umgang mit ihrem zusätzlichen „Personal“ erhalten. Freiwillige sind keine herkömmlichen Angestellten. Um sie zu gewinnen, zu begeistern und zu halten,

sind besondere Regeln zu beachten und Strukturen zu schaffen. Diese sollen in Qualifizierungsmaßnahmen für „Professionelle“ vermittelt werden, so können bestehende Arbeitsfelder für Freiwillige ausgebaut und neue Arbeitsfelder gestaltet werden.

Die Freiwilligenagentur eruiert den Fortbildungsbedarf und vergibt Aufträge an die örtlichen Weiterbildungseinrichtungen.

Ein positiver Nebeneffekt der gemeinsamen Arbeit im Verein der FA ist auch, dass sich die Zusammenarbeit zwischen der EEB und der Volkshochschule intensiviert hat.

Die EEB hat in diesem Jahr für die Freiwilligenagentur ein Wochenendseminar mit Dr. Barbara Hanusa (Bildungsreferentin im evangelischen Bildungszentrum Bad Bederkesa) zum Thema „Professionelle Begleitung von Ehrenamtlichen“ durchgeführt. In der Vergangenheit waren es Seminare zu den Themen Gedächtnistraining, Gesprächsführung, Moderationstechnik und eine Fortbildung für ehrenamtliche Seniorenfreizeitbegleiter.

Im Herbst dieses Jahres wird die EEB einen Fachtag für Heimleitungen und Pflegedienstleitungen von Senioreneinrichtungen mit dem Titel „Freiwilligenmanagement in Senioreneinrichtungen und der stationären Pflege“ durchführen.

Personalstruktur und organisatorische Zusammenarbeit

Die pädagogische Mitarbeiterin, Silvia Fries, ist mit einer 75 % Stelle bei der EEB beschäftigt. So konnte sie die Geschäftsführung der FA mit einem geringfügigen Beschäftigungsverhältnis übernehmen. Beide Einrichtungen profitieren von der erhöhten Präsenz. Eine Freiwilligen Agentur, die personell kaum erreichbar ist, weil die Stundenausstattung zu gering ist, wird große Schwierigkeiten haben, sich zu entwickeln und zu behaupten.

Die Geschäftsführung wird von einer jungen Frau unterstützt, die ihr freiwilliges soziales Jahr in der FA absolviert, und einer Verwaltungsmitarbeiterin im Rahmen einer Mehraufwandsentschädigung. Ein weiterer Mitarbeiter ist Student einer benachbarten niederländischen Hochschule. Er arbeitet an einem Projekt, dass in seiner Hochschule als Studienleistung anerkannt wird.

Die Freiwilligenagentur ist seit dem letzten Jahr Untermieter der EEB Emsland/Bentheim e.V. Für die Freiwilligenagentur besteht der Nutzen darin, auf die technische und räumliche Ausstattung der EEB zurückgreifen zu können. Die EEB dagegen kann einen Teil ihrer Kosten durch die Nutzung der anderen Einrichtung refinanzieren.

Neben den genannten Synergieeffekten für beide Vereine ist eine Kooperation für die EEB auch in anderer Hinsicht sinnvoll. Durch die räumliche Nähe und eine hohe Medienpräsenz der FA wird auch die Evangelische Erwachsenenbildung in der Öffentlichkeit deutlicher wahrgenommen. Beratungssuchenden der Freiwilligenagentur werden neben den Angeboten anderer Einrichtungen, wie z.B. der Selbsthilfe, auch die Angebote der EEB empfohlen.

Fazit

Es gibt viele Parallelen im Selbstverständnis einer Freiwilligenagentur und einer evangelische Bildungseinrichtung. Beide Einrichtungen fördern die Engagementbereitschaft mündiger Bürger, beide suchen die Vernetzung mit sozialen Einrichtungen der Region und unterstützen Menschen in der Übernahme gesellschaftlicher Verantwortung. Die Kooperation mit der



Die Vorstandsmitglieder von links: Wilfried Deliben (Direktor der VHS Grafschaft Bentheim) ist der Vorsitzende des Vereins. Silvia Fries ist pädagogische Mitarbeiterin der EEB und Geschäftsführerin der FA. Der Präses des Ev.-Ref. Synodalverbandes Grafschaft Bentheim, Manfred Meyer, ist gleichzeitig der erste Vorsitzende der EEB Emsland/Bentheim und gehört ebenso wie Liesel Günther (Kreistagsmitglied) und Reinhard Jakob (Leiter des Büros für Selbsthilfe) dem Vorstand an. Theresia Wilger (Sozialarbeiterin bei der Caritas) verantwortet die Kassenführung.

Freiwilligenagentur ist eine sinnvolle Ergänzung der örtlichen EEB-Arbeitsgemeinschaft und ihres sonstigen Arbeitsauftrages. Diese Zusammenarbeit hat sich mehr als bewährt.

Ausblick

Kirchliche Werke und Einrichtungen nutzen die Dienste der Freiwilligenagentur bereits gut. Auch Kirchengemeinden nutzen bereits hin und wieder die Fortbildungsangebote der Freiwilligenagentur bzw. der EEB. Vielleicht gelingt es zukünftig, verstärkt auch die Kirchengemeinden für eine Kooperation mit der Freiwilligenagentur zu gewinnen, um ihre diakonischen (Besuchsdienst...) und/oder pädagogischen Angebote (Freizeiten, Jugendarbeit...) mit weiteren Freiwilligen zu stärken oder Projekte über die Agentur fördern zu lassen.

Im September sind die EEB und die Freiwilligenagentur gemeinsam umgezogen. Die größeren und zum Teil barrierefreien Räume schaffen noch günstigere Voraussetzungen für eine weitere und gedeihliche Zusammenarbeit. ♦

Für Nachfragen:

Evangelische Erwachsenenbildung Emsland/Bentheim e.V.

Tel.: 05921/880215

Mail: EEB.Nordhorn@evlka.de

Freiwilligenagentur Grafschaft Bentheim e.V.

Tel.: 05921/880268

Mail: fa-grafschaft@gmx.de

„Demokratie verstehen und leben“. Evangelische Erwachsenenbildung im Horizont von Barmen II¹

Ein Projekt mit Beteiligung der EEB AG Ostfriesland

Michael Albe

Grundlage

„Wir können nicht die Befreiung von gottlosen Bindungen durch Christus rühmen oder darum bitten, ohne zugleich auch im politischen Raum mit politischen Mitteln für eine – gewiss nur relativ bessere, freiere, gerechtere – gesellschaftliche Ordnung einzutreten, wo das Menschsein des Menschen gefährdet ist. Was aber menschenwürdig ist, das kann ich letztlich nur von dem her erkennen, in dem das wahre Menschsein Wirklichkeit geworden ist.“²

Mit dieser Aussage von Walter Kreck ist der erste Begründungszusammenhang angedeutet, wie und wieso sich die Evangelische Erwachsenenbildung in die Prozesse gesellschaftlicher Meinungsbildung und Formierung einzubringen hat.³

Ein zweiter liegt in den konkreten Herausforderungen, denen die mehr und mehr globalisierten Gesellschaften weltweit gegenüberstehen. Mit langfristig angelegten Strategien und Abkommen versuchen die „Mächtigen“⁴ Strukturen zu entwickeln und Rahmenbedingungen zu schaffen, die die Überlebensfähigkeit⁵ der Weltgesellschaft sichern sollen. Welches Zutrauen wir diesen Strategien entgegen bringen, mag sich jeder Leser an dieser Stelle selber beantworten. Deutlich ist jedoch, dass sich die Komplexität⁶ der Probleme nicht nach den politischen Mustern vergangener Generationen lösen lässt. Vielmehr bedarf es ergänzender politischer und zivilgesellschaftlicher Strukturen, die das Zusammenspiel von Oben und Unten, Macht und (scheinbarer) Ohnmacht konstituieren⁷.

Hier stoßen wir schließlich auf den dritten Ausgangspunkt des im folgenden beschriebenen Projektes „Demokratie verstehen und Leben – Demokratie wächst in der Erfahrung“⁸, an dem die Arbeitsgemeinschaft EEB Ostfriesland von September 2006 bis Mai 2007 teilgenommen hat: Was für Strukturen könnten es sein, die es ermöglichen, die weltweit anstehenden Fragestellungen, Probleme und Perspektive zu bewegen, zu lösen und zu entwickeln?

Richtungweisend hierfür scheinen mir die Untersuchung von Albert-László Barabási zu sein, die in seinem Buch „Linked. How everything is connected to everything else and what it means for business, science, and everyday life“⁹ dargestellt sind. Der Autor beschreibt, wie Netzwerke funktionieren und wie über Vernetzungen Problemlösungen entwickelt und neue Perspektiven ausgestaltet werden können. Barabási hebt dabei die – anders als in den gängigen politischen Strategien – fundamental andere Rolle des „Zufalls“¹⁰ hervor, der in der Arbeit von Netzwerken von großer Bedeutung ist. Damit Zufälle, die sowohl von positiver als auch von negativer oder neutraler Bedeutung sein können, ausgestaltet werden können, kommt es vor allem auf so genannte „hubs“¹¹ und „connectors“ an, die damit umgehen und sie in unterschiedliche Richtungen weiter verbinden können.¹²

Das soll hier nicht vertieft werden. Ich denke aber, seine Theorie öffnet die Möglichkeit, jenseits herkömmlicher Macht-

und Einflussstrukturen weiter zu denken und Motivation für ein Engagement bei gesellschaftlichen Prozessen zu gewinnen. Netzwerke sind keine geschlossenen Systeme, sondern offene und lebendige Strukturen, die sich daraus nähren, dass Menschen sich mit ihren Möglichkeiten einbinden lassen und damit das System bewegen und beleben.

Für kirchliches Engagement ist Barabási Theorie aber auch deshalb besonders interessant, weil er die Kirche an sich als herausragendes Beispiel für den Erfolg und die Kraft von Netzwerken hervorhebt. So stellt er den Gang der Verbreitung der christlichen Botschaft in Form einer Netzwerkbildung dar und schreibt:

„Paul understood that this was not enough: The message had to spread. So he used his firsthand knowledge of the social network of the first century’s civilized world of Rome to Jerusalem to reach and convert as many people as he could. He walked nearly 10.000 miles in the next twelve years of his life. He did not wander randomly, however; he reached out to the biggest communities of his era, to the people and places in which the faith could germinate and spread most effectively. He was the first and by far the most effective salesperson of Christianity, using theology and social networks equally effectively. So should he, or Jesus, or the message be redited for Christianity’s success? Could it happen again?“¹³

In diesem Sinn sind im beschriebenen Projekt theologische Grundentscheidungen, gesellschaftliche Fragestellungen und strukturelle Vernetzungen miteinander verknüpft worden, um Menschen unterschiedlicher Herkunft und Alterstufen im Rahmen eines EU-Projektes miteinander ins Gespräch zu bringen.

Das Projekt

Im Herbst 2005 rief die Europäische Union zur Teilnahme an „Special events within the framework of a European Union democracy campaign following the 60th anniversary of the liberation from fascism“ auf.

Im Rahmen des Bildungsnetzwerk „Belos“¹⁴ vernetzten sich 7 Bildungsanbieter der Weser-Ems-Region und stellten innerhalb kürzester Zeit einen Projektantrag bei der Europäischen Union unter dem Titel „Demokratie verstehen und leben“. Der Antrag bekam neben 10 weiteren europaweit gestellten Anträgen den Zuschlag.¹⁵

Die Arbeitsgemeinschaft EEB Ostfriesland hatte sich als Teilprojekt mit in das Projekt eingebunden und führte in den 9 Monaten der Projektlaufzeit vielfältige Veranstaltungen durch unter dem Leitthema: „Demokratie wächst in der Erfahrung“.

In der Projektdarstellung wird das Ziel dieser unterschiedlichen Maßnahmen folgendermaßen beschrieben:

„Demokratie wächst in der Erfahrung. Demokratie ist nicht zu kaufen, sondern muss erlebbar werden. Menschen müssen erfahren, dass Sie selbst gefragt sind und selbst etwas

bewegen können. Häufig vermitteln aber gerade die Medien, Zeitungsschlagzeilen, Fernsehbilder den Eindruck, wir seien den Ereignissen ringsum und weltweit hilflos ausgeliefert, stünden ihnen ohnmächtig gegenüber oder sie gingen uns einfach nichts an. Dass dies nicht so ist, soll in dem Projektbereich „Demokratie wächst in der Erfahrung“, deutlich gemacht werden. In Szenen und Rollenspielen werden Medienberichte analysiert und die eigenen Möglichkeiten die Welt zu verändern auf der Bühne erprobt.“¹⁷

Einzelseminare, die neben verschiedenen kleineren Veranstaltungen durchgeführt wurden

26.–27.01.07, Konfirmandenseminar I auf Borkum:
„Die Macht der Bilder“

Die Konfirmanden und Konfirmandinnen setzen sich mit der Problematik der Mediengesellschaft auseinander. Sie schreiben Stellungnahmen zum Einfluss der Medien auf das Menschen- und Gesellschaftsbild. In psychodramatischer Arbeit erleben sie die Bedeutung der Medien in unterschiedlichen Rollen.



08.–11.02.2007, Männerseminar

In dem Männerseminar setzen sich die Männer mit der Frage der „Infokratie“ auseinander. Sie diskutieren die Bedeutung der Medien aus ihrer persönlichen Perspektive und machen in psychodramatischer Arbeit Erfahrungen mit anderen Rollen und Perspektiven in der Gesellschaft.

23.–25.02.2007, Frauenseminar

Frauen aus den Kirchengemeinden des Rheiderlandes beschäftigen sich mit der Bedeutung der Medien in der modernen Gesellschaft. Das Pro und Contra der Medien wird diskutiert. Plakate, Standbilder, Texte werden erstellt.

14.–16.03.2007, Konfirmandenseminar II auf Borkum
„Die Macht der Bilder“

Die Konfirmanden und Konfirmandinnen setzen sich mit der Problematik der Mediengesellschaft auseinander. Sie schreiben Stellungnahmen zum Einfluss der Medien auf das Menschen- und Gesellschaftsbild. In psychodramatischer Arbeit erleben sie die Bedeutung der Medien in unterschiedlichen Rollen.

19.03.2007, Männerkreis der EEB, Workshop in der Archivpädagogischen Arbeitsstelle in Leer

Die Teilnehmenden des Männerkreis nehmen an einem Workshop teil zur Medienpolitik im Leer der Zeit des Nationalsozialismus.

22.–23.03.2007, Projekttag der Berufsbildenden Schule Norden, Fachbereich Sozialpflege

Die Schüler und Schülerinnen nehmen an einem Workshop der Archivpädagogischen Arbeitsstelle in Leer teil. Sie informieren sich über die Hintergründe der Shoa und diskutieren die Bedeutung der Medien im Holocaust. Information über die Bedeutung der Medien als Propagandamittel. Psychodramatische Arbeit, um eigene Handlungsoptionen in der demokratischen Gesellschaft zu erproben.

13.–15.04.2007, Kinder und Jugendseminar

Kinder und Jugendliche aus der Kirchengemeinde Kirchborkum entwickeln eigenes demokratisches Bewusstsein. Unter dem Titel: Wir wandern aus nach Ka-ner-da (Keiner da) entwickeln sie Regeln für das Zusammenleben und überlegen, welche Medien für das Leben in dem fiktiven Land wichtig sind. Sie erleben in Szenen die Bedeutung politischer Entscheidungen und probieren sie selber aus.



27.–29.04.2007, Erlebnispädagogisches Seminar mit Lernbehinderten

Die Gesellschaft zur Förderung nachhaltiger Lebensqualität arbeitet mit lernbehinderten Jugendlichen bei einem Segeltörn auf dem Besan-Ewer „Friedrich“ zu Fragen des gesellschaftlichen Zusammenlebens. Die Jugendlichen übernehmen an Bord Verantwortung für bestimmte Aufgabenbereiche und erleben soziale Wertschätzung. Sie diskutieren Fragen des gesellschaftlichen Zusammenlebens und vergleichen ihre Antworten mit der Medienwirklichkeit, die sie umgibt.

14.05.2007, Abschlussveranstaltung

An der Abschlussveranstaltung des Gesamtprojektes in Winschoten nehmen 37 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus den vorangegangenen Projektaktivitäten im Alter von 9 bis 83 Jahren teil. Sie informieren sich über das Projekt und seine Ergebnisse. Sie nehmen an den Diskussionen teil. Die Jugendlichen präsentieren in einer Standbildarbeit einen Teil ihrer eigenen Mitarbeit im Projekt.

17.–20.05.2007, internationales Männerseminar in Estland
Männer aus dem Landkreis Leer reisen nach Estland und informieren sich in Diskussionen und Gesprächen über die politische Situation in Estland. Sie diskutieren mit Mitgliedern des Estnischen Parlaments, Journalisten, Vertretern von NGOs (Nicht-Gewinnorientierte-Organisationen) und Kirchenvertretern über die gesellschaftlichen Situationen in Deutsch-

land und Estland. Die Bedeutung der Medien für die Entwicklung der „jungen Demokratien“ wird reflektiert.

Ausstellung

Die Ergebnisse aller Seminare und Veranstaltungen flossen in eine Ausstellung unter dem Titel „Demokratie wächst in der Erfahrung“ ein. Die Ausstellung wurde bisher in der BBS Norden, der Kirchengemeinde Weener, der Kirchengemeinde Kirchborgum, in Winschoten und der Sparkasse Weener der Öffentlichkeit vorgestellt. Sie kann bei der EEB Arbeitsgemeinschaft Ostfriesland ausgeliehen werden.

Resümee

Theologische Grundlegungen, bürgerliches Engagement und gesellschaftliche Vernetzung haben sich im Projekt als Elemente erwiesen, die sich gegenseitig sehr bestärken.

So wurden durch das Projekt gesellschaftliche Fragestellungen in die kirchliche Bildungsarbeit hineingetragen und Impulse für Diskussionen und weitere Projekte gegeben. Andererseits wurden christliche Inhalte – insbesondere in der Aus-



einandersetzung mit den 10 Geboten und der Frage der Macht der Medien – in die Gesellschaft hineingetragen, wo sie mit großem Interesse aufgenommen und diskutiert worden sind. Außerdem ergab sich an verschiedenen Stellen eine Nachhaltigkeit in den Diskussionen, die so nicht erwartet worden war. Hinweise hierfür sind in den teils schriftlichen Kommentaren zu der Ausstellung zu finden oder auch dadurch zu belegen, dass Jugendliche aus dem Konfirmandenseminar nach ihrer Konfirmation noch einen extra „Jugendgottesdienst“ zum Thema „Demokratie und die Zehn Gebote“ in der Kirchengemeinde Weener vorbereitet und durchgeführt haben.

Abschließend kann festgehalten werden, dass während der Projektlaufzeit der Diskussionsprozess zwischen Kirche und Gesellschaft erheblich gefördert werden konnte. Über 500 Personen haben sich direkt an dem Projekt beteiligt. Wie viele Menschen sich indirekt über die Ausstellung mit den Fragestellungen des Projektes beschäftigt haben, kann nicht beurteilt werden.

Es bleibt dem Prozess und der Kraft der Vernetzungen überlassen, wie sich die Thematik weiterentwickeln und auf die Zivilgesellschaft auswirken wird. ♦

- 1 Die Barmer Theologische Erklärung, auch Barmer Bekenntnis genannt, war das theologische Fundament der Bekennenden Kirche in der Zeit des Nationalsozialismus. Sie wurde wesentlich von Karl Barth ausgearbeitet und nach einer Erläuterung von Hans Asmussen auf der ersten Bekenntnissynode vom 29. bis 31. Mai 1934 in Barmen verabschiedet. Sie gilt als wegweisendes Lehr- und Glaubenszeugnis der Kirche im 20. Jahrhundert und ist nach 1945 in die Bekenntnisschriften der EKD aufgenommen worden.
- 2 Keck Walter: Das Verständnis von Barmen II unter dem Stichwort „Königsherrschaft Jesu Christi“. In: Zum politischen Auftrag der christlichen Gemeinde – Barmen II, Votum des Theologischen Ausschusses der Evangelischen Kirche der Union, S. 80, Gütersloh 1974.
- 3 Vgl. Busch, Eberhart: Gotteserkenntnis und Menschlichkeit. Einsichten in die Theologie Johannes Calvins, Zürich 2005, S. 149.
- 4 Siehe Global Mashall Plan Initiative (Hrsg.), Impulse für eine Welt in Balance, Hamburg 2005, S. 81f.
- 5 ebd. S.83.
- 6 ebd. S. 28.
- 7 ebd. S.167–173.
- 8 „Demokratie verstehen und Leben“ siehe auch: www.demokratie-verstehen.de
- 9 Albert-László Barabási: Linked. How everything is connected to everything else and what it means for business, science, and everyday life, London 2003.
- 10 ebd., S. 9ff.
- 11 Hier im Sinne von *Knotenpunkt* gedacht.
- 12 Barabási, S. 55ff
- 13 ebd., S. 4.
- 14 Call for proposals DG EAC/54/05
- 15 www.belos-net.de
- 16 siehe: <http://ec.europa.eu/citizenship/archive/5405.pdf>
- 17 siehe: <http://www.demokratie-verstehen.de/index.php?id=96>

Auf Fremde zugehen – das Eigene (neu) entdecken

Wege zu interkultureller Kompetenz im Alltag

Friedrich Holze

Lange erwartet – endlich erschienen: „Verständigung im Konflikt“ – eine neue Arbeitshilfe der Evangelischen Erwachsenenbildung Niedersachsen, die sich mit dem gesellschaftlichen Konfliktstoff auseinandersetzt, der sich durch das Zusammenleben unterschiedlicher Religionen und Kulturen auf dem Boden der Bundesrepublik aufgehäuft hat. Die Globalisierung der Gewalt im Namen der Religion, wie sie heute besonders in der Gestalt des militanten Islamismus erfahrbar wird, hat die oft nur diffus erlebten Ängste vor dem Anderen und Fremden auch bei uns verstärkt. Der Ruf nach Abgrenzung, Ausgrenzung wird lauter – die in der Vergangenheit betretenen Wege des Dialogs erscheinen vielen heute ungenügend und unbefriedigend. Gibt es Erfahrungsräume gemeinsamen Lernens, in denen das Gespräch neu gesucht und Konflikte auf eine faire Weise ausgehandelt werden können?

Diese Frage durchzieht nicht nur eine Fülle von Veranstaltungen, die im Raum der Evangelischen Erwachsenenbildung in den vergangenen Jahren stattgefunden haben und von ihr gefördert wurden. Sie war auch Inhalt einer zweitägigen Konferenz aller verantwortlichen pädagogischen Mitarbeiter/innen der Einrichtung, die am 9./10. Mai 2006 in Hannover stattgefunden hat. Hier wurden unterschiedliche Erfahrungsstränge und Stimmen aus unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen gehört und ausgewertet. Dabei wurde schnell deutlich, dass nicht die Ausgrenzung des Fremden, das längst von den Rändern der Gesellschaft in das Zentrum des alltäglichen Lebens vorgezogen ist, der Weg künftigen Lernens sein kann. Vielmehr gilt es zunehmend, interkulturelle Kompetenz zu erwerben, das heißt: die Verschiedenheit (kulturell, national, religiös) als eine Ressource, als eine Chance zu begreifen, die nicht nur Selbstvergewisserung über die eigenen Werte ermöglicht, sondern auch – innovativ und festgefahrene Muster auf allen Seiten aufbrechend – Perspektiven für gemeinsame Handlungsfelder im Alltag eröffnet. Stichwort: Alltag. Nicht auf der Ebene kontroverser theologischer Lehrmeinungen oder politischer Ideologien, sondern auf der Ebene des „normalen“ Alltags gilt es kulturelle, religiöse, nationale Differenz und Konvergenz zu erkennen, sie auszuhalten, gemeinsame Schnittstellen wahrzunehmen und verträgliche Lösungen auszuhandeln.

Die aus diesen Überlegungen erwachsene Arbeitshilfe ist ein Gemeinschaftswerk der Ev. Akademie Loccum (Dr. Susanne Benzler), der Arbeitsstelle Islam und Migration im Haus kirchlicher Dienste der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers (Dr. Christoph Dahling-Sander) und der EEB Niedersach-

sen (Friedrich Holze). Ausgehend von Fragen des Alltags, an denen sich religiös-kulturelle Konflikte immer wieder und exemplarisch entzünden (Umgang mit unterschiedlichen Feiertagen, Essenstraditionen, Rollenkonflikte in der Schule, Moscheebauten in der Nachbarschaft) wurden wichtige Sachinformationen zusammengestellt (Zuwanderung in die BRD, Feiertagskalender, Speisevorschriften, Schriftverständnis von Bibel und Koran, Grundsätzliches zum Verhältnis von Religion und Politik im säkularen Rechtsstaat, im Bereich der Schule und zur „Moschee vor der Haustür“), um in einem methodischen Rahmen, der abwechslungsreich aufgebaut ist, tragfähige „Positionen für das Zusammenleben“ von Christen und Muslimen zu entwickeln. Ergänzt wird dies durch Überlegungen, wie ein Moscheebesuch vorbereitet und gestaltet werden könnte, sowie durch wichtige Kontaktadressen, Literaturhinweise und Websites, die hilfreich und weiterführend sind.

In seinem Vorwort betont Arend de Vries, Geistlicher Vizepräsident des Landeskirchenamtes der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers: „Die Begegnung mit dem Anderen, den Fremden, schafft Raum für menschliche, soziale und religiöse Erfahrung.“ Mithilfe der vorliegenden Arbeitshilfe könne es geschehen, dass „Christen, Juden und Muslime aufeinander zugehen, einander kennen- und schätzen lernen – und dabei den Anderen, aber auch sich selbst begegnen.“

Die 104-seitige Arbeitshilfe mit 8 Bausteinen ist ab Juni 2007 zum Unkostenbeitrag von 10,00€ erhältlich über die EEB Landesgeschäftsstelle in Hannover. ♦



Arbeitshilfen der Evangelischen Erwachsenenbildung Niedersachsen

Peter Blanke

Die EEB Niedersachsen gibt für ihre Kursleiterinnen und Kursleiter eine Reihe von Arbeitshilfen mit Entwürfen und Materialien für die Bildungsarbeit heraus.

Die Arbeitshilfen können in jeder regionalen EEB Geschäftsstelle oder in der Landesgeschäftsstelle bezogen werden.

Die genannten Preise sind noch um die Versandkosten zu ergänzen.

Wieder aufgelegt:

Am Glauben zweifeln – im Zweifel glauben (Nr. 1)

Thomas-Kurs. 10 Bausteine zu Grundfragen des Glaubens
3. (überarbeitete) Auflage 2007, 10 €

Die Arbeitshilfe Nr. 1 war längere Zeit vergriffen. Seit August 2007 ist sie in leicht überarbeiteter Form wieder lieferbar.

Der Thomas-Kurs trägt diese Bezeichnung, weil er thematisch und inhaltlich bei dem Zweifel der Menschen ansetzt. So wie der Jünger Thomas im Zweifel glaubt, so soll der Mensch bei seinen Zweifeln Ernst genommen werden.

Die Themen der Einheiten:

Gestalt des Thomas, Kirchengeschichte(n), Spuren des Religiösen im 21. Jh., Beten, Schuld und Vergebung, Tod und Sterben, Auferstehung, Christ und Gentechnik, Symbole des Glaubens, Glaubensbekenntnis.

Außerdem im Programm:

Meinen Glauben verstehen (ohne Nr.)

Teil 1: Das Glaubensbekenntnis verstehen
1. Auflage 2002, 5 €

Meinen Glauben verstehen (ohne Nr.)

Teil 2: Das Alte Testament. Das Neue Testament
1. Auflage 2003, 5 €

Kinder fragen nach Gott (Nr. 2)

Bausteine für die familienbezogene Bildungsarbeit
1. Auflage 2004, 5 €

Späte Freiheit Ruhestand (Nr. 3)

Älterwerden als Aufgabe und Abenteuer. 12 Themen
1. Auflage 2003, 10 €

Erziehen in unserer Zeit –

Eltern in Verantwortung für Familie (Nr. 4)

13 Themen für die Eltern-Kind-Bildungsarbeit
2. Auflage 2004, 10 €

Grenzen geben Freiheit (Nr. 5)

Kindern Grenzen setzen und Orientierung geben
2. Auflage 2005, 10 €

Kinder fragen nach dem Tod (Nr. 6)

Gestaltungsvorschläge für die Arbeit mit Erwachsenen
3. Auflage 2005, 10 €

Evangelisch – aus welchem Grund? (Nr. 7)

Bausteine für ein evangelisches Profil
1. Auflage 2006, 10 €

Gleich oder verschieden? (Nr. 8)

Unterschiede und Gemeinsamkeiten der Geschlechterrollen

1. Auflage 2006, 10 €

Mit einem Vorwort von Landesbischofin Dr. Margot Käßmann.

Ausgangspunkt dieser Arbeitshilfe ist die Genderperspektive. Es geht um die Frage, wie Zusammenarbeit und Zusammenleben besser gelingen können. Die Kapitel heißen:

Biographie, Wissenswertes, Bilder von Frauen und Männern, Kommunikation, Männer und Frauen in der Zusammenarbeit, Theologie.

Leben mit dementen Menschen (Nr. 9)

Zehn Bausteine für die Gruppenarbeit mit pflegenden Angehörigen

2. Auflage 2007, 10 €

„Pflegerische Angehörige tragen die Hauptlast der Pflege dementer Personen. Sie sind als Deutschlands größter Pflegedienst vernachlässigt. Sie ... brauchen dringend Entlastung, nicht nur körperliche und technische durch ambulante Pflegedienste, sondern vor allem emotionale durch entsprechende Gruppenarbeit.“ (Erich Grond)

In dieser Arbeitshilfe geht es um eine solche Gruppenarbeit. Es gibt einen einleitenden Informationsteil. Dann geht es um Themen wie: Motivation, Sinngebendes entdecken, mit Schuldgefühlen umgehen, Kommunikation mit den Demenzen, Wahrnehmung der anderen Wirklichkeit, Abschiednehmen gestalten.

Verständigung im Konflikt (Nr. 10)

Positionen entwickeln für das Zusammenleben von Christen und Muslimen

1. Auflage 2007, 10 €

Ein gemeinsames Projekt der EEB Niedersachsen, des Hauses kirchlicher Dienste (Arbeitsstelle Islam Migration) und der Evangelischen Akademie Loccum. Näheres dazu ist dem Artikel von Friedrich Holze in diesem Jahrbuch zu entnehmen. ♦



Dokumentation

Arbeitsergebnisse 2006

Peter Blanke

Örtliche Bildungsarbeit 2006

Seite 32

Volker Steckhan

Bildungsurlaub 2006

Seite 44

Angela Biegler

MitarbeiterInnenfortbildung 2006

Seite 45

Peter Blanke

Berufliche Fortbildung für Angestellte in kirchlichen Verwaltungen 2006

Seite 47

Nachrichten

Personalia

Seite 48

Anschriften

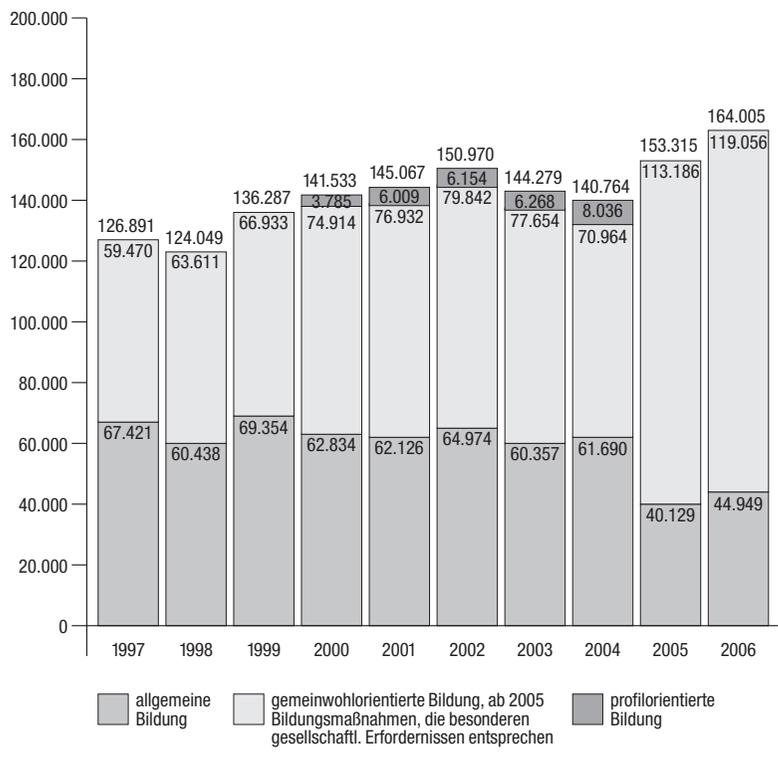
Seite 49

Nachrichten/Autorinnen und Autoren

Seite 51

Peter Blanke

Anzahl der Unterrichtsstunden 1997–2006 (Bild A)



1. Beteiligte

1.522 Frauen und 525 Männer, also insgesamt 2.047 Personen, waren im Jahr 2006 in den 20 Arbeitsgemeinschaften und Bildungswerken der EEB Niedersachsen als Kursleiterin oder Kursleiter aktiv.

Sie haben 6.449 Veranstaltungen durchgeführt. Ungefähr die Hälfte von ihnen taten das als Ehrenamtliche, knapp ein Drittel waren berufliche kirchliche Mitarbeiter, der Rest waren Honorarkräfte oder berufliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der EEB Niedersachsen.

Dazu kommen noch einige Hundert Männer und Frauen, die in den Veranstaltungen als (zusätzliche) Referenten und Referentinnen zur Verfügung gestanden haben.

844 verschiedene Einrichtungen haben mit der EEB Niedersachsen kooperiert, in der Mehrzahl waren das Kirchengemeinden. Man kann nach wie vor sagen, dass etwa jede dritte Kirchengemeinde in Niedersachsen mit der EEB zusammenarbeitet.

81.183 Teilnahmen waren zu verzeichnen: 66.494 von Frauen (82%) und 14.698 von Männern (18%).

Die Bildungsaktivitäten der EEB Niedersachsen, die von den pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und den Verwaltungsmitarbeiterinnen in 18 Geschäftsstellen verantwortet und begleitet worden sind, fanden flächendeckend in allen fünf Gliedkirchen der *Konföderation evangelischer Kirchen in Niedersachsen* statt.

2. Gesamtumfang Unterrichtsstunden (Bild A)

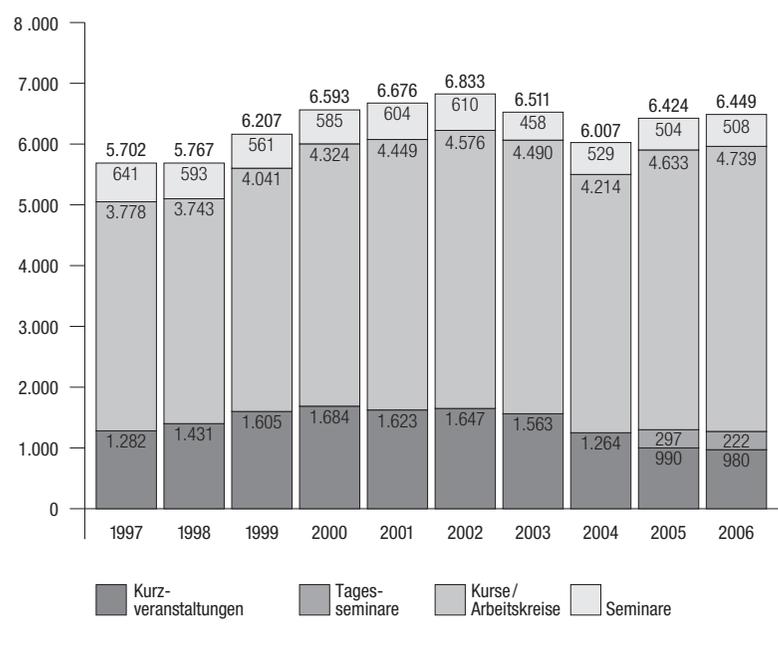
Im Jahr 2006 hat die EEB Niedersachsen 164.000 Unterrichtsstunden geleistet. Das ist ein gutes Arbeitsergebnis. Es ist eine Steigerung von über 9% gegenüber dem Ergebnis von 2005 (153.300 Ustd.).¹

Anders als im Vorjahr hat es eine wirkliche Steigerung gegeben. Die Steigerung von 2004 nach 2005 war nur eine rechnerische. Sie war Folge des neuen, seit 2005 geltenden Erwachsenenbildungsgesetzes (NEBG). Hier werden bei der Eltern-Kind-Bildungsarbeit nicht mehr nur die Elternbegleitseminare gezählt, sondern auch wieder (wie bis 1996) die Unterrichtsstunden der Gruppentreffen.² Die machen normalerweise über 20.000 Stunden aus. Wenn man sie herausrechnet wird klar, dass es von 2004 nach 2005 genau genommen einen Rückgang gab. Dieser Rückgang ist jetzt wieder ausgeglichen.

Auf die einzelnen Arbeitsgemeinschaften bezogen muss man das Ergebnis aber differenzierter betrachten (vgl. Absatz 8). Wohl gab es in einigen Arbeitsgemeinschaften Steigerungen, die sicherlich das Ergebnis einer gewissen Konsolidierung sind, nachdem in den vorangegangenen Jahren durch Sparzwänge und Gesetzesänderungen verursachte Entwicklungen Ressourcen gebunden hatten. Das gilt aber nicht (oder noch nicht) für alle.

Die EEB übertrifft mit ihrem Ergebnis den in einer Vereinbarung mit dem zuständigen Ministerium vereinbarten „Zielwert“ (vgl. Absatz 4). Es wäre aber unter den gegenwärtigen

Anzahl der Bildungsmaßnahmen 1997–2006 (Bild B)



Umständen und auch mit Blick auf die bereits vom Träger der EEB festgelegten zukünftigen Sparziele nicht realistisch, zu sagen, sie sei auf „Wachstumskurs“.

Die Zuwächse verteilen sich gleichmäßig auf die allgemeine Bildung (5.000) und auf Bildungsmaßnahmen, die *besonderen gesellschaftlichen Erfordernissen entsprechen* (6.000).

3. Bildungsmaßnahmen, die besonderen gesellschaftlichen Erfordernissen entsprechen (Bild A)

Bestimmte Bereiche der Bildung betrachtet das Land als besonders förderungswürdig. Diese Bildung fördert das Land in größerem Maße, indem es sie stärker gewichtet (vgl. Absatz 3).

Bis 2004 waren das die *gemeinwohlorientierte Bildung*, die für alle Erwachsenenbildungseinrichtungen galt, und die *profilorientierte Bildung*, die auf die einzelnen Erwachsenenbildungseinrichtungen bezogen definiert war.

Seit 2005 heißt sie Bildung, „*die den besonderen gesellschaftlichen Erfordernissen entspricht*“ (NEBG § 8). Es handelt sich im Einzelnen um Bildungsmaßnahmen:

10. der politische Bildung,
11. zu ökonomischen Grundfragen,
12. zu ökologischen Grundfragen,
13. zur wirtschaftlichen und sozialen Strukturverbesserung im ländlichen Raum,
20. der wert- und normenorientierten Bildung,
21. zum Abbau geschlechtsspezifischer Benachteiligungen,
22. der Qualifizierung zur Ausübung von Ehrenämtern und freiwilligen Diensten,
23. die geeignet sind, die soziale Eingliederung von Menschen mit Behinderungen zu fördern oder deren spezifische Benachteiligung zu mildern oder auszugleichen,
24. zur Eltern- und Familienbildung,
30. des zweiten Bildungsweges,
31. der Alphabetisierung,
32. die die Integration von Zuwanderern zum Ziel haben,
40. für junge Erwachsene zur Unterstützung bei der persönlichen und beruflichen Orientierung in der Übergangsphase von der Schule zum Beruf,
41. zur Orientierung und Qualifizierung mit dem Ziel der Eingliederung ins Erwerbsleben,
42. die der qualitativen Weiterentwicklung von Kindergarten und Schule dienen,
50. in Kooperationen mit Hochschulen und deren Einrichtungen.

Die Stundenzahl, die die EEB Niedersachsen bei diesen besonders geförderten Bildungsmaßnahmen nachgewiesen hat, ist in den letzten beiden Arbeitsjahren deutlich angestiegen.

Von 2004 nach 2005 lag der Zuwachs vor allem an der Einbeziehung der Gruppentreffen der Eltern-Kind-Bildungsarbeit als *Eltern- und Familienbildung* (s. o. Nr. 24) und an den „neuen“ Bildungsarten *persönliche und berufliche Orientierung junger Erwachsener* (s. o. Nr. 40) und *Eingliederung ins Erwerbsleben* (s. o. Nr. 41), die in großem Umfang beim größten Kooperationspartner der EEB Niedersachsen, dem Berufsbildungswerk Cadenberge, durchgeführt worden sind.

Von 2005 nach 2006 stieg die Zahl der Stunden in den besonders geförderten Bildungsmaßnahmen im Zuge der allgemeinen Entwicklung. Sie lag 2006 bei 119.000. Ihr Anteil an der gesamten Bildungsarbeit betrug 72 %.

EEB Schwerpunkte 2006 (Bild C1)

Thema	Maßnahmen	Ustd.	Anteil in %	
1 Politik und Gesellschaft				
10010	Globales Lernen	161	2.429	1,48%
10020	Überwindung von Gewalt	11	106	0,06%
10030	Geschichte	35	269	0,16%
10040	Politik und Zeitgeschehen	91	1.210	0,74%
10050	Gesellschaft	52	691	0,42%
10058	Arbeit in der Gesellschaft	49	1.752	1,07%
	Summe 1	399	6.457	3,94%
2 Familie – Gender – Generationen				
20010	Kinder	138	2.337	1,42%
20015	Eltern-Kind-Bildungsarbeit	1.327	32.443	19,78%
20030	Erziehungs- und Schulfragen	124	1.803	1,10%
20040	Kommunikation/Psychologie/Verhaltenstraining	221	5.210	3,18%
20050	Frauenfragen/Männerfragen	320	5.768	3,52%
20060	Lebensformen	70	1.094	0,67%
20070	Leben mit Behinderung	40	999	0,61%
20080	Lebensgeschichte und Generationen	173	2.792	1,70%
20090	Alter	63	1.014	0,62%
	Summe 2	2.476	53.460	32,60%
3 Religion – Ethik – Philosophie				
30010	Religiöse Erziehung	87	1.011	0,62%
30020	Gemeindepädagogik	358	5.167	3,15%
30030	Religiöse Bildung	516	8.020	4,89%
30035	Leben und Tod	139	3.154	1,92%
30040	Theologische Bildung	232	3.433	2,09%
30050	Kirche/Christen in der Gesellschaft	159	1.713	1,04%
30060	Ökumene und Weltreligionen	167	1.433	0,87%
30070	Sekten und religiöse Gemeinschaften	4	58	0,04%
30080	Ethik und Philosophie	12	213	0,13%
	Summe 3	1.674	24.202	14,76%
4 Umwelt				
40010	Umwelt	27	291	0,18%
	Summe 4	27	291	0,18%
5 Kultur – Gestalten				
50010	Kunst und Kultur	143	2.252	1,37%
50020	Kreatives	368	11.625	7,09%
	Summe 5	511	13.877	8,46%
6 Gesundheit				
60010	Haushalt und Ernährung	65	854	0,52%
60020	Gesundheitsfragen und Medizin	76	1.182	0,72%
60030	Gesundheitspflege	193	3.876	2,36%
60035	Geburt und Säuglingspflege	56	1.271	0,77%
60040	Pflege	43	1.254	0,76%
60050	Sucht	275	12.066	7,36%
	Summe 6	708	20.503	12,50%
7 Sprachen				
70010	Fremdsprachen	63	1.954	1,19%
70020	Integration von Zuwanderern	146	14.399	8,78%
	Summe 7	209	16.353	9,97%
8 Arbeit – Beruf				
80020	Berufsförderung	13	2.239	1,37%
80025	Eingliederung in das Erwerbsleben	49	12.777	7,79%
80030	Berufliche Bildung	129	4.668	2,85%
80035	Berufl. Bildung: Kommunikation/Verhaltenstraining	24	634	0,39%
80038	Berufl. Bildung: EDV-Kurse	21	461	0,28%
	Summe 8	236	20.779	12,67%
9 Grundbildung – Schlüsselkompetenzen – Schulabschlüsse				
90010	Schulabschlüsse	9	3.474	2,12%
90020	Alphabetisierung	13	1.865	1,14%
90030	Hochschulzugang ohne Abitur	1	80	0,05%
90050	EDV und Alltagstechnik	186	2.664	1,62%
	Summe 9	209	8.083	4,93%
Gesamtsumme		6.449	164.005	100,00%

Steigerungen gab es vor allem bei der wert- und normenorientierten Bildung (s. o. Nr. 20) (2.000), bei der Qualifizierung zur Ausübung von Ehrenämtern und freiwilligen Diensten (s. o. Nr. 22) (fast 3.000) und bei Maßnahmen, die die Integration von Zuwanderern zum Ziel haben (s. o. Nr. 22) (mehr als 2.000).

Um Missverständnisse zu vermeiden: Die Bildung, die, wie es das Gesetz formuliert: *besonderen gesellschaftlichen Erfordernissen entspricht*, tut dies nicht allein aus Sicht des Landes. Ganz im Gegenteil, über weite Strecken ist hier Bildung hervorgehoben, an der auch die Evangelische Erwachsenenbildung Niedersachsen ein besonders hohes Interesse hat.

Das Land ist also in hohem Maße auch an dem interessiert, was eine kirchliche Bildungseinrichtung mit ihrem Profil einbringen kann und will, und fördert es in besonderer Weise.

Zu nennen sind hier insbesondere:

- ◆ die religiöse und theologische Bildung (vgl. Bild C1, Bereich 3), die zu einem sehr großen Teil der *wert- und normenorientierten Bildung* (s. o. Nr. 20) zuzuordnen ist,
- ◆ die Familienbezogene Bildung (s. o. Nr. 24 und Bild C1 im Bereich 2),
- ◆ die Qualifizierung von Ehrenamtlichen (s. o. Nr. 22) in ganz unterschiedlichen Bereichen,
- ◆ Maßnahmen, die der Integration von Zuwanderern dienen (s. o. Nr. 32).

4. Gesamtumfang aus Sicht des Landes

Das Ministerium für Wissenschaft und Kultur hat mit den Landeseinrichtungen für Erwachsenenbildung „Zielwerte“ für die Zahl der Unterrichtsstunden vereinbart. Mit Blick auf die Obergrenzen sind die in einer Vereinbarung, die die Landeseinrichtungen untereinander getroffen haben, noch einmal präzisiert worden.

Zur Berechnung der Zielwerte gibt es im Erwachsenenbildungsgesetz und seiner Durchführungsverordnung eine „Formel“:

Die Stunden der *allgemeinen Bildung* werden normal gerechnet, Stunden, die auch mit Bundesmitteln gefördert werden, werden nur zu 35 % gerechnet und Stunden, aus Maßnahmen, *die besonderen gesellschaftlichen Erfordernissen entsprechen*, werden je nach Bildungsart entweder mit dem Faktor 1,5 oder mit dem Faktor 1,7 multipliziert.³

Nach dieser Rechnung liegt das Ergebnis der EEB Niedersachsen für das Jahr 2006 bei 218.812. Das liegt leicht über dem vereinbarten „Zielwert“. In der Vereinbarung zwischen den Landeseinrichtungen wurde als Oberwert für die Förderung 206.315 festgelegt.

5. Gesamtumfang Veranstaltungen (Bild B)

Bild B zeigt, dass es im Jahr 2006 mit 6.449 Veranstaltungen nur 25 mehr gab als 2005. Das entspricht einer Steigerung von weniger als 4 % gegenüber einer Steigerung der Unterrichtsstunden von fast 7 %.

Die Erklärung dafür lässt sich ebenfalls im Bild B ableiten: Es gab weniger kurze Veranstaltungen und mehr lange Veranstaltungen als 2005.

Die Zahl der *Kurzveranstaltungen* (3–5 Ustd.) sank um 10 auf 980, die Zahl der *Tagesseminare* (6–8 Ustd.) sogar um 75 auf 222. Während die Anzahl der (zusammenhängend) über mehr als einen Tag gehenden *Seminare* ungefähr kon-

stant blieb, ist sie Zahl der *Arbeitskreise und Kurse* um 106 auf 4.739 gestiegen.

Schon seit längerem ist die „typische“ EEB Veranstaltung eher ein über einen längeren Zeitraum laufender Arbeitskreis oder Kurs. Die Durchschnittsdauer einer EEB Veranstaltung: fast 26 Unterrichtsstunden.

6. Arbeitsergebnis nach EEB Schwerpunktthemen (Bilder C1, C2)

Die oben beschriebene Auswertung nach Bildungsarten ist aussagekräftig, arbeitet aber mit Kategorien, die durch das NEBG, also vom Land, vorgegeben sind. Dort findet sich die EEB zwar gut wieder, um aber darüber hinaus eine trennscharfe, noch stärker auf die eigenen Ziele und Vorhaben bezogene Analyse der Bildungsarbeit leisten zu können, wertet die EEB Niedersachsen schon seit Jahren ihre Bildungsarbeit auch nach *EEB Schwerpunktthemen* aus. Damit lässt sich das Profil der EEB Niedersachsen, gerade auch als einer kirchlichen Bildungseinrichtung, noch besser fassen.

In ihren *Oberthemen* sind die EEB Schwerpunkte orientiert an einem bundesweiten, einrichtungsübergreifenden System, das die DEAE (als Dachverband der deutschen evangelischen Erwachsenenbildungseinrichtungen) mitentwickelt hat.

Bild C1 zeigt eine Übersicht aller Maßnahmen und Unterrichtsstunden des Jahres 2006 nach EEB Schwerpunkten: Das größte Einzelthema war (wie in den Vorjahren) die *Eltern-Kind-Bildungsarbeit* (Thema: 20015), die mit 38.000 Stunden fast 20 % der gesamten Bildungsarbeit der EEB Niedersachsen ausmachte. Hier ist allerdings seit einigen Jahren ein kontinuierlicher Rückgang zu beobachten. (Mehr dazu in Angela Bieglers Artikel zur MitarbeiterInnenfortbildung.)

Unverändert stark war mit 24.000 Unterrichtsstunden der Anteil der Bildungsmaßnahmen um *Religion, Gemeinde und Theologie* (15 %; Themen 30010–30070).

Zugelegt um etwa 10 % hat die *Bildungsarbeit im Suchthilfebereich* (12.100 Stunden; Thema 60050). Noch etwas höher war die Steigerung bei den *Integrationskursen für Zuwanderer* (14.400 Stunden; Thema 70020; in erster Linie Sprach- und Alphabetisierungsmaßnahmen).

Zuwächse in dieser Größenordnung (auf 12.800 Stunden) gab es auch für Maßnahmen der beruflichen Bildung zur *Eingliederung ins Erwerbsleben* (Thema 80025). Diese Qualifizierungsmaßnahmen werden in erster Linie im Berufsbildungswerk Cadenberge, einem wichtigen Kooperationspartner der EEB Arbeitsgemeinschaft Nord, durchgeführt. Etwa auf dem Stand des Vorjahres blieb mit 11.600 Stunden der Bereich *Kreatives* (Thema 50020). Viele dieser Stunden fanden in Kooperation mit den evangelischen Familienbildungsstätten statt.

Grundsätzlich ist zu bedenken, dass eine Zuordnung zu einem Thema nicht immer ganz einfach ist, zumal es nicht selten thematische Überschneidungen gibt. So beschäftigt sich natürlich auch die Eltern-Kind-Bildungsarbeit, die pauschal dem gleichnamigen Thema zugeordnet ist, u. a. mit Fragen der religiösen Erziehung und Bildung.

Bild C2 zeigt die Anteile, die die Oberthemen in der Bildungsarbeit haben, in einer Graphik. Deutlich ist, dass EEB Bildungsarbeit sehr vielfältig ist, dass es aber auch klare Kernbereiche gibt: insbesondere die familienbezogene Bildung, die den Hauptteil des Oberthemas Familie-Gender-Generationen (32,60%) ausmacht, und die religiöse und theologi-

sche Bildung, der stärkste Anteil des Oberthemas Religion-Philosophie-Ethik (14,76%).

7. Veranstaltungen für Ehrenamtliche

Die Qualifizierung von Ehrenamtlichen ist nicht separat in die Liste der EEB Schwerpunktthemen aufgenommen worden, weil das Interesse besteht, die Veranstaltungen für Ehrenamtliche auch inhaltlich zuordnen zu können.

Greifbar sind die Veranstaltungen über die Bildungsart 22 (s. o.: Qualifizierung zur Ausübung von Ehrenämtern und freiwilligen Diensten) und über die Zielgruppenverschlüsselung.

Im Jahr 2006 gab es fast 500 Veranstaltungen mit 9.000 Unterrichtsstunden, an denen 6.000 Männer und Frauen teilgenommen haben.

8. Arbeitsergebnisse der EEB Arbeitsgemeinschaften (Bilder D1, D2, E und F)

Bild D1 zeigt die Zahl der *Unterrichtsstunden* der einzelnen Arbeitsgemeinschaften nach den Oberthemen der EEB Schwerpunkte.

Bild D2 zeigt die Zahl der *Maßnahmen* und die *Teilnahmezahlen* der einzelnen Arbeitsgemeinschaften nach den Oberthemen der EEB Schwerpunkte.

Bild E zeigt die Zahl der *Unterrichtsstunden* der einzelnen Arbeitsgemeinschaften nach Bildungsarten gemäß dem NEBG (s. o.).

Bild F zeigt die Zahl der unterschiedlichen *Veranstaltungsformen* und die Teilnahmezahlen in den einzelnen Arbeitsgemeinschaften.

Umfang

Bild E zeigt, dass die Entwicklung des Arbeitsumfangs in den einzelnen Arbeitsgemeinschaften unterschiedlich aussieht. Die meisten Arbeitsgemeinschaften haben keine (quantitative) Steigerung ihres Arbeitsumfangs angestrebt, denn die vorhandenen Finanzmittel und Kapazitäten waren (und sind) begrenzt. So kam es nur in wenigen Arbeitsgemeinschaften zu einer deutlichen Steigerung Stundenzahl.

Die EEB AG Nord, die im Vorjahr 1.600 Stunden in der allgemeinen Bildung nachgewiesen hatte, hat hier 2006 über 9.300 Stunden nachgewiesen. Mit dieser Steigerung um 7.400 Stunden ist sie nicht nur verantwortlich für den Gesamtanstieg der allgemeinen Bildung (s. O. Absatz 2), sie hat darüber hinaus ausgeglichen, was die anderen Arbeitsgemeinschaften weniger an allgemeiner Bildung nachgewiesen haben.

Bemerkenswerte Zuwächse hat es auch in den EEB Arbeitsgemeinschaften Emsland/Bentheim e. V. (42%), Region Hildesheim (30%) und Region Osnabrück (22%) gegeben. In Hildesheim und Emsland/Bentheim e. V. fast ausschließlich in der Bildung, die besonderen gesellschaftlichen Erfordernissen entspricht.

In 11 Arbeitsgemeinschaften hat es Rückgänge gegeben, wenn auch zum größeren Teil nur geringe.

Themen

Im Bild E ist zu erkennen, dass alle Arbeitsgemeinschaften einen relativ großen Anteil an *wert- und normenorientierter Bildung* (s. o. Nr. 20) haben. Das ist für eine Bildungseinrichtung in kirchlicher Trägerschaft sicherlich keine Überraschung. Und der Blick auf Bild D1 macht deutlich, dass dem bei den EEB Schwerpunktthemen auch relativ hohe Zahlen im Bereich 3 (Religion – Ethik – Philosophie) entsprechen.

Unterrichtsstunden nach EEB-Schwerpunkten (Oberthemen) 2006 (Bild C2)

Gesamtstundenzahl: 164.005 Ustd.

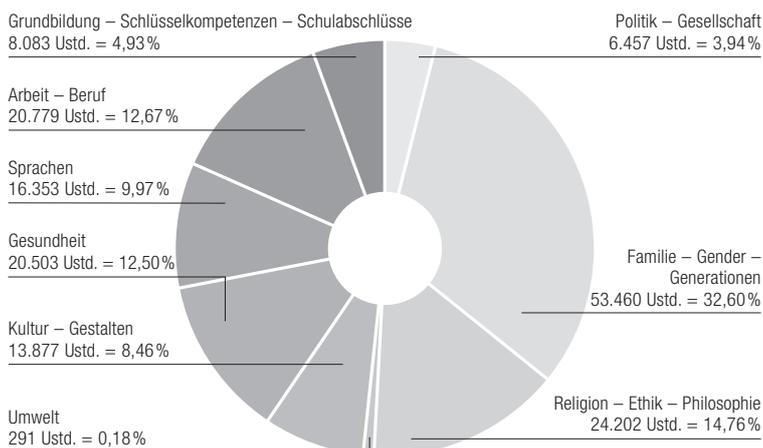


Bild E zeigt auch in fast allen Arbeitsgemeinschaften einen hohen Wert in der Eltern- und Familienbildung (s. o. Nr. 24). Auch das ist keine Überraschung, weil eine fundierte Eltern-Kind-Bildungsarbeit schon seit Jahren zu den erklärten Schwerpunkten der EEB Arbeit gehört.

Fast allen Arbeitsgemeinschaften gemeinsam ist ein Engagement in der *politischen Bildung* (s. o. Nr. 10).

In allen Arbeitsgemeinschaften gibt es schließlich noch *Qualifizierungen für Ehrenamtliche* (s. o. Nr. 22). Hervorgehoben seien die Arbeitsgemeinschaften *Braunschweig, Region Osnabrück und Region Hannover*, die hier die meisten Unterrichtsstunden leisten.

Darüber hinaus lassen sich in den Bildern E und D1 zusätzliche regionale Schwerpunkte erkennen. Erwähnt seien exemplarisch:

- ◆ die *Maßnahmen des zweiten Bildungsweges* (s. o. Nr. 30) in der AG Region Hannover.
- ◆ die *Maßnahmen zur Alphabetisierung* (s. o. Nr. 31) in der AG Südniedersachsen,
- ◆ die *Integrationskurse für Zuwanderer* (s. o. Nr. 32), vor allem in den AGs Braunschweig, Region Hannover, Nord und insbesondere Südniedersachsen,
- ◆ die *Maßnahmen zur qualitativen Weiterentwicklung von Kindergarten und Schule* (s. o. Nr. 42) im Ammerland,
- ◆ die *Maßnahmen zur beruflichen Orientierung* (s. o. Nr. 40) und zur *Orientierung und Qualifizierung mit dem Ziel der Eingliederung ins Erwerbsleben* (s. o. Nr. 41) in der AG Nord.

Veranstaltungsformen und Teilnahmezahlen

Bild F lässt erkennen, dass die EEB Arbeitsgemeinschaften auch bei den Veranstaltungsformen durchaus unterschiedliche Schwerpunkte haben.

Beispiele: Die EEB AG Niedersachsen Mitte hat einen relativ hohen Anteil Kurzveranstaltungen. Sie hat mit 702 Maßnahmen von allen Arbeitsgemeinschaften (knapp vor Braunschweig) die meisten Veranstaltungen, obwohl ihr Stundenumfang mit 7.053 Unterrichtsstunden eher eine mittlere Größenordnung hat. Sie erreicht auch mehr Teilnehmer (10.993) als alle anderen und hat im Vergleich zu den anderen AGs den größten Anteil der möglichen Kooperationspartner „aktiviert“.

Demgegenüber hat etwa die AG Region Hannover (16.783 Ustd.) wesentlich weniger Veranstaltungen (482) und Teilnehmer (6.244), aber im Schnitt deutlich umfangreichere Veranstaltungen.

Eine überdurchschnittliche Zahl mehrtägiger Seminare gibt es bei den in der Landesgeschäftsstelle betreuten überregionalen Einrichtungen und Werken der hannoverschen Landeskirche und in der EEB AG Braunschweig.

Teilnahmezahlen

Die im Vergleich höchsten Teilnahmezahlen erreichen die Arbeitsgemeinschaften, die die großen niedersächsischen Städte in ihrem Arbeitsgebiet haben, also Braunschweig (8.971), Südniedersachsen mit Göttingen (6.838), Hannover (6.244), Osnabrück (5.327) und Oldenburg (5.127).

Aus dem Rahmen fällt die Arbeitsgemeinschaft Niedersachsen Mitte, die die mit Abstand höchsten Teilnahmezahlen hat (10.993), obwohl keine wirklich große Stadt auf ihrem Gebiet liegt.

9. Kooperation mit Familienbildungsstätten

Die Ev. Familienbildungsstätten sind in vielen EEB Arbeitsgemeinschaften wichtige Kooperationspartner.

Die Zahl der in Kooperation mit den Familienbildungsstätten durchgeführten Unterrichtsstunden liegt mit 16.855 etwa auf dem Niveau des Vorjahres. Das sind 10,3% der Stunden, die die EEB Niedersachsen dem Land nachgewiesenen hat.

Im Einzelnen gab es Verschiebungen. Über 1.300 Stunden weniger als im Vorjahr gab es in der Zusammenarbeit mit der Ev. Familienbildungsstätte Emden, einem Kooperationspartner der EEB AG Ostfriesland. Sie ist aber immer noch die Familienbildungsstätte mit den meisten Kooperationsstunden. Dafür gab es Zunahmen zwischen 300 und 400 Stunden in Hildesheim, Osnabrück, Wilhelmshaven und Salzgitter.

Die Unterrichtsstunden im Einzelnen:

Hildesheim	1.636 (davon 557 ges. Erf.= bes. gesell. Erford. entsprechend)
Lüneburg	976 (davon 139 ges. Erf.)
Kehdingen	699 (davon 525 ges. Erf.)
Osnabrück	2.009 (davon 792 ges. Erf.)
Emden	2.708 (davon 1.988 ges. Erf.)
Delmenhorst	874 (davon 327 ges. Erf.)
Oldenburg	1.878 (davon 701 ges. Erf.)
Wilhelmshaven	2.335 (davon 1.016 ges. Erf.)
Wolfenbüttel	944 (davon 65 ges. Erf.)
Salzgitter	1.308 (davon 308 ges. Erf.)
Wolfsburg	1.488 (davon 758 ges. Erf.)

10. Landkreise (Bild H)

Bild H zeigt die Zahl der *Unterrichtsstunden*, der *Veranstaltungen* und der *Teilnahmefälle* nach Landkreisen. Maßgeblich ist, in welchem Landkreis der Kooperationspartner tätig ist. Bei einer Reihe von Kooperationspartnern lässt sich die Aktivität nicht auf einen einzelnen Landkreis beziehen. Dafür gibt es am Ende der Tabelle die Kategorie „überregional“.

Nach dem Niedersächsischen Erwachsenenbildungsgesetz muss eine vom Land geförderte Einrichtung der Erwachsenenbildung in allen (am 31.12.2004 existierenden) Regierungsbezirken des Landes aktiv sein (vgl. NEBG § 3 Abs. 3). Die EEB Niedersachsen hatte auch 2006 keine Probleme, diese

Auflage zu erfüllen. Bild H zeigt, dass sie in allen Landkreisen präsent ist.

Der Blick auf die Tabelle (Bild H) zeigt aber auch, dass der Umfang der EEB Bildungsarbeit in den Landkreisen unterschiedlich ist. Das hat mit der Größe, der personellen Ausstattung und der lokalen Verankerung der zuständigen EEB Geschäftsstellen zu tun und auch mit der Bevölkerungsdichte. Von Bedeutung ist natürlich auch, wenn große Kooperationspartner da sind. So ist das außergewöhnlich hohe Ergebnis des Landkreises Cuxhaven auf die Anwesenheit des Berufsbildungswerks Cadenberge zurückzuführen.

11. Kirchenkreise (Bild G)

Bild G zeigt die Zahl der *Unterrichtsstunden*, der *Veranstaltungen* und der *Teilnahmefälle* nach kirchlichen Strukturen. Maßgeblich ist, in welchem Kirchenkreis der Kooperationspartner tätig ist. Der Einzugsbereich eines Kooperationspartners kann auch größer sein, z. B. ein Sprengel oder eine ganze Landeskirche. Dafür gibt es bei jeder Landeskirche die Kategorie „übergreifend“.

Eigene (also ohne Kooperationspartner durchgeführte) Veranstaltungen der Arbeitsgemeinschaften werden in der Regel der Konföderation zugeordnet, da sich die Einzugsbereiche der Arbeitsgemeinschaften normalerweise nicht mit Landeskirchen decken, das gilt insbesondere mit Blick auf die Ev.-reformierte Kirche.

Auch nicht-kirchliche Kooperationspartner werden der Konföderation evangelischer Kirchen in Niedersachsen zugeordnet, also letztlich dem Gebiet einer EEB Arbeitsgemeinschaft oder aber „überregional“ ganz Niedersachsen.

Für die Kirchenkreise, Propsteien, Synodalverbände und Kirchenbezirke (vgl. Bild G) gilt: Es ist der Normalfall, wenn es EEB Veranstaltungen gibt. In der Mehrzahl der Fälle leistete die EEB hier 2006 mehrere hundert oder mehrere tausend Unterrichtsstunden. Und es wurde mehrere hundert, nicht selten auch mehrere tausend Teilnehmerinnen und Teilnehmer erreicht.

Die EEB Niedersachsen ist im Bereich der Konföderation evangelischer Kirchen in Niedersachsen, in deren Trägerschaft sie sich befindet, die mit Abstand die größte Bildungseinrichtung.

Und die Zwischensummen im Bild G machen deutlich, dass die EEB in *jeder* der fünf Kirchen der Konföderation eine wichtige Größe ist. ♦

¹ Das Jahrbuch 25 (2005/2006) des letzten Jahres führte als Ergebnis für 2005 noch 157.000 Unterrichtsstunden auf. Hintergrund der Differenz ist, dass während des Nachweisverfahrens die Rahmenbedingungen verändert wurden. Anders als ursprünglich vorgesehen wurden die Gruppentreffen der Eltern-Kind-Bildungsarbeit nicht der *allgemeinen Bildung* zugeordnet, sondern der *Eltern- und Familienbildung* (vgl. dazu Absatz 3 in diesem Artikel). Dafür wurde die Anrechnung der Gruppentreffen auf eine Höchststundenzahl begrenzt. Das führte dazu, dass die Gesamtstundenzahl sank, aber der Anteil der Bildung, die *besonderen gesellschaftlichen Erfordernissen entspricht*, deutlich stieg (vgl. dazu Absatz 3).

² Aus Sicht der EEB Niedersachsen ist das eine sinnvolle Entscheidung gewesen, denn die EEB verfolgt seit Jahren ein umfangreiches pädagogisches Konzept, das sowohl die Gruppentreffen als auch die Elternbegleitseminare umfasst.

³ Davon ausgenommen sind Stunden, die auch durch Bundesmittel gefördert werden.

EEB Schwerpunkte (Oberthemen) Unterrichtsstunden nach EEB Arbeitsgemeinschaften 2006 (Bild D1)

	1. Politik und Gesellschaft		2. Familie/Gender/Generation		3. Religion/Ethik/Philosophie		Ustd.	4. Umwelt		5. Kultur/Gestalten	
	Ustd.	Anteil	Ustd.	Anteil	Ustd.	Anteil		Ustd.	Anteil	Ustd.	Anteil
Bereich Weser/Ems											
1 Oldenburg	538	5,42%	3.448	34,76%	636	6,41%	34	0,34%	2.636	26,58%	
5 Ostfriesland	30	0,51%	3.872	66,27%	578	9,89%	0	0,00%	231	3,95%	
2 Ammerland	644	5,99%	4.363	40,57%	1.562	14,53%	0	0,00%	1.227	11,41%	
3 Emsland-Bentheim	265	3,10%	3.939	46,09%	2.239	26,20%	10	0,12%	744	8,70%	
4 Region Osnabrück	213	2,22%	3.452	36,05%	717	7,49%	0	0,00%	1.257	13,13%	
6 Melle	67	3,96%	0	0,00%	367	21,66%	0	0,00%	19	1,12%	
Bereich Nord											
7 Nord	82	0,48%	6.874	40,33%	693	4,07%	0	0,00%	731	4,29%	
***BBW Cadenberge	0		0		0		0		0		
8 Osterholz-Scharmbeck	215	8,42%	1.117	43,75%	605	23,70%	27	1,06%	313	12,26%	
9 Verden-Rotenburg	85	3,14%	1.689	62,37%	649	23,97%	0	0,00%	184	6,79%	
10 Lüneburg-Bleckede	286	12,35%	404	17,44%	247	10,66%	0	0,00%	312	13,47%	
11 Hittfeld-Winsen	141	4,20%	1.688	50,24%	515	15,33%	0	0,00%	254	7,56%	
12 Heide	30	2,80%	199	18,58%	806	75,26%	4	0,37%	0	0,00%	
13 Lüchow-Dannenberg	47	5,68%	348	42,08%	157	18,98%	0	0,00%	39	4,72%	
Bereich Mitte											
14 Celle-Wittingen	28	5,96%	38	8,09%	404	85,96%	0	0,00%	0	0,00%	
15 Niedersachsen Mitte	378	5,36%	2.750	38,99%	3.309	46,92%	12	0,17%	207	2,93%	
17 Region Hannover	643	3,83%	5.132	30,58%	2.246	13,38%	10	0,06%	170	1,01%	
18 HkD	190	33,63%	52	9,20%	226	40,00%	0	0,00%	0	0,00%	
Bereich Süd											
19 Wolfsburg-Gifhorn	199	4,91%	893	22,03%	894	22,05%	28	0,69%	661	16,30%	
20 Region Hildesheim	420	5,00%	4.086	48,69%	1.465	17,46%	0	0,00%	625	7,45%	
21 Braunschweig	737	5,14%	4.098	28,57%	2.643	18,42%	29	0,20%	2.649	18,47%	
24 Südniedersachsen	954	5,24%	4.534	24,92%	1.898	10,43%	137	0,75%	1.251	6,88%	
überregional											
25 überreg. Werke. u. Einr.	265	7,13%	296	7,97%	1.306	35,15%	0	0,00%	364	9,80%	
26 EEB Nds. zentral	0	0,00%	188	8,22%	40	1,75%	0	0,00%	3	0,13%	
Summen	6.457	3,94%	53.460	32,60%	24.202	14,76%	291	0,18%	13.877	8,46%	

EEB Schwerpunkte (Oberthemen) Maßnahmen/Teilnahmen nach Arbeitsgemeinschaften (Bild D2)

	1. Politik und Gesellschaft		2. Familie/Gender/Generation		3. Religion/Ethik/Philosophie		Maßnahmen	4. Umwelt		5. Kultur/Gestalten	
	Maßnahmen	Teilnahmen	Maßnahmen	Teilnahmen	Maßnahmen	Teilnahmen		Maßnahmen	Teilnahmen	Maßnahmen	Teilnahmen
Bereich Weser/Ems											
1 Oldenburg	21	361	233	2.188	36	509	2	40	93	905	
5 Ostfriesland	5	106	190	2.119	40	519	0	0	11	122	
2 Ammerland	18	182	170	1.764	60	707	0	0	38	435	
3 Emsland-Bentheim	19	266	189	2.291	134	1.553	3	36	25	264	
4 Region Osnabrück	13	181	200	2.618	47	713	0	0	38	413	
6 Melle	7	111	0	0	24	276	0	0	1	29	
Bereich Nord											
7 Nord	8	107	268	2.458	52	666	0	0	16	157	
***BBW Cadenberge	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
8 Osterholz-Scharmbeck	13	255	52	657	44	570	3	51	11	172	
9 Verden-Rotenburg	3	28	67	660	23	379	0	0	6	54	
10 Lüneburg-Bleckede	5	64	21	274	21	297	0	0	17	188	
11 Hittfeld-Winsen	8	101	64	793	29	381	0	0	7	65	
12 Heide	4	77	10	184	37	428	1	28	0	0	
13 Lüchow-Dannenberg	2	37	36	535	8	89	0	0	2	15	
Bereich Mitte											
14 Celle-Wittingen	1	8	5	95	15	246	0	0	0	0	
15 Niedersachsen Mitte	83	1.720	166	2.036	396	6.202	4	94	35	612	
17 Region Hannover	30	468	202	2.242	132	2.190	1	16	8	134	
18 HkD	6	88	2	46	14	262	0	0	0	0	
Bereich Süd											
19 Wolfsburg-Gifhorn	18	292	40	428	68	911	3	56	27	256	
20 Region Hildesheim	24	501	166	1.849	105	1.468	0	0	28	268	
21 Braunschweig	49	804	182	2.072	216	3.291	7	102	106	1.154	
24 Südniedersachsen	49	807	200	2.215	125	1.834	3	120	30	394	
überregional											
25 überreg. W. u. E.	13	358	10	144	44	688	0	0	11	254	
26 EEB Nds. zentral	0	0	3	36	4	59	0	0	1	12	
Summe:	399	6.922	2.476	27.704	1.674	24.238	27	543	511	5.903	

6. Gesundheit		7. Sprachen		8. Arbeit/Beruf	9. Grundbildung/Schulabschl.			Summen	
Ustd.	Anteil	Ustd.	Anteil	Ustd.	Anteil	Ustd.	Anteil		Ustd.
1.155	11,64%	751	7,57%	501	5,05%	220	2,22%		9.919
1.020	17,46%	88	1,51%	0	0,00%	24	0,41%		5.843
2.121	19,72%	192	1,79%	459	4,27%	185	1,72%		10.753
951	11,13%	255	2,98%	32	0,37%	112	1,31%		8.547
3.238	33,82%	224	2,34%	48	0,50%	426	4,45%		9.575
1.185	69,95%	0	0,00%	56	3,31%	0	0,00%		1.694
362	2,12%	69	0,40%	8.002	46,95%	232	1,36%		17.045
0		2.096	17,56%	9.514	79,71%	326	2,73%		11.936
113	4,43%	0	0,00%	64	2,51%	99	3,88%		2.553
101	3,73%	0	0,00%	0	0,00%	0	0,00%		2.708
626	27,03%	325	14,03%	110	4,75%	6	0,26%		2.316
170	5,06%	424	12,62%	168	5,00%	0	0,00%		3.360
0	0,00%	0	0,00%	32	2,99%	0	0,00%		1.071
236	28,54%	0	0,00%	0	0,00%	0	0,00%		827
0	0,00%	0	0,00%	0	0,00%	0	0,00%		470
397	5,63%	0	0,00%	0	0,00%	0	0,00%		7.053
2.717	16,19%	1.270	7,57%	637	3,80%	3.958	23,58%		16.783
0	0,00%	0	0,00%	97	17,17%	0	0,00%		565
568	14,01%	510	12,58%	301	7,42%	0	0,00%		4.054
1.106	13,18%	690	8,22%	0	0,00%	0	0,00%		8.392
2.329	16,23%	1.670	11,64%	62	0,43%	129	0,90%		14.346
1.200	6,60%	5.842	32,11%	12	0,07%	2.366	13,00%		18.194
1.144	30,79%	0	0,00%	340	9,15%	0	0,00%		3.715
0	0,00%	1.711	74,85%	344	15,05%	0	0,00%		2.286
20.739	12,65%	16.117	9,83%	20.779	12,67%	8.083	4,93%		164.005

6. Gesundheit		7. Sprachen		8. Arbeit/Beruf	9. Grundbildung/Schulabschl.			Summen	
Maßnahmen	Teilnahmen	Maßnahmen	Teilnahmen	Maßnahmen	Teilnahmen	Maßnahmen	Teilnahmen	Maßnahmen	Teilnahmen
60	647	14	125	17	188	16	164	492	5.127
42	616	6	60	0	0	4	32	298	3.574
98	1.211	2	18	6	99	14	130	406	4.546
31	327	6	48	2	17	10	96	419	4.898
81	1.027	10	107	2	27	26	241	417	5.327
28	295	0	0	2	16	0	0	62	727
12	171	3	24	66	870	10	100	435	4.553
0	0	5	58	74	892	11	130	90	1.080
7	111	0	0	1	19	10	87	141	1.922
5	55	0	0	0	0	0	0	104	1.176
42	401	4	45	5	67	2	18	117	1.354
3	49	7	93	2	34	0	0	120	1.516
0	0	0	0	1	9	0	0	53	726
4	28	0	0	1	15	0	0	53	719
0	0	0	0	0	0	0	0	21	349
18	329	0	0	0	0	0	0	702	10.993
59	715	23	212	8	85	19	182	482	6.244
0	0	0	0	3	64	0	0	25	460
26	276	19	185	21	281	0	0	222	2.685
50	464	11	95	0	0	0	0	384	4.645
80	922	38	388	7	89	16	149	701	8.971
30	325	39	518	1	9	71	616	548	6.838
36	526	0	0	10	114	0	0	124	2.084
0	0	18	360	7	202	0	0	33	669
712	8.495	205	2.336	236	3.097	209	1.945	6.449	81.183

Arbeitsergebnisse der EEB Arbeitsgemeinschaften (Bild E)

Unterrichtsstunden	2005			2006	Davon sind Ustd., die besonderen gesellschaftlichen Erfordernissen entsprechen*:													
	Ustd.	bes. gesell. Erf. Summe	Anteil		Ustd.	BA 10 pol.	11 ökon.	12 ökol.	13 ld. R.	20 W. u. N.	21 geschl.	22 Ehrenamt	23 Beh. Eit.	24 Fam.	30 2. Bw.	31 Alph.	32 Integr. Q-	40 JungeQ-
Bereich Weser-Ems																		
1 Oldenburg	9.510	5.142	54%	9.919	458	21	18	0	897	0	283	0	2.739	0	52	671	0	468
5 Ostfriesland	7.116	5.208	73%	5.843	19	0	0	0	939	19	203	12	3.543	0	0	0	0	0
2 Ammerland	10.277	6.795	66%	10.753	110	0	0	0	1.603	36	658	64	3.008	0	86	192	0	771
3 Emsland-Bentheim	5.999	4.713	79%	8.547	1.411	0	0	0	2.835	147	628	0	1.992	0	0	255	0	16
4 Region Osnabrück	7.828	5.418	69%	9.575	799	0	8	0	3.739	0	1.106	0	838	0	0	0	0	0
6 Melle	1.795	1.515	84%	1.694	40	0	0	0	1.398	0	61	0	0	0	0	0	0	0
Bereich Nord																		
7 Nord	9.647	8.022	83%	17.045	14	0	0	0	1.599	0	5	0	6.072	0	0	39	0	0
***BBW Cadenberge	13.585	10.299	76%	11.936	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1.886	1.659	6.067	0
8 Osterholz-Scharmbeck	2.240	1.402	63%	2.553	100	10	0	0	446	0	267	0	833	0	0	0	0	68
9 Verden-Rotenburg	2.807	2.435	87%	2.708	117	0	0	0	751	0	50	0	1.388	0	0	0	0	0
10 Lüneburg-Blekedede	2.795	1.602	57%	2.316	205	0	0	0	360	0	24	0	132	0	0	325	0	242
11 Hittfeld-Winsen	3.407	2.846	84%	3.360	175	0	0	0	1.038	0	109	0	1.131	0	0	424	0	168
12 Heide	950	552	58%	1.071	17	0	0	0	527	0	136	0	135	0	0	0	0	0
13 Lüchow-Dannenberg	1.165	1.078	93%	827	0	0	0	0	99	0	66	0	324	0	0	236	0	40
Bereich Mitte																		
14 Celle-Wittingen	702	493	70%	470	0	0	0	0	342	0	33	0	0	0	0	40	0	0
15 Niedersachsen Mitte	7.991	6.978	87%	7.053	776	0	0	0	3.021	8	428	0	1.972	0	0	0	0	0
17 Region Hannover	17.121	15.236	89%	16.783	369	0	0	0	4.323	0	860	284	3.585	3.554	300	1.147	464	0
18 Haus kirchl. Dienste	832	540	65%	565	190	0	0	0	62	0	169	0	0	0	0	0	0	0
Bereich Süd																		
19 Wolfsburg-Gifhorn	4.018	2.435	61%	4.054	162	0	22	0	893	0	278	0	657	0	0	346	0	192
20 Region Hildesheim	6.448	4.607	71%	8.392	507	0	0	0	2.301	0	364	258	2.281	0	0	690	0	329
21 Braunschweig	13.394	8.409	63%	14.346	761	14	62	0	3.421	0	1.429	91	2.341	0	0	1.118	0	264
24 Südniedersachsen	17.367	14.034	81%	18.194	522	0	44	0	2.726	12	979	0	3.120	0	1.427	5.763	0	0
überregional																		
25 überreg. W. u. E.	4.138	1.432	35%	3.715	137	0	0	0	105	0	603	126	0	0	0	0	0	0
26 EEB Nds. zentral	2.183	1.995	91%	2.286	0	0	0	0	3	0	318	0	0	0	0	1.711	0	0
Summe	153.315	113.186	74%	164.005	6.889	45	154	0	33.428	222	9.057	835	36.091	3.554	1.865	14.843	2.123	8.625

* **Maßnahmen, die besonderen gesellschaftlichen Erfordernissen entsprechen:**

- BA 10 = politische Bildung
- BA 11 = ökonomische Grundfragen
- BA 12 = ökologische Grundfragen
- BA 13 = wirtschaftliche und soziale Strukturverbesserung im ländlichen Raum
- BA 20 = wert- und normenorientierte Bildung
- BA 21 = Abbau geschlechtsspezifischer Benachteiligungen
- BA 22 = Qualifizierung für Ehrenämter und freiwillige Dienste
- BA 23 = Bildungsmaßnahmen für Behinderte
- BA 24 = Eltern- und Familienbildung
- BA 30 = zweiter Bildungsweg
- BA 31 = Alphabetisierung
- BA 32 = Integration von Zuwanderern
- BA 40 = persönliche und berufliche Orientierung junger Erwachsener
- BA 41 = Eingliederung ins Erwerbsleben (Orientierung und Qualifizierung)
- BA 42 = qualitative Weiterentwicklung von Kindergarten und Schulen
- BA 50 = Kooperation mit Hochschulen

Arbeitsergebnisse der EEB Arbeitsgemeinschaften (Bild F)

KIGASch.	Uni	Summe	bes. gesell. Erf. Anteil	allgem. Bild.
8	0	5.615	57%	4.304
0	0	4.735	81%	1.108
544	0	7.072	66%	3.681
0	0	7.284	85%	1.263
105	0	6.595	69%	2.980
0	0	1.499	88%	195
<hr/>				
0	0	7.729	45%	9.316
0	0	9.612	81%	2.324
12	0	1.736	68%	817
0	0	2.306	85%	402
0	0	1.288	56%	1.028
0	0	3.045	91%	315
0	0	815	76%	256
16	0	781	94%	46
<hr/>				
0	0	415	88%	55
12	0	6.217	88%	836
8	0	14.894	89%	1.889
0	0	421	75%	144
<hr/>				
234	0	2.784	69%	1.270
4	0	6.734	80%	1.658
259	0	9.760	68%	4.586
0	0	14.593	206%	3.601
<hr/>				
0	0	971	26%	2.744
123	0	2.155	94%	131
<hr/>				
1.325	0	119.056	73%	44.949

Veranstaltungen 2006						Summe d. Maß-	Summe d. Maß-	Teilnahmen	Teilnahmen
AG	Kurz-	Tages-	Seminare	Arbeitskr./		nahmen 2006	nahmen 2005	2006	2005
	veranst.	Seminare		Kurse					
Bereich Weser-Ems									
1	Oldenburg	11	15	21	445	492	488	5.127	5.406
5	Ostfriesland	19	14	21	244	298	331	3.574	3.917
2	Ammerland	5	17	18	366	406	440	4.546	5.202
3	Emsland/Bentheim	35	8	5	371	419	323	4.898	3.801
4	Region Osnabrück	33	6	34	344	417	353	5.327	4.256
6	Melle	5	0	4	53	62	65	727	823
<hr/>									
Bereich Nord									
7	Nord	43	18	9	455	525	517	5.633	5.435
***BBW Cadenberge									
8	Osterholz-Scharmbeck	22	1	8	110	141	128	1.922	1.604
9	Verden/Rotenburg	2	0	0	102	104	112	1.176	1.207
10	Lüneburg/Bleckede	17	4	7	89	117	127	1.354	1.385
11	Hittfeld/Winsen	2	5	3	110	120	124	1.516	1.587
12	Heide	7	1	9	36	53	47	726	634
13	Lüchow-Dannenberg	25	2	1	25	53	58	719	690
<hr/>									
Bereich Mitte									
14	Celle/Wittingen	4	2	14	1	21	37	349	599
15	Niedersachsen Mitte	386	23	16	277	702	746	10.993	11.669
17	Region Hannover	39	13	58	372	482	471	6.244	5.847
18	EEB AG im HKD	0	6	16	3	25	46	460	738
<hr/>									
Bereich Süd									
19	Wolfsburg/Gifhorn	44	4	21	153	222	227	2.685	2.623
20	Region Hildesheim	50	17	38	279	384	314	4.645	3.969
21	Braunschweig	124	49	66	462	701	736	8.971	9.695
24	Südniedersachsen	103	13	20	412	548	557	6.838	8.853
<hr/>									
Überregional									
25	sonst. Werke u. Einricht.	1	3	114	6	124	149	2.084	2.490
26	EEB Nds. zentral	3	1	5	24	33	28	669	568
<hr/>									
Summen:		980	222	508	4.739	6.449	6.424	81.183	82.998



**EEB Unterrichtsstunden
nach Kirchenkreisen/Propsteien/Synodalverbänden
2006 (Bild G)**

Kirchenkreis	Ustd. 2006	besond. gesell. Erfordernisse	Maßnahmen	Teilnahmen	Kirchenkreis	Ustd. 2006	besond. gesell. Erfordernisse	Maßnahmen	Teilnahmen
Konföderation evang. Kirchen in Niedersachsen					KK Melle	1.694	1.499	62	727
EEB AG Hannover (übergreifend)	259	134	10	144	KK Münden	918	892	37	440
EEB AG Nieders. Mitte (übergreifend)	80	80	11	251	KK Neustadt-Wunstorf	668	423	31	413
EEB AG Region Hildesheim (übergreifend)	203	191	5	46	KK Nienburg	727	666	96	1.729
EEB AG Nord (übergreifend)	8.316	0	77	988	KK Norden	1.736	1.591	67	798
EEB Region Osnabrück (übergreifend)	1.234	393	68	720	KK Osnabrück	2.689	2.074	95	1.371
EEB AG in Oldenburg (übergreifend)	179	121	6	89	KK Osterholz-Scharmbeck	2.553	1.736	141	1.922
EEB AG Braunschweig (übergreifend)	372	273	23	325	KK Osterode	644	201	21	231
EEB AG Emsland/Bentheim (übergreifend)	412	396	20	263	KK Peine	298	298	14	201
EEB AG Ostfriesland (übergreifend)	193	163	16	87	KK Rhaderfehne	16	16	1	15
übergreifend	12.254	9.823	109	1.560	KK Ronnenberg	758	658	30	360
Summe	23.502	11.574	345	4.573	KK Rotenburg	1.028	860	30	423
Ev.-luth. Landeskirche Hannovers					KK Soltau	771	631	35	437
KK Alfeld	1.446	1.262	63	739	KK Stade	2.621	2.126	108	1.123
KK Aurich	231	138	4	81	KK Stolzenau-Loccum	510	418	98	1.657
KK Bleckede	18	18	1	19	KK Syke-Hoya	1.668	1.518	173	2.887
KK Bramsche	19	19	1	8	KK Uelzen	170	124	12	200
KK Bremervörde-Zeven	150	150	2	48	KK Verden	1.680	1.446	74	753
KK Burgdorf	909	737	33	480	KK Walsrode	130	60	6	89
KK Burgwedel-Langenhagen	921	884	36	463	KK Wesermünde-Nord	1.227	1.151	52	521
KK Buxtehude	3.237	3.237	116	1.029	KK Wesermünde-Süd	72	72	4	53
KK Celle	470	415	21	349	KK Winsen	487	458	14	211
KK Clausthal-Zellerfeld	370	154	12	151	KK Wittingen	0	0	0	0
KK Cuxhaven	467	212	21	280	KK Wolfsburg	3.344	2.084	178	2.176
KK Dannenberg	388	388	11	81	übergreifend	14.823	10.098	479	6.327
KK Emden	2.722	2.002	155	1.670	Summe	100.051	80.104	4.228	54.491
KK Emsland-Bentheim	4.660	3.647	230	2.546	Ev.-luth. Landeskirche in Braunschweig				
KK Georgsmarienhütte	1.718	1.541	76	1.100	Propstei Bad Gandersheim	230	230	16	215
KK Gifhorn	710	700	44	509	Propstei Bad Harzburg	102	45	22	318
KK Göttingen	12.428	10.716	286	3.278	Propstei Braunschweig	3.186	2.236	141	1.773
KK Grafschaft Diepholz	1.108	1.104	22	356	Propstei Goslar	93	53	5	60
KK Grafschaft Schaumburg	2.153	1.790	135	1.847	Propstei Helmstedt	1.073	849	41	436
KK Hameln	492	434	94	1.508	Propstei Königslutter	514	198	23	332
KK Hannover	7.173	6.413	193	2.360	Propstei Salzgitter-Bad	324	0	8	70
KK Harlingerland	0	0	0	0	Propstei Salzgitter-Lebenstedt	2.820	1.532	120	1.413
KK Herzberg	984	614	27	474	Propstei Schöppenstedt	84	41	21	358
KK Hildesheim-Sarstedt	3.900	2.649	185	2.129	Propstei Seesen	223	99	23	306
KK Hildesheimer-Land	2.159	2.000	109	1.464	Propstei Vechelde	30	21	7	75
KK Hittfeld	2.873	2.587	106	1.305	Propstei Vorsfelde	72	72	5	41
KK Holzminen-Bodenwerder	428	308	62	949	Propstei Wolfenbüttel	2.521	1.617	129	1.379
KK Laatzen-Springe	955	951	44	657	übergreifend	2.702	2.476	117	1.870
KK Land Hadeln	256	256	8	82	Summe	13.974	9.469	678	8.646
KK Leer	315	307	12	177					
KK Leine-Solling	2.422	1.708	103	1.315					
KK Lüchow	439	393	42	638					
KK Lüneburg	2.298	1.270	116	1.335					

Kirchenkreis	Ustd. 2006	besond. gesell. Erfordernisse	Maßnahmen	Teilnahmen
Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg				
KK Ammerland	10.753	7.072	406	4.546
KK Stedingen	249	239	12	128
KK Butjadingen	227	126	11	146
KK Cloppenburg	182	0	7	89
KK Delmenhorst	874	327	64	587
KK Jever	1.227	546	42	467
KK Oldenburg-Stadt	2.995	1.709	132	1.255
KK Varel	0	0	0	0
KK Oldenburg-Land	915	915	35	290
KK Wilhelmshaven	2.789	1.470	164	1.726
übergreifend	282	162	19	350
Summe	20.493	12.566	892	9.584
Ev.-reformierte Kirche				
Ev.-ref. SVB X	80	44	6	76
Ev.-ref. SVB Plesse	0	0	0	0
Ev.ref. SVB VIII	0	0	0	0
Ev.-ref. SVB Grafschaft Bentheim	2.222	2.017	101	1.387
Ev.-ref. SVB Emsland/Osnabrück	1.696	1.469	77	784
Ev.-ref. SVB I	14	14	1	10
Ev.-ref. SVB IV	73	73	5	84
Ev.-ref. Rheiderland	300	257	15	223
übergreifend	216	216	3	162
Summe	4.601	4.090	208	2.726
Ev.-Luth. Landeskirche Schaumburg-Lippe				
Bezirk Bückeburg-Ahrensburg	90	87	8	178
Bezirk Stadthagen-Hagenburg	979	873	59	556
übergreifend	259	256	20	262
Summe	1.328	1.216	87	996
Gesamtsumme	164.005	119.038	6.449	81.183

Unterrichtsstunden der EEB nach Landkreisen 2006 (Bild H)

Landkreis	Ustd. 2005	Ustd. 2006	davon entspr. „bes. gesell. Erfordern.“	Maßnahmen	Teilnahmefälle
Ammerland, Ldkr.	9.630	10.060	6.594	380	4.218
Aurich, Ldkr.	1.655	2.023	1.748	82	1.046
Braunschweig Stadt	4.986	4.730	3.338	227	3.015
Celle, Ldkr. u. Stadt	702	470	415	21	349
Cloppenburg, Ldkr.	667	763	446	31	385
Cuxhaven, Ldkr. u. Stadt	15.967	13.958	11.303	175	2.016
Delmenhorst, Stadt	912	874	327	64	587
Diepholz, Ldkr. u. Stadt	2.505	2.532	2.453	147	2.368
Emden, Stadt	4.051	2.722	2.002	155	1.672
Emsland	3.639	4.718	4.065	235	2.500
Friesland, Ldkr.	1.378	1.227	546	42	467
Gifhorn, Ldkr. u. Stadt	1.510	1.293	1.000	71	766
Goslar, Ldkr. u. Stadt	483	453	225	54	765
Göttingen, Ldkr. u. Stadt	12.339	13.236	11.498	320	3.691
Grafschaft Bentheim	2.360	3.604	2.994	178	2.349
Hameln-Pyrmont, Ldkr. u. Stadt	471	486	428	92	1.480
Hannover, Ldkr.	10.102	9.550	8.767	290	3.686
Hannover, Stadt	7.942	8.341	7.118	235	3.153
Harburg, Ldkr.	3.512	3.487	3.172	122	1.530
Helmstedt, Ldkr.	1.145	1.108	884	43	457
Hildesheim, Ldkr. u. Stadt	6.161	7.708	6.102	362	4.378
Holz Minden, Ldkr.	681	520	400	67	992
Leer, Ldkr.	1.449	1.029	868	53	748
Lüchow-Dannenberg	1.165	827	781	53	719
Lüneburg, Ldkr. u. Stadt	2.690	2.189	1.161	115	1.340
Nienburg, Ldkr. u. Stadt	1.561	1.591	1.363	251	4.389
Northeim, Ldkr.	2.644	2.688	1.974	118	1.528
Oldenburg, Ldkr.	1.001	915	915	35	290
Oldenburg, Stadt	3.422	4.196	2.830	144	1.431
Osnabrück, Ldkr.	3.578	3.612	3.116	144	1.892
Osnabrück, Stadt	2.673	3.345	2.656	120	1.676
Osterholz, Ldkr.	2.175	2.518	1.701	138	1.876
Osterode im Harz	2.027	1.963	941	56	775
Peine, Ldkr. u. Stadt	469	298	298	14	201
Rotenburg, Bremervörde	934	1.213	1.045	35	517
Salzgitter Stadt	2.164	2.820	1.532	120	1.413
Schaumburg, Ldkr.	4.202	3.334	2.859	215	2.777
Soltau-Fallingb. Bstl.	742	901	691	41	526
Stade, Ldkr.	7.085	14.873	5.888	348	3.569
Uelzen, Ldkr.	208	170	124	12	200
Verden, Ldkr.	2.118	1.680	1.446	74	753
Wesermarsch, Ldkr.	450	476	365	23	274
Wilhelmshaven, Stadt	2.749	2.789	1.470	164	1.726
Wittmund Ldkr.	50	0	0	0	0
Wolfenbüttel, Ldkr. u. Stadt	2.696	3.069	1.798	166	1.918
Wolfsburg Stadt	2.952	3.037	2.028	162	2.049
überregional	9.313	10.609	5.363	455	6.726
Summe	153.315	164.005	119.038	6.449	81.183

Volker Steckhan

	2006	2005
Gesamtteilnehmer	855	1.299
Teilnehm., die Bildungsurlaub in Anspruch nahmen	Frauen 179 Männer 166	Frauen 243 Männer 213
unter 18 Jahren	0	0
18 bis 30 Jahre	26 17	16 10
31 bis 40 Jahre	51 44	57 41
41 bis 50 Jahre	74 65	107 90
über 50 Jahre	28 40	63 72
Arbeiter	27 99	70 135
Angestellte	150 66	173 78
Auszubildende	2 1	0 0
ohne Schulabschluss	19 29	38 33
Hauptschul- oder vergl. Abschluss	13 60	32 85
Mittlerer Bildungsabschluss	76 42	111 59
Hochschulreife	61 26	30 19
Hochschulabschluss	10 9	32 17
ohne Berufsabschluss	21 61	
mit Berufsabschluss	158 105	
Arbeitgeber (Beschäftigte)		
1 bis 9	38 3	12 11
10 bis 49	21 9	26 19
50 bis 199	8 28	33 16
200 bis 999	21 23	50 27
1000 und mehr	10 69	33 104
öffentl. Dienst	81 34	89 36

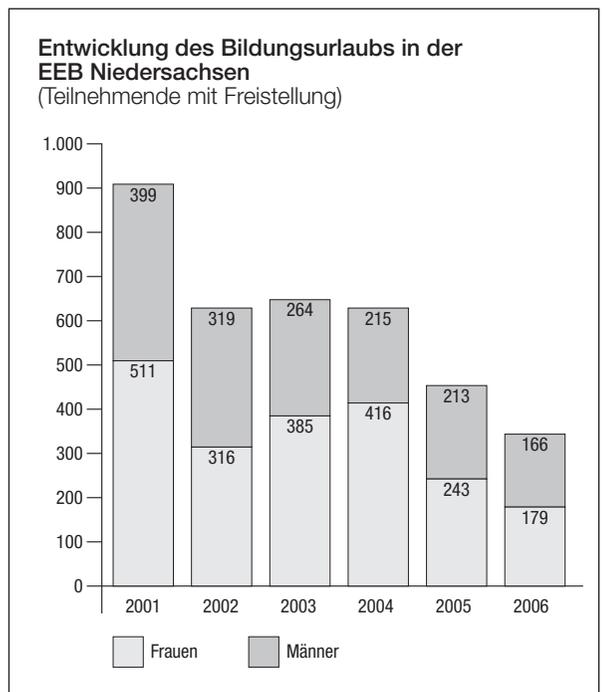
Frauen
Männer

2006 ist das Angebot an Bildungsurlauben gegenüber den Vorjahren erheblich zurückgegangen. Wurden 2005 noch 85 Veranstaltungen durchgeführt, waren es 2006 nur noch 58 – ein Rückgang um rund ein Drittel. In 8 der 58 Veranstaltungen hat keine Teilnehmerin bzw. kein Teilnehmer eine Freistellung nach Bildungsurlaubsgesetz in Anspruch genommen. Es bleiben also 50 Bildungsurlaube, in denen die Teilnehmenden auch ihre Rechte als Arbeitnehmer/innen wahrgenommen haben.

Entsprechend dem Rückgang bei der Anzahl der Veranstaltungen ist auch die Anzahl der Teilnehmenden zurückgegangen: 2006 nahmen insgesamt 855 Personen an den Veranstaltungen teil (2005: 1.299), davon nahmen 2006 345 eine Freistellung in Anspruch (2005: 455) – ein Rückgang von rund einem Drittel bei den Teilnehmenden insgesamt und um ein Viertel bei den Freistellungen. Dabei ist daran zu erinnern, dass es bei den Freistellungen bereits von 2004 auf 2005 einen Einbruch von einem Drittel gegeben hat.

Nach dem starken Rückgang der Zahl der weiblichen Teilnehmenden von 2004 auf 2005 sind die Rückgänge von 2005 auf 2006 bei Frauen und Männern gleich verteilt.

Auch in der Altersverteilung hat es keine Veränderung gegeben. Waren in den vergangenen Jahren die Frauen tendenziell jünger und die Männer älter, so ist die Altersverteilung bei den Geschlechtern jetzt nahezu identisch. Der Altersschwerpunkt der Teilnehmenden liegt nach wie vor in der Gruppe der 40- bis 50-jährigen.



MitarbeiterInnenfortbildung 2006

Angela Biegler

Nach wie vor dominieren bei den Männern die Arbeiter (60%) und bei den Frauen die Angestellten (84%). Die Frauen haben zu 82% einen mittleren Bildungsabschluss, die Hochschulreife oder einen Hochschulabschluss. Dagegen haben die Männer zu 54% keinen Schulabschluss oder einen Hauptschulabschluss.

Männer kamen zu 72% aus Betrieben mit mehr als 50 Beschäftigten, Frauen nur zu 22%. 45% der Frauen sind im öffentlichen Dienst beschäftigt, aber nur 21% der Männer.

Aus der Statistik lässt sich über die Ursachen des zurückgehenden Angebots an Bildungsurlauben und die zurückgehende Teilnahme nichts herauslesen. Zu vermuten ist, dass drei Entwicklungen dafür verantwortlich sind:

- ◆ Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sehen die Teilnahme an Bildungsurlauben in Zeiten unsicherer Arbeitsplätze als ein gewisses Risiko an, das sie vermeiden wollen. Ähnliche Hintergründe wie bei dem seit Jahren rückläufigen Krankenstand sind nicht von der Hand zu weisen. Darum ist beispielsweise die Lektorenarbeit der Hannoverschen Landeskirche dazu übergegangen, ihre Fortbildungen/Bildungsurlaube freitags nachmittags beginnen zu lassen und über das Wochenende durchzuführen, so dass kein Bildungsurlaub beantragt werden muss.
- ◆ Bildungsveranstaltungen, die sich über einen längeren Zeitraum erstrecken und mit Übernachtungen erfolgen, sind auch außerhalb des Bildungsurlaubs stark rückläufig. Die Bereitschaft, eine längere Zeit von zu Hause entfernt zu verbringen, scheint zu schwinden.
- ◆ Darüber hinaus hat sich die Arbeitsstruktur bei den Kooperationspartnern der EEB verändert. Aufgrund von Stolleneinsparungen bei den hauptberuflichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern werden weniger Bildungsurlaube angeboten. Gerade die traditionellen Anbieter – Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt der hannoverschen Landeskirche und der braunschweigischen Landeskirche – sind reduziert bzw. aufgelöst worden. Entsprechend bieten sie weniger als halb so viele Bildungsurlaube an. Das Lutherstift Falkenburg musste sein Angebot ebenfalls erheblich reduzieren. ◆

Im Vergleich zu den Vorjahren sind die Teilnehmer/innenzahlen in der MitarbeiterInnenfortbildung (MAF) wieder gestiegen.

Im Jahr 2006 wurden insgesamt 65 Tagesveranstaltungen und 5 mehrtägige Veranstaltungen durchgeführt. An diesen MAFs nahmen insgesamt 1.018 Kursleitungen und andere Interessierte teil.

Die Teilnahmezahl im Jahr 2005 umfasste dagegen nur 869 Personen, die an 64 Tagesveranstaltungen und 4 mehrtägigen Angeboten teilnahmen. Die Zahl der Unterrichtsstunden betrug im Jahr 2006 insgesamt 564, im vorangegangenen Jahr waren es nur 513 gewesen.

Ein Blick in die verschiedenen MAF-Schwerpunktbereiche zeigt, dass die gestiegenen Teilnahmezahlen insbesondere auf mehr Teilnehmende in den Bereichen *Bildungsarbeit mit Älteren* und *Bildungsarbeit mit Suchtkranken* sowie in der *berufsbezogenen Bildung* zurückzuführen sind.

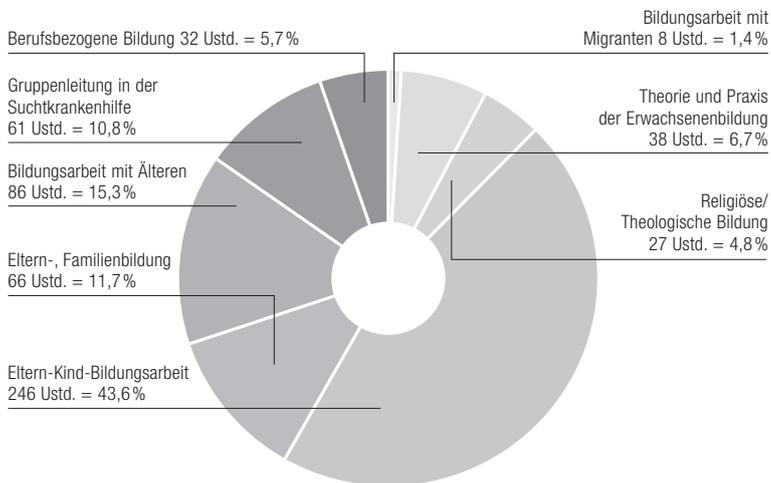
Auch die Zahl der Unterrichtsstunden stieg dort. So sind die Angebote im Schwerpunkt *Bildungsarbeit mit Älteren* von 26 Unterrichtsstunden im Jahr 2005 auf 86 Unterrichtsstunden im Jahr 2006 gestiegen. Besonders die Fortbildungen zum Thema „Demenz“ finden seit geraumer Zeit hohen Zuspruch. Das ist sicherlich auch Ausdruck für den steigenden gesellschaftlichen Bedarf an Auseinandersetzung mit dieser Problematik. Um diesen Bedarf nochmals auf einer anderen Ebene aufzugreifen, wurde im Jahr 2006 auch eine EEB Arbeitshilfe zu diesem Thema veröffentlicht: „Leben mit dementen Menschen“ (vgl. dazu den Artikel von Klaus Depping in diesem Jahrbuch). Ebenfalls sehr gut angenommen wurden MitarbeiterInnenfortbildungen, die neue inhaltliche Impulse und methodische Anregungen für die Arbeit mit Seniorengruppen anbieten.

Weitere Bereiche mit wachsenden Unterrichtsstunden waren 2006 die *Bildungsarbeit mit Suchtkranken* (61 Unterrichtsstunden 2006, 48 im Jahr 2005) und die *berufsbezogene Bildung*. Die Angebote der *berufsbezogenen Bildung* behandelten betriebswirtschaftliche Fragen, wie zum Beispiel Controlling, sowie das Thema Fundraising (insgesamt 32 Unterrichtsstunden).

In einem anderen, für die EEB Niedersachsen sehr wichtigem Arbeitsfeld zeigen sich Veränderungen, die Folgen der allgemeinen demografischen Entwicklung sind. Der Arbeitsbereich *Eltern-Kind-Bildungsarbeit* fiel im Jahr 2006 auf 246 Unterrichtsstunden zurück. Im Vergleich dazu waren es 2005 noch 318 Unterrichtsstunden gewesen. Neben der demografischen Entwicklung („weniger Kinder“) haben sich die Bedingungen für das Zusammenleben von Familien mit Kindern erheblich verändert („frühere Berufsrückkehr der Mütter, neue Angebote der Kinderbetreuung, vielfältigere Fortbildungsangebote für kleine Kinder und Eltern ...“). Eine interne Arbeitsgruppe der EEB berät deshalb zurzeit über die bestehenden und möglichen zukünftigen Angebote für diesen Bereich. Erste konzeptionelle Vorschläge sollen im Herbst 2007 vorgestellt werden.

Verteilung der Unterrichtsstunden nach Themenbereichen der Mitarbeiterfortbildung 2006

Gesamtstundenzahl: 564 Ustd.



Die anderen Bereiche haben sich im Jahr 2006 nicht sehr stark verändert. Das betrifft die *Theorie und Praxis der Erwachsenenbildung* (38 Unterrichtsstunden) und die *religiöse/theologische Bildung* (27 Unterrichtsstunden). Wie im Vorjahr gab es auch eine Veranstaltung zur *Bildungsarbeit mit Migranten* („Methoden für einen ganzheitlichen Sprachunterricht“).

Ein Höhepunkt im Bereich *religiöser/theologischer Bildung* war sicherlich das gut besuchte EEB-Forum: „Wenn dein Kind dich morgen fragt ... Religiöse Bildung für nichtreligiöse Eltern“ im Januar 2006.

Nachgefragt waren auch die Einführungsveranstaltungen in die neuen EEB Arbeitshilfen „Verständigung im Konflikt“ („Toleranz und/oder Distanz: interkulturelle und interreligiöse Alltagsfragen“) und „Evangelisch – aus welchem Grund?“.

Die genannten Arbeitshilfen und die Dokumentation des Forums können über die Landesgeschäftsstelle der EEB bezogen werden. ♦

Anzahl der Veranstaltungen, differenziert nach Dauer

Veranstaltungsdauer	1 Tag	2-4 Tage
Theorie und Praxis der Erwachsenenbildung	5	–
Religiöse/Theologische Bildung	4	–
Eltern-Kind-Bildungsarbeit	38	1
Eltern-, Familienbildung	3	2
Bildungsarbeit mit Älteren	5	2
Gruppenleitung in der Suchtkrankenhilfe	8	–
Berufsbezogene Bildung	1	1
Bildungsarbeit mit Migranten	1	–
Zahl der Veranstaltungen ges.	65	5
Anzahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer insgesamt	1.018	
davon Frauen	827	
davon Männer	191	

Berufliche Fortbildung

Angebote der Landesgeschäftsstelle

Peter Blanke

Standardangebote 2006

Das Programm „*Kommunikation am Arbeitsplatz*“ wurde im Jahr 2006 so gut angenommen wie noch nie.

Seit 1994 organisiert die EEB Niedersachsen dieses jährliche Programm mit beruflichen Fortbildungsseminaren für Angestellte in den Verwaltungen der Konföderation evangelischer Kirchen in Niedersachsen.

Die Ev.-luth. Landeskirche Hannovers erkennt die Veranstaltungen seit 1994 als berufliche Fortbildungen an, das heißt, die Teilnehmerinnen und Teilnehmer werden für diese Veranstaltungen von der Arbeit freigestellt, und die Teilnahmegebühren werden aus einem zentralen Etat der Landeskirche finanziert.

Die Seminare gehen über 3 Tage. Sie haben jeweils einem Umfang von 24 Unterrichtsstunden. Die 2006 angeboten 5 Seminare fanden alle statt, und zwar mit folgenden Themen:

- ◆ *Klarheit in Kommunikationssituationen* (13 Teilnahmen)
- ◆ *Konfliktbewältigung* (16 Teilnahmen)
- ◆ *Umgang mit der Zeit: Selbstmotivation* (12 Teilnahmen)
- ◆ *Umgang mit der Zeit: Stressbewältigung* (11 Teilnahmen)
- ◆ *Telefonkommunikation* (9 Teilnahmen)

Das Seminar „*Telefonkommunikation*“ leitete Frau Irmtraut Müller (Hannover). Die anderen Seminare leiteten Inge Marie Lins (Bockenem) und Peter Blanke (EEB Landesgeschäftsstelle). Insgesamt nahmen 61 Kolleginnen und Kollegen teil. 25 stammten aus Kirchenkreisämtern, die anderen aus dem Landeskirchenamt (3), aus diakonischen Einrichtungen (4), Superintendenturen (3), Pfarrämtern (11) aus dem Missionswerk in Hermannsburg (10) oder aus anderen Einrichtungen.

Das Jahr 2006 ist bisher das Jahr mit der höchsten Teilnehmezahl. Die Zusammensetzung der Gruppen fiel etwas anders aus als sonst, denn die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus Kirchenkreisämtern, Verbandsverwaltungen und dem Landeskirchenamt, die in den vorangegangenen Jahren immer deutlich in der Mehrheit gewesen sind, stellten diesmal nur etwa die Hälfte der Teilnehmenden.

Pädagogisch gesehen ist eine Mischung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus unterschiedlichen Arbeitsbereichen sehr fruchtbar, denn die Teilnehmerinnen und Teilnehmer gewinnen so auch Einblicke in die Arbeitssituationen auf anderen kirchlichen Arbeitsebenen. Pfarrsekretärinnen und Mitarbeiter in Kirchenkreisämtern oder Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen aus dem Landeskirchenamt und aus den Kirchenkreisämtern haben ja nicht selten dienstlich miteinander zu tun. Von einem Austausch und einem realistischen Verständnis für einander können alle profitieren.

Standardangebote 2007

Die fünf Standardangebote zum Thema „*Kommunikation am Arbeitsplatz*“ gibt es auch im laufenden Jahr.

Die Seminare „*Umgang mit der Zeit: Selbstmotivation*“ und „*Konfliktbewältigung*“ sind diesmal auch von der Ev.-luth. Landeskirche in Braunschweig pauschal als berufliche Fortbildungen anerkannt.

Spezielle Angebote 2006

„*Alles hat seine Zeit*“ hieß das Zweitagesseminar, das die EEB Niedersachsen im Februar 2006 für Verwaltungsmitarbeiterinnen der Evangelischen Familienbildungsstätten in Niedersachsen durchgeführt hat.

Das Seminar mit 16 Unterrichtsstunden hatte die Schwerpunkte *Kommunikation* (Hilfen für schwierige Gesprächssituationen, erfolgreiche Gesprächsführung) und *Zeitmanagement* (Störfaktoren, Methoden des Zeitmanagements). 12 Verwaltungsmitarbeiterinnen aus 7 Familienbildungsstätten nahmen teil, Seminarleiterin war Stefanie Laurion (Hildesheim).

Für das Diakonische Werk in Hildesheim hat die EEB Niedersachsen an 4 Vormittagen im Oktober und November 2006 einen Kurs zum Thema „*Telefonkommunikation*“ durchgeführt. Die Veranstaltung hatte 16 Unterrichtsstunden und wurde von Irmtraut Müller (Hannover) geleitet.

Für die FEA (Fortbildung in den ersten Amtsjahren) der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers hat die EEB durch Inge Marie Lins (Bockenem) und Peter Blanke (EEB Landesgeschäftsstelle) ein 5-tägiges Seminar mit dem Thema „*Umgang mit der Zeit*“ veranstaltet. Die 15 Teilnehmer waren Pastorinnen und Pastoren, Diakoninnen und Diakone, Sozialpädagogen und Sozialpädagoginnen und ein Verwaltungskollege aus den ersten Amtsjahren.

Wie im Vorjahr hat die EEB Niedersachsen Fortbildungen für die Verwaltungsangestellten im Haus kirchlicher Dienste der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers (HkD) durchgeführt. Das HkD will im Zuge seines Qualitätsentwicklungsprozesses seinen Verwaltungsmitarbeiterinnen und -mitarbeitern über mehrere Jahre ein speziell auf ihre Bedürfnisse hin zusammengestelltes Fortbildungspaket bereitstellen. Im Idealfall sollen im Laufe einiger Jahre alle Verwaltungskolleginnen und -kollegen die Veranstaltungsreihe durchlaufen haben. Die EEB hat hierzu folgende Veranstaltungen angeboten:

- ◆ *Kommunikation am Arbeitsplatz* (24 Ustd.; 2 Tage + 1 Tag)
- ◆ *Zeitplanung und Büroorganisation* (24 Ustd.; 2 Tage + 1 Tag)
- ◆ *Telefonkommunikation* (16 Ustd.; 1 Tag + 1 Tag)
- ◆ *Schreibtraining* (8 Ustd.; 1/2 Tag + 1/2 Tag)

Bis auf das Seminar zum Thema „*Telefonkommunikation*“ konnten alle Seminare erfolgreich durchgeführt werden. Geleitet wurden die Seminare von Stefanie Laurion (*Kommunikation am Arbeitsplatz; Zeitplanung und Büroorganisation*) und Peter Blanke (*Schreibtraining*).

Das Angebot für das HkD wird wie geplant im laufenden Jahr fortgesetzt.

EDV Schulungen

Wie in den Vorjahren gab es 2006 vier dreitägige EDV Schulungen für Auszubildende und Anwärter des kirchlichen Verwaltungsdienstes des Ev.-luth. Landeskirche Hannovers, Seminarleiter war Peter Baum. ◆

Personalia

Marlis Bode ist am 1. Februar 2007 in die Freistellung nach dem Altersteilzeitgesetz gegangen. Frau Bode war in der Landesgeschäftsstelle für die Haushaltsnachbearbeitung zuständig. *Petra Butterbrodt* hat diese Aufgabe übernommen. Mitarbeiterinnen des Prüfbüros haben dafür Teile der Arbeit von Frau Butterbrodt übernommen.

Kerstin Bothe ist nach der Geburt ihrer Tochter am 28. Mai 2006 in Elternzeit gegangen. Sie wird zum 27. Mai 2008 in den Dienst zurückkehren. Frau Bothe ist in der Landesgeschäftsstelle für Projektentwicklung und Drittmittelakquise zuständig.

Annegrid Helwing ist zum Ende April 2007 nach ihrer Freistellung im Rahmen der Altersteilzeit in den Ruhestand gegangen. Frau Helwing war Verwaltungsmitarbeiterin in der Geschäftsstelle Hildesheim.

Jan Peters ist als Sozialpädagogin befristet vom 5. Dezember 2006 bis zum 4. Dezember 2007 beim Förderverein der Diakonie im Ev.-luth. Kirchenkreis Ammerland e.V. angestellt. Er ist dem Ev. Bildungswerk Ammerland, Westerstede, zur Projektentwicklung zur Verfügung gestellt worden.

Christine Roch ist ab dem 1. September 2007 mit einer Teilstelle als Dipl.-Pädagogin befristet für ein Jahr als Mitarbeiterin im Projekt „Familien stärken“ in der Landesgeschäftsstelle beschäftigt. Frau Roch wird in der Fachstelle Eltern-Kind-Bildungsarbeit an der Entwicklung neuer Konzepte und in der Durchführung von Modellkursen mitarbeiten.

Pastorin Christiane Scheller ist mit einer Teilbeauftragung seit dem 1. November 2006 pädagogische Mitarbeiterin in der EEB Arbeitsgemeinschaft Südniedersachsen, Göttingen. Frau Scheller ist mit der Begleitung der Regionen Harz und Leine-Solling beauftragt.

Gudrun Schulze hat ihre Mitarbeit als Verwaltungsmitarbeiterin in der Geschäftsstelle Einbeck zum 13. Dezember 2006 beendet. Mit dem Eintritt in die Altersteilzeit hat sie ihre Arbeitszeit um die EEB Mitarbeit reduziert.

Kemal Tolan hat seine Mitarbeit in der EEB nach Ende seines befristeten Vertrages zum 31. Dezember 2006 beendet. Herr Tolan war seit dem 1. März 2002 in jeweils von der Laufzeit von Projektförderungen des Europäischen Flüchtlingsfonds (EFF) abhängigen befristeten Arbeitsverhältnissen in Sprach- und Integrationskursen für Asylbewerber tätig, die die EEB Oldenburg in der Zentralen Aufnahme- und Ausländerbehörde Oldenburg (ZAAB) im Kloster Blankenburg durchführte.

Sabine Tute ist seit dem 1. Januar 2007 beim Förderverein EEB e.V. als Verwaltungsmitarbeiterin in Teilzeit angestellt. Der Verein fördert die Arbeit der EEB Südniedersachsen – in diesem Falle durch die Bereitstellung einer Mitarbeiterin zur Entlastung im Verwaltungsbereich. ♦

Anschriften

Evangelische Erwachsenenbildung Niedersachsen
www.eeb-niedersachsen.de

Beirat

Vorsitzender:

Prof. Dr. Gottfried Orth, Braunschweig
stellvertretende Vorsitzende:
Ute Klinge, Wolfenbüttel

Mitglieder des Beirates:

Olaf Grobleben, Oldenburg
Cornelius Hahn, Braunschweig
Jürgen Johannesdotter, Bückeburg
Dirk von Jutrczenka, Stuhr
Dr. Wieland Kastning, Bergkirchen
Prof. Dr. Tom Kleffman, Waake
Dr. Karin Köhler, Hildesheim
Hans-Jürgen Lange, Verden
Gottfried Peters, Nordhorn
Fenny van Remmerden, Nordhorn
Rainer Theuerkauff, Bad Zwischenahn
Michael Wöller, Hannover
Matthias Wöhrmann, Hannover

ständige Gäste:

Jörg-Holger Behrens, Hannover
Dine Fecht, Hannover
Rudolf Merz, Hannover
Wilhelm Niedernolte, Hannover
Jürgen Teiwes, Hannover

Pädagogische Leitung

Wilhelm Niedernolte

Landesgeschäftsstelle

Postfach 265, 30002 Hannover
Archivstr. 3, 30169 Hannover
Tel. (05 11) 12 41-4 13, Fax 12 41-4 65
EEB.Lgst.Hannover@evlka.de

Julia Becker, Verwaltungsmitarbeiterin
Christine Blum, Verwaltungsmitarbeiterin
Petra Butterbrodt, Verwaltungsmitarbeiterin
Irma Kammerer, Verwaltungsmitarbeiterin
Stephanie Koslowski, Verwaltungsmitarbeiterin
(Erziehungsurlaub)
Renate Nordmeyer, Verwaltungsmitarbeiterin
Karin Spintig, Verwaltungsmitarbeiterin
Peter Blanke, päd. Mitarbeiter
Kerstin Bothe, päd. Mitarbeiterin (Erziehungsurlaub)
Klaus Depping, päd. Mitarbeiter
Anke Grimm, päd. Mitarbeiterin
Wilhelm Niedernolte, päd. Leiter
Christine Roch, päd. Mitarbeiterin
Volker Steckhan, Geschäftsführer

Geschäftsstellen der Arbeitsgemeinschaften

Planungsbereich Weser/Ems

EEB Arbeitsgemeinschaft in Oldenburg

Vorsitzende des Vorstands: Ulrike Ewald
Haareneschstraße 58 a, 26121 Oldenburg
Tel. (04 41) 9 25 62- 0, Fax 9 25 62- 20
EEB.Oldenburg@evlka.de
Bärbel Eimers-Mierwaldt, Verwaltungsmitarbeiterin
Barbara Heinzerling, päd. Mitarbeiterin

EEB Arbeitsgemeinschaft Ostfriesland

Vorsitzende des Vorstandes: Renate Horch
Saarstr. 6, 26789 Leer
Tel. (04 91) 91 98 -150, Fax 91 98 -151
EEB.Leer@evlka.de
Simone Bleeker, Verwaltungsmitarbeiterin
Pastor Michael Albe, päd. Mitarbeiter

Ev. Bildungswerk Ammerland

Vorsitzender des Vorstands: Pastor Rainer Theuerkauff
Wilhelm-Geiler-Str. 14, 26655 Westerstede
Tel. (0 44 88) 7 71 51, Fax 7 71 59
EEB.Ammerland@evlka.de
Traute Wittwer, Verwaltungsmitarbeiterin
Petra Voskamp, Verwaltungsmitarbeiterin
Elisabeth Spradau, päd. Mitarbeiterin

EEB Emsland/Bentheim e.V.

Vorsitzender des Vorstands: Präses Manfred Meyer
Ootmarsumer Weg 5, 48527 Nordhorn
Tel. (0 59 21) 88 02- 15, Fax 88 02- 11
EEB.Nordhorn@evlka.de
Andrea Arends, Auszubildende
Karin Platje, Verwaltungsmitarbeiterin
Silvia Fries, päd. Mitarbeiterin

EEB Arbeitsgemeinschaft Region Osnabrück

Vorsitzender des Vorstands: Pastor Jörg Hagen
Anna-Gastvogel-Straße 1, 49080 Osnabrück
Tel. (05 41) 50 54 - 10, Fax 50 54 - 1 10
EEB.Osnabrueck@evlka.de
Annette Psotta, Verwaltungsmitarbeiterin
Erika Barth, päd. Mitarbeiterin

EEB Arbeitsgemeinschaft Melle
Vorsitzender des Vorstands: Jürgen Staas
Zur Waldkirche 41, 49328 Melle
Tel. (0 52 26) 52 61, Fax 53 01
EEB.Melle@evlka.de
Karin Rechenberg, Verwaltungsmitarbeiterin
Pastor Matthias Hasselblatt, päd. Mitarbeiter

Planungsbereich Nord

EEB Arbeitsgemeinschaft Nord
Vorsitzender des Vorstands:
Superintendent Rudolf Rengstorf
Teichstraße 15, 21680 Stade
Tel. (0 41 41) 6 20 48, Fax 6 54 48
info@EEB-Stade.de
Renate Rüsich, Verwaltungsmitarbeiterin
Gitta Wilkens, Verwaltungsmitarbeiterin
Werner Kindermann, päd. Mitarbeiter

*EEB Arbeitsgemeinschaft Verden/Rotenburg/
Osterholz-Scharmbeck*
Vorsitzender des Vorstands: Carsten Leonhardt

Geschäftsstelle Worpswede/Hüttenbusch
Hüttenbuscher Straße 24, 27727 Worpswede
Tel.: (0 47 94) 9 62 90 70, Fax: 9 62 90 71
EEB.Osterholz-Scharmbeck@evlka.de
Helma Blancken, Verwaltungsmitarbeiterin
Pastor Reiner Sievers, päd. Mitarbeiter

Geschäftsstelle Verden
Lugenstein 12, 27283 Verden
Tel.: (0 42 31) 80 05 00, Fax 80 05 01
EEB.Verden@evlka.de
Irene Rolink, Verwaltungsmitarbeiterin
Pastor Reiner Sievers, päd. Mitarbeiter

Ev. Bildungswerk Lüneburg-Bleckede
Vorsitzende des Vorstands: Anne-Sophie Palmer
Bahnhofstraße 18, 21337 Lüneburg
Tel. (0 41 31) 5 10 95, Fax 5 10 97
EEB.Lueneburg@evlka.de
Karen Ahrlich, Verwaltungsmitarbeiterin
Inge Osterwald, päd. Mitarbeiterin

Ev. Bildungswerk Hittfeld-Winsen
Vorsitzender des Vorstands: Pastor Olaf Koeritz
Geschäftsstelle in Lüneburg (s.o.)

EEB Arbeitsgemeinschaft Heide
Vorsitzende des Vorstands: Pastorin Christiane Plöhn
Geschäftsstelle in Lüneburg (s.o.)

EEB Arbeitsgemeinschaft Lüchow-Dannenberg
Vorsitzender des Vorstands: Hans Deckert
Geschäftsstelle in Lüneburg (s.o.)

EEB Arbeitsgemeinschaft Niedersachsen-Mitte
Vorsitzender des Vorstands: Pastor Dirk von Jutrozenka
Kirchplatz 3, 31582 Nienburg
Tel. (0 50 21) 30 42, Fax 6 48 51
EEB.Nienburg@evlka.de

Marie-Luise Schwermann, Verwaltungsmitarbeiterin
Pastor Friedrich Holze, päd. Mitarbeiter
Anke Grimm, päd. Mitarbeiterin

EEB Arbeitsgemeinschaft Region Hannover
Vorsitzender des Vorstands:
Superintendent Detlef Brandes
Knochenhauerstraße 33, 30159 Hannover
Tel. (05 11) 12 41 - 6 63, Fax 12 41 - 7 88
EEB.Hannover@evlka.de
Gisela Kaffka, Verwaltungsmitarbeiterin
Angela Biegler, päd. Mitarbeiterin
Sabine Meissner, päd. Mitarbeiterin
Petra Völker-Meier, päd. Mitarbeiterin

Planungsbereich Süd

Ev. Bildungswerk Wolfsburg-Gifhorn
Vorsitzender des Vorstands: Christiane Mollenhauer
Mecklenburger Straße 29, 38440 Wolfsburg
Tel. (0 53 61) 3 52 52, Fax 38 25 88
EEB.Wolfsburg@evlka.de
Helga Claus, Verwaltungsmitarbeiterin
Pastor Ulrich Krause-Röhrs, päd. Mitarbeiter

EEB Arbeitsgemeinschaft Region Hildesheim
Vorsitzender des Vorstands: Hermann Hartmann
Hinter der Michaeliskirche 3–5, 31134 Hildesheim
Tel. (0 51 21) 69 71 - 4 56, Fax 69 71 - 4 55
EEB.Hildesheim@evlka.de
Tanja Ketzler, Verwaltungsmitarbeiterin
Pastor Thomas Aehnel, päd. Mitarbeiter

EEB Arbeitsgemeinschaft Braunschweig
Vorsitzende des Vorstands: Ute Klinge
Dietrich-Bonhoeffer-Straße 1, 38300 Wolfenbüttel
Tel. (0 53 31) 8 02 - 5 44, Fax 8 02 - 7 14
EEB.Braunschweig@evlka.de
Michaela Lüer, Verwaltungsmitarbeiterin
Susanne Riahi, Verwaltungsmitarbeiterin
Gudrun Germershausen, päd. Mitarbeiterin
Jutta Salzmann, päd. Mitarbeiterin

EEB Arbeitsgemeinschaft Südniedersachsen
Vorsitzende des Vorstands: N.N.
Auf dem Hagen 23, 37079 Göttingen
Tel. (05 51) 4 50 23, Fax 4 76 55
EEB.Goettingen@evlka.de
Rosemarie Freimann, Verwaltungsmitarbeiterin
Sabine Tute, Verwaltungsmitarbeiterin
Werner Peter, päd. Mitarbeiter
Pastorin Christiane Scheller, päd. Mitarbeiterin

Nachrichten aus der EEB Niedersachsen

Volker Steckhan

Folker Thamm wurde am 1. April 2007 aus dem Gemeindedienst der St. Nicolai Kirche, Lüneburg, in den Ruhestand verabschiedet.

Er war vom 1. Oktober 1975 bis zum 31. August 1987 Leiter der Evangelischen Erwachsenenbildung im Lande Niedersachsen e. V., Landesorganisation.

Die „LO“ hatte die Aufgabe der pädagogischen Qualifizierung der Erwachsenenbildungsarbeit, insbesondere führte sie die Mitarbeiter/innenfortbildung durch. 1991 wurde die „LO“ mit der „LE“ (Landeseinrichtung) zur EEB Niedersachsen zusammengeführt (als unselbständige Einrichtung der Konföderation ev. Kirchen in Niedersachsen).

Folker Thamm blieb der EEB Niedersachsen von 1998 bis 2007 als Vorstandsmitglied (bis 2001 als Vorsitzender) des Evangelischen Bildungswerks Lüneburg-Bleckede verbunden.

Wir danken ihm an dieser Stelle für sein umfangreiches Engagement.

Die *Geschäftsstelle Einbeck* der EEB AG Südniedersachsen ist Mitte Januar 2007 geschlossen worden. Die Verwaltung ist jetzt in der Geschäftsstelle Göttingen konzentriert.

Der Leiter der EEB Niedersachsen, *Wilhelm Niedernolte*, ist in der Mitgliederversammlung der Deutschen Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung (DEAE), am 7. März 2007 in Bad Boll, wieder in den Vorstand gewählt worden.

Die *EEB Emsland-Bentheim e.V.* ist zum 30. August 2007 umgezogen. Die alten Räumlichkeiten im Ootmarsumer Weg 4 in Nordhorn waren zu klein geworden.

Man erreicht die EEB jetzt auf der gegenüberliegenden Straßenseite im Ootmarsumer Weg 5. Dort stehen neben den Büroräumen auch zwei Seminarräume zur Verfügung. Außerdem befindet sich dort die Freiwilligenagentur der Ev.-ref. Kirche, mit der die EEB Emsland/Bentheim eine Bürogemeinschaft hat. ♦

Autorinnen und Autoren

Michael Albe, päd. Mitarbeiter
der EEB Niedersachsen, EEB AG Ostfriesland

Angela Biegler, päd. Mitarbeiterin
der EEB Niedersachsen, EEB AG Region Hannover

Peter Blanke, päd. Mitarbeiter
der EEB Niedersachsen, Landesgeschäftsstelle

Klaus Depping, päd. Mitarbeiter
der EEB Niedersachsen, Landesgeschäftsstelle

Silvia Fries, päd. Mitarbeiterin
der EEB Niedersachsen, EEB Emsland-Bentheim e. V.

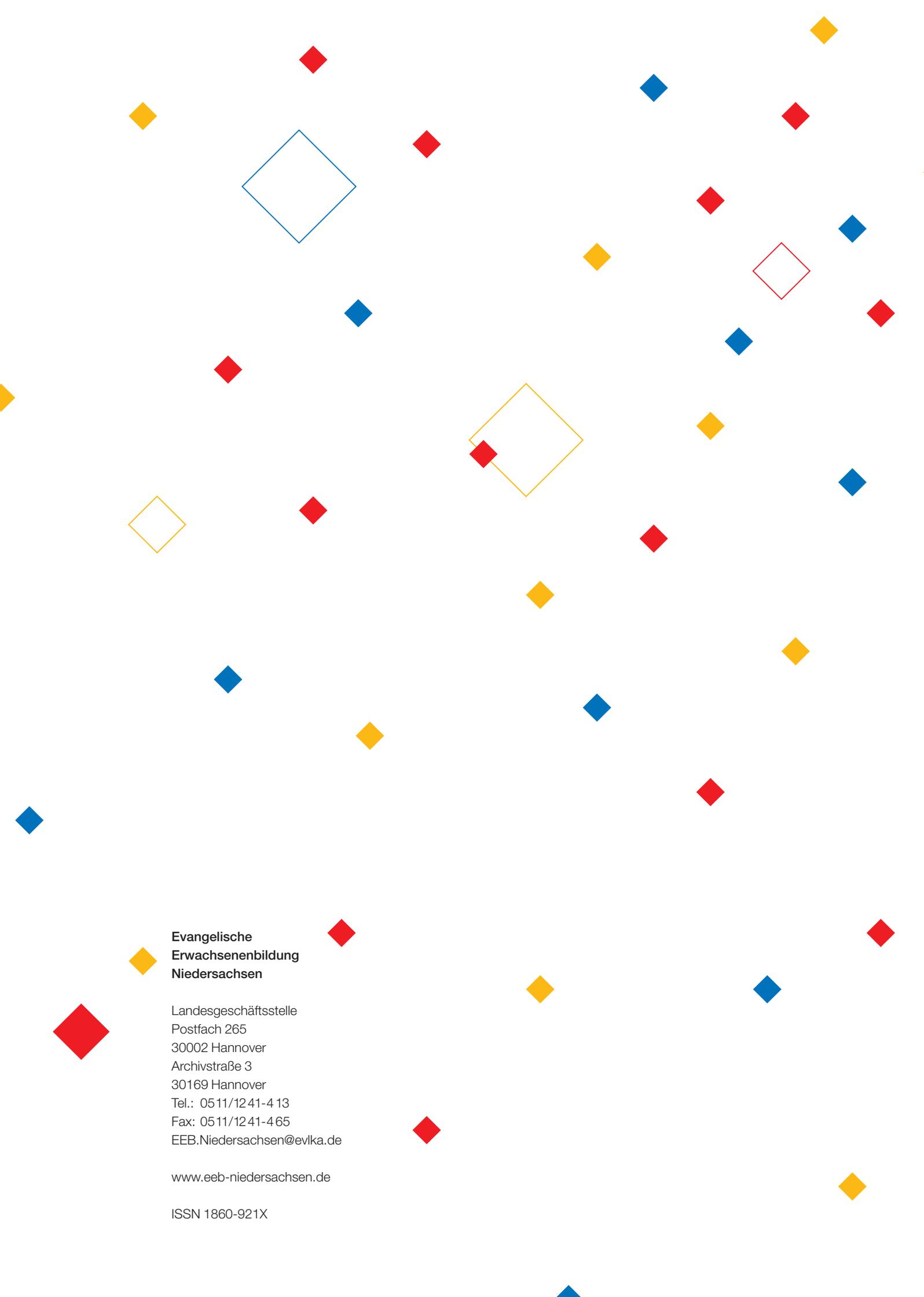
Friedrich Holze, päd. Mitarbeiter
der EEB Niedersachsen, EEB AG Niedersachsen-Mitte

Wilhelm Niedernolte, Leiter
der EEB Niedersachsen, Landesgeschäftsstelle

Prof. Dr. Gottfried Orth, Vorsitzender
des Beirats der EEB Niedersachsen

Volker Steckhan, Geschäftsführer
der EEB Niedersachsen, Landesgeschäftsstelle

Petra Völker-Meier, päd. Mitarbeiterin
der EEB Niedersachsen, EEB AG Region Hannover



**Evangelische
Erwachsenenbildung
Niedersachsen**

Landesgeschäftsstelle
Postfach 265
30002 Hannover
Archivstraße 3
30169 Hannover
Tel.: 0511/1241-413
Fax: 0511/1241-465
EEB.Niedersachsen@evlka.de

www.eeb-niedersachsen.de

ISSN 1860-921X